# Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholekarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 50 Pfennig Postzustellungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

**Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg**

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit dem wöchentlichen Illustrierten Beiblättern der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd“, der illustrierten Beilage, der Unterhaltungsbeilage und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg, „Am häuslichen Herd“

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenangebote und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Postanstalten extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.
Zweigstelle Leuna, Industrieller 1. Fernruf Amt Merseburg 1083.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 174 — Donnerstag, den 26. Juli 1928 — 55. Jahrgang


# Die deutschnationale Krise

## Deutschnationale und Deutscher Gewerkschaftsbund

### Ein neues Pariser „Nein“

#### „Temps“ über die Anschlußbestrebungen.

„Temps“ behauptet, daß die alliierten Regierungen den Anschlußbestrebungen ein kategorisches Nein entgegensetzen würden. Sie dächten nicht daran, ihre Haltung hinsichtlich der durch den elementaren Respekt vor den unterzeichneten Verträgen bestimmten Politik zu ändern, und seien sich sämtlich der Notwendigkeit bewußt, die tiefgehende Beunruhigung zu vermeiden, die sich für die allgemeine Lage aus irgendeiner Änderung des territorialen Status quo in Mitteleuropa ergeben würde. Weder für den Anschluß noch für die Revision des Vertrages von Trianon dürfe man in Wien oder Budapest auf irgendein sträfliches Entgegenkommen rechnen. Die Politik von Locarno sei im Geiste weitestgehenden Entgegenkommens auf der Grundlage und im Rahmen der bestehenden Verträge aufgefaßt und verwirklicht worden. Sie berühre daher keinen dieser Verträge; sie ziele darauf ab, den allgemeinen Frieden zu konsolidieren und nicht die durch die Verträge geschaffene europäische Ordnung zu zerstören.

### Besatzungskosten — Dawesplan — Profit?

#### Chamberlain jongliert mit Zahlen.

In Beantwortung einer Frage des Arbeiterführers Wedgwood erklärte Chamberlain im Unterhause:

Die gesamten Jahreskosten des britischen Besatzungsheeres in Deutschland betragen 1 299 700 Pfund Sterling, und der Betrag, den England zur Begleichung dieser Kosten aus der Dawesannuität erhält, beläuft sich auf 950 000 Pfund Sterling. Wenn die britischen Truppen zurückgezogen würden, so werde England diese 950 000 Pfund Sterling nicht weiter erhalten. Hierauf ersuchte Wedgwood den Staatssekretär des Äußeren, festzustellen, was England in bar profitieren würde, falls es seine Truppen zurückziehe. Chamberlain erwiderte: Wenn man von der Annahme ausgeht, daß die durch eine Zurückziehung der britischen Truppen verursachte Verminderung der von Deutschland zu zahlenden Besatzungskosten nicht von anderer Seite durch eine dementsprechende Verstärkung des Besatzungsheeres ausgeglichen würde, so könnte England 22 Prozent des Betrages, den es zur Zeit an Besatzungskosten erhält, für Reparationsrechnung beanspruchen. Es ist jedoch keineswegs sicher, und es ist vielleicht sogar unwahrscheinlich, daß die Truppen, die England ohne Vereinbarung zurückziehen würde, nicht durch Truppen einer anderen Macht ersetzt würden. In diesem Falle würde England durch die Zurückziehung seiner Truppen nichts profitieren.

### Englischer Druck auf Litauen

London, 26. Juli. Außenminister Chamberlain erklärte am Mittwoch nachmittag auf eine Anfrage im Unterhause, der britische Gesandte in Riga sei angewiesen worden, dem litauischen Außenminister gegenüber nachdrücklichst zu betonen, es sei wünschenswert, daß Litauen den Empfehlungen des Völkerbundsrates bezüglich der polnisch-litauischen Streitfälle stattgebe. Wie er unterrichtet sei, wären ähnliche Vorstellungen erfolgt oder werden noch erfolgen durch die Gesandten Frankreichs und Deutschlands. Der britische Gesandte in Riga habe bisher noch nicht Bericht erstattet.

Die Äußerung Chamberlains bezüglich Deutschlands steht im Gegensatz zu den bisher von zuständiger Stelle über das Verhalten Deutschlands im polnisch-litauischen Streit gegebenen Aufklärungen. Man wird somit abwarten müssen, inwieweit die Mitteilung Chamberlains über die Beteiligung Deutschlands an diesem Schritt zutrifft.

### Amerikanische Opposition gegen den Kellogg-Pakt

Neuyork, 26. Juli. Wie „Herald Tribune“ aus Washington meldet, ist eine Gruppe von Senatoren entschlossen, Widerspruch gegen den Kellogg-Pakt zu erheben, da der Pakt die Vereinigten Staaten verpflichte, ungerechte Abgrenzungen anzuerkennen, wie sie durch die Friedensverträge im polnischen Korridor sowie in Südtirol geschaffen wurden.

### Washington zum Abschluß eines neuen Zolltarifvertrages mit China bereit.

Washington, 26. Juli. Das Staatsdepartement gibt eine an die neue chinesische Zentralregierung gerichtete Note bekannt, in der sich die amerikanische Regierung mit dem chinesischen Vorschlag, Verhandlungen über einen neuen Zolltarifvertrag einzuleiten, der China volle Autonomie gewährt, einverstanden erklärt.

## Die Entscheidung von Potsdam

Merseburg, 26. Juli.

Der Spruch des Landesvorstandes der Deutschnationalen Partei von Potsdam II, durch den der Abgeordnete Lambach wegen Verletzung der Parteidisziplin aus der Partei ausgeschlossen wird, hat die Krise der Deutschnationalen Partei zu vollem Ausbruch gebracht. Es ist selbstverständlich kein Gedanke daran, daß Lambach und seine Anhänger sich diesem Spruch fügen und ihre Agitation für eine vernünftigere Einstellung zur gegenwärtigen republikanischen Staatsform aufgeben werden. Lambach läßt vielmehr erklären, daß er auf jeden Fall bei dem obersten Parteigericht Revision gegen den Potsdamer Spruch einlegen wird. Die Entscheidung dieser obersten Instanz wird allerdings noch auf sich warten lassen, da auch sie durch die Führerkrise der Deutschnationalen gelähmt ist. Wie bekannt, hat der bisherige Vorsitzende des obersten Parteigerichts der Deutschnationalen, Abgeordneter Weltrot, sein Amt niedergelegt. In deutschnationalen Kreisen nimmt man an, daß das Parteigericht erst im Spätherbst zusammentreten dürfte. Die Freunde Lambachs hoffen, daß es zu einer anderen Auffassung kommen wird, als das Potsdamer Gericht, weil sich in seinen Reihen eine Anzahl Lambach nahestehende Parteimitglieder befindet.

Der Beschluß der Deutschnationalen in Potsdam kommt keineswegs überraschend. Dennoch bringt ihn die Mehrzahl der deutschnationalen Blätter am Mittwoch ohne jegliche Erläuterungen. Nur zwei Berliner Rechtsblätter machen davon eine Ausnahme. Die „Berliner Börsen-Zeitung“ bezeichnet den Beschluß des Potsdamer Landesverbandes als einen Fehlspruch und eine politische Unklugheit, über die auch in weiten Kreisen der Partei selbst lebhafter Mißvergnügen herrschen wird. Die Folgen dieser kurzsichtigen Entscheidung sind nach der Auffassung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ für die Deutschnationale Volkspartei unabsehbar. „Drohend erhebt sich über der Parteikrise, die eine geschickte Hand noch hätte bändigen können, jetzt die Gefahr der Parteispaltung.“ Bei den letzten Wahlen sind den Deutschnationalen zahlreiche Kleinbesitzer, Kleinrentner und Kleinbauern davongelaufen. Sollen ihnen jetzt, trägt besorgt die schwerindustrielle „D. A. Z.“, auch die Angestellten davonlaufen, weil ein Landesverband sich recht derisch als Vereinsvorstand fühlt, statt als politische Instanz? —

Nur der völkische Flügel der Deutschnationalen Volkspartei und die Völkischen vom Schlage des Herrn von Graefe halten den Ausschluß Lambachs für selbstverständlich und glauben, daß auch seine Berufung an das Parteigericht erfolglos sein wird. Sieht man näher zu, so hat das seine tieferen Gründe, die soeben dankenswerterweise Freiherr von Freytagh-Loringhoven kundgibt. Der völkische Flügel der Deutschnationalen wünscht gar keine große Rechtspartei. Noch seiner Auffassung entwickeln sich aus dem deutschnationalen Parteiwesen der nächsten Zeit zwei starke Flügelparteien, eine Rechtspartei und eine Linkspartei, die sich gegenseitig an der Macht ablösen, aber das Elend des parlamentarischen Systems nur verewigen würden. Eine zahlenmäßig große Rechte würde einen Gewinn für das Vaterland nicht darstellen, nicht einmal unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Nur große weltpolitische Umwälzungen, die unabhängig von uns eintreten werden, können dem deutschen Volke die Freiheit und innere Wiedergeburt bringen. Wir können nur beobachten, abwarten und dafür sorgen, daß die große Gelegenheit nicht verpaßt wird. Dafür bedarf es aber keiner großen, sondern einer starken Rechten, hinter der geschlossen nicht die innerlichen Spießer und Bourgeois stehen, sondern alle, die das Sehnen nach Deutschlands Freiheit in ihrem Willen tragen.

#### Die Rückwirkungen

des Ausschlusses von Walter Lambach aus der Deutschnationalen Volkspartei lassen sich zur Stunde noch nicht übersehen. Zum Protest gegen das Potsdamer Urteil hat der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. Lejeune-Jung den Vorsitz der Ortsgruppen Halensee der Deutschnationalen Volkspartei niedergelegt. Das scheint nur ein Anfang zu sein. Die „Kreuzzeitung“ sieht das aber wenig an, denn in dem gegenwärtigen Stadium des Verfahrens kommt für sie allein die Frage in Betracht, was Recht ist und nicht, was danach kommt. Eine merkwürdige politische Auffassung!

**Die Tragweite des Potsdamer Urteils ist der deutschnationalen Führung offenbar noch gar nicht zum Bewußtsein gekommen. Walter Lambach ist kein Politiker, der allein in der Welt dasteht und sich ausschließlich auf Grund seiner Persönlichkeit ein Reichstagsmandat eroberte. Er ist in unserer deutschen Gruppengesellschaft ein Gruppenführer, der Vorsitzende des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, der mehrere 100 000 Mitglieder zählt und dem Deutschen Gewerkschaftsbund angehört, an dessen Spitze bekanntlich der Zentrumsführer Adam Stegerwald steht. Im Gegensatz zum sozialistisch orientierten Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund hat der Deutsche Gewerkschaftsbund seine Führer in allen bürgerlichen Parteien und Fraktionen sitzen, vom Zentrum bis hinüber zur Deutschnationalen Volkspartei. Der „Politische Gewerkschaftliche Zeitungsdienst“, das Pressorgan des Deutschen Gewerkschaftsbundes, erklärt jetzt schon, daß die Freunde Lambachs in nächster Zeit offen hervortreten würden. Wie immer auch die Entscheidung des höchsten deutschnationalen Parteigerichts ausfallen würde, so dürfte Walter Lambach auf keinen Fall sein Reichstagsmandat niederlegen. Er müßte im Reichstag eine Aufnahmestellung einnehmen, um von hier aus unter Ausnutzung seiner politischen Stellung die Dinge zur endgültigen Klärung zu treiben. Das klingt recht schleierhaft.**

Dem politisch Kundigen drängt sich aus diesem Anlaß aber die Erinnerung an den großen Essener Gewerkschaftskongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes auf, jener vielerörterte Vorschlag Adam Stegerwalds, auf der Basis des Deutschen Gewerkschaftsbundes eine christliche, nationale, demokratische und soziale Partei zu gründen, die damals vielerörte

#### Vierpfeilerpartei.

Man weiß, daß Stegerwalds Projekt damals gerade von dem deutschnationalen Flügel des Deutschen Gewerkschaftsbundes zerschlagen wurde. Ein tragisches Geschick will jetzt, daß einer der deutschnationalen Gewerkschaftsführer, der sich damals machtvoll den Plänen des Bundesvorsitzenden entgegenstellte, um der Deutschnationalen Volkspartei die Massen zu retten, aus der gleichen Deutschnationalen Volkspartei hinausfliegt. —

Diejenigen, die um ihrer egoistischen Ziele willen, um der Interessen für den Beruf oder ihrer Kaste willen die Idee aufzugeben, sie zu beschränken oder im kleinen oder großen Verrat an ihr zu üben, für diese ist kein Platz in der Deutschnationalen Volkspartei. Sie sind

**ein Element der Zersetzung**

und sie sind der Vortrupp marxistischer Anschauung, der die Partei von innen heraus auszuhöhlen versucht. Wir sind nicht der Meinung, daß der Reichstagsabgeordnete Lambach sich der ganzen Tragweite seines Vorgehens bewußt gewesen ist. Wir halten dafür, daß **seine Vorstellungskraft nicht umfassend genug ist**, die ganze Tiefe der Probleme, um die unsere Zeit ringt, zu erkennen, und wir glauben unbedingt, daß er Gutes wollte, als er Disziplinwidriges beging. Aber so, wie es Lambach gemacht hat, so geht es nicht. — Das wäre die Diktatur einer Interessenmeinung gegen die Idee. Der Spruch mag vom Obersten Parteigericht bestätigt oder gemildert werden — für den deutschnationalen Menschen, der den in den letzten Wahlen der Deutschnationalen Volkspartei seine Stimme gab, ist das ohne Belang, denn seine Überzeugung kann doch keine Änderung erfahren, weil Disziplinwidrigkeiten Folgen für den Mann herbeiführten, der sie beging. Es handelt sich nicht um den Mann, es handelt sich um die Sache. Und nur darum, weil es sich um die Sache handelt und weil wir glauben, daß die Sache nur gewinnen kann, wenn die Freiheit des Meinungskampfes innerhalb der Partei auch vom Gegner nicht mit mißgünstig gesuchten Gründen bezweifelt zu werden vermag, begrüßen wir es, daß der formaljuristische Streich des Landesverbandes Potsdam II noch einer Neuprüfung unterliegt, bei der auch die politische Überlegung bei dem Finden der Entscheidung mitspricht. Wir glauben, daß, wenn eine Milderung möglich ist diese Milderung erzieherischen Wert hat, nicht nur für den Betroffenen selbst, sondern für die gesamte nationale Willensbildung.

### Fühlungnahme Lambachs mit seinen Freunden

Berlin, 26. Juli. [Priv.-Tel.] Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat der Abgeordnete Lambach gegen seinen Ausschluß aus der Partei bisher noch nicht Berufung eingelegt. Es ist wahrscheinlich, daß Lambach diesen Schritt unternehmen wird, er hat aber zunächst die Absicht, sich erst mit seinen Freunden aus der Reichstagsfraktion zu besprechen, um seine weiteren Entschließungen in enger Fühlung mit ihnen zu treffen. Wegen der augenblicklichen Ferienzeit werden diese Besprechungen erst in 8 bis 14 Tagen beginnen können, so daß der Berufungsantrag voraussichtlich erst kurz vor Ablauf der Berufungsfrist gestellt werden wird. Das Parteigericht muß dann satzungsmäßig innerhalb der nächsten 4 Wochen seine Entscheidung fällen. In führenden Kreisen der Deutschnationalen Volkspartei rechnet man damit, daß Exzellenz Waltraf dazu bewogen werden wird, den Vorsitz des Parteigerichtes doch wieder zu übernehmen. Wenn ein Berliner Mittagsblatt offizielle Kundgebungen des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, dessen Führer der Abgeordnete Lambach ist, und des Deutschen Gewerkschaftsbundes entdeckt, beim erstenfalls führend angehört, so erfahren wir aus der Umgebung des Abgeordneten Lambach, daß irgendwelche Beschlüsse in dieser Richtung noch nicht vorliegen, und daß sie ebenfalls aus Gründen der Ferienzeit auch kaum sehr schnell zu erwarten sind. Die Möglichkeit solcher Kundgebungen wird allerdings nicht in Abrede gestellt.

### „Der Mann — die Sache“

#### Deutschnationaler Kommentar.

Berlin, 26. Juli. (ZU.) Der deutschnationale „Deutsche Schnellddienst, Täglicher Dienst nationaler Zeitungen“ schreibt zur Angelegenheit Lambach unter der Überschrift: „Der Mann — die Sache“ u. a.: Daß der Abgeordnete Lambach so viele Sekundanten bei den schwarzrotgoldenen Parteien und den Freunden des Herrn Stresemann gefunden hat, spricht nicht gerade für ihn und den Wert seiner Sache. Herr Lambach ist Vertreter einer Organisation, die nicht aus Weltanschauungsgründen, sondern von Berufsinteressen zusammengehalten wird. Gerade er mußte sich sagen, daß er nicht der richtige Mann sein könnte, um mit ausgesprochenen Weltanschauungsfragen der Partei den Kampfruf in die Öffentlichkeit zu schleudern. Tat er es dennoch, so mußte der Eindruck entstehen, daß er nicht als Führer der von ihm vertretenen Schichten hervorgetreten ist, sondern daß er sich führen ließ und auch in einer Frage als Funktionär auftrat, deren Behandlung in keiner Weise zu den Aufgaben einer Berufsorganisation gehört, die Mitglieder in die verschiedensten Parteien schickt. Bei dem Meinungskampf, der in der Deutschnationalen Volkspartei entbrannt ist, handelt es sich doch aber gerade darum, ob die Partei Berufsinteressen und Masseninstinkten folgen soll, oder ob sie ein übergeordnetes Ideal aufrechterhält und verteidigt. Vergessen wir doch nicht, daß die deutschnationale Wählerschaft von der Partei, der sie folgt, etwas ganz anderes verlangt als die anderen Parteien geben und geben können.

## Prof. Malmgren ermordet?

### Tschuchnowskis Filmaufnahmen zeigen drei Personen!

**Die „D. A. Z.“ meldet aus Moskau: Der russische Flieger Tschuchnowski stellte fest, daß er auf den Filmaufnahmen, die er bei der Sichtung der Malmgren-Gruppe machte, drei Personen erkannte. Das Schicksal des schwedischen Gelehrten wird somit immer mysteriöser.**

*

Hat schon die Erzählung der beiden geretteten Italiener über ihren Weitermarsch ohne Malmgren, den man angeblich hilflos in seinem Eisgrab zurückgelassen hatte, überall Kopfschütteln erregt, so wird jetzt durch die aufrechterhaltene Behauptung des russischen Fliegers, drei Personen gesehen und photographisch aufgenommen zu haben, das Rätselraten um das Ableben des schwedischen Gelehrten in eine ganz bestimmte Richtung gelenkt. Es drängt sich nunmehr die dringend zu beantwortende Frage auf:

**„Wer war jener dritte Mann?“**

War es nicht Malmgren, was sehr wahrscheinlich ist, so hätten die beiden Italiener schon längst etwas erzählt — wenn sie nichts zu verheimlichen gehabt hätten.

War es jedoch Malmgren — was zweifellos anzunehmen ist, da ja die Malmgren-Gruppe nur drei Mann umfaßte —, so haben die beiden Offiziere Italiens gelogen. Nach ihren Bekundungen sollte ihr Schicksalsgefährte zu einsam in der Eiswüste zurückgelassen worden sein. Warum diese Lüge? Weil man lügen mußte?

Kein Einsichtiger wird über die beiden Italiener vor ihrem Rechtfertigungsversuche den Stab brechen. Man muß es jedoch tun, wenn sie sich weiter in Schweigen hüllen, wie der jetzt bazu gezwungene unglückliche Malmgren.

### Ein Junkers-Flugzeug auf der Suche nach Amundsen.

Kowno, 26. Juli. (TU.) Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der neue russische Eisbrecher „Sedow“ nach dem Franz-Joseph-Land in See gegangen, um die Nachforschungen nach Amundsen und der Ballongruppe fortzusetzen. An Bord befindet sich ein Junkersflugzeug, das bereits am Donnerstag den ersten Erkundungsflug zur Auffindung der Vermißten unternehmen soll. Wie weiter gemeldet wird, ist der Eisbrecher „Malygin“ in Archangelsk eingelaufen. Der Expeditionsleiter, Professor Wiese, ist sofort nach Moskau weitergereist, um der Sowjetregierung persönlich Bericht zu erstatten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280726-16/fragment/page=0001

## Die neue – alte Regierung in Bayern

In Bayern ist soeben die alte Regierungskoalition von den Deutschnationalen bis zum Bauernbund neu gebildet worden. Da ist interessant, wie der bisherige demokratische Abgeordnete im bayerischen Landtage, Friedrich Eisenbeiß, die Arbeit der bayerischen Regierung unter die Lupe nimmt. Im Landtage selbst haben die bayerischen Regierungsparteien jetzt die Kritik von Eisenbeiß nicht mehr zu fürchten, nachdem es ihnen am 20. Mai aus Mangel an Interesse für die bürgerliche Mittelschicht geglückt ist, durch ein Wahlgesetz über 300 000 Wählerstimmen aus den Kreisen von Industrie, Handel, Gewerbe, Beamten, Pensionen und Angestellten unwirksam zu machen, und damit 10 bis 12 bürgerliche Abgeordnete der politischen Mitte aus dem Landtage fernzuhalten. Die Interessen des städtischen Mittelstandes werden jetzt noch weniger beachtet werden als früher.

Eisenbeiß weist in einem Aufsatze in der „Nürnberg-Fürther Morgenpresse" mit Recht auf die einseitige Vermehrung des steuerlichen Druckes für den gewerblichen und handeltreibenden Bevölkerungsteil durch die bayerischen Regierungsparteien hin. Die bayerische Gewerbesteuer wurde von den herrschenden Rechtsparteien in ihrem Ertrage von 4 auf 24 Millionen Mark erhöht, und den Städten wurden 16 Millionen Mark Umsatzsteueranteile und 5 bis 6 Prozent des Anteiles an der Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer pro Jahr entzogen. Der Ausfall mußte und muß heute noch durch erhöhte Umlagen aus Handel, Industrie, Gewerbe und Hausbesitz hereingebracht werden. Dazu kommt, daß die Leistung, die andere Länder ihren Beamten, Pensionisten und Angestellten an Rechten und Besoldung gaben, in Bayern nur äußerst zögernd gewährt wurde.

## Der Obregon-Mörder geständig

**Der zurückgetretene Arbeitsminister unauffindbar.**

Nach einer Meldung aus Mexiko erklärte der dortige Polizeichef, daß der Mörder des Generals Obregon ein volles Geständnis abgelegt habe. Die Einzelheiten dieses Geständnisses könnten jedoch noch nicht bekanntgegeben werden. Die katholische Geistlichkeit arbeitet zusammen mit der Polizei an der Aufklärung des Mordfalles.

Der Arbeitsminister, der am Sonntag zurückgetreten ist, halte sich verborgen. Wie er weiter erklärte, sei die Persönlichkeit, die dem Mörder den Revolver lieferte, nach den Vereinigten Staaten geflohen.

## Ein Nachwort Schobers

Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht ein Wort des Polizeipräsidenten Schober zum 10. Deutschen Sängerbundesfest, in dem es u. a. heißt: „Das mit dem Riesensetzung in überwältigender Weise abgeschlossene 10. Deutsche Sängerbundesfest bedeutet für Wien und ganz Österreich, abgesehen von dem noch unüberfehbaren und ziffernmäßig kaum auszudrückenden Ergebnis in wirtschaftlicher Beziehung, vor allem einen ungeheueren moralischen Erfolg. Der Weg, den wir seit dem Jahre 1918, als das alte, einst mächtige Reich in Trümmer ging, in stetig aufsteigenden, allerdings hie und da unterbrochener Kurve zurückgelegt haben, läßt sich am besten in dem Satze ausdrücken, daß dieses Sängerfest und seine prächtige Durchführung noch vor fünf Jahren in Wien kaum denkbar gewesen wäre. Daß dieses Fest knapp ein Jahr nach dem 15. Juni 1927 in solcher, die Herzen bewegenden und die edelsten Gefühle berührenden Weise gefeiert werden konnte, beweist, daß die Ereignisse jener unglückseligen Tage des Jahres 1927 mit dem wahren Wienertum nichts zu tun haben."

## Japan gegen Nanking

Berlin, 26. Juli. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Tokio teilte Ministerpräsident Tanaka den Vertretern Großbritanniens, Frankreichs, Amerikas und Italiens mit, daß Japan die Kündigung des Vertrages mit China vom Jahre 1896 nicht annehme, sich auch nicht auf Verhandlungen einlassen würde, vor einer förmlichen Mitteilung, daß die Kündigung zurückgezogen sei. Tanaka gab auch dem Bedauern Ausdruck, daß die Regierung von Nanking dem Gerücht des Widerrufs unter Vertrages über die Einkünfte aus der Salzsteuer und den Postgebühren verletzt habe.

# Die Verfassungsfeier in Preußen

**Aufforderung der Regierungspräsidenten zur Berichterstattung.**

Durch Beschluß des preußischen Staatsministeriums vom 26. Juni d. J. ist angeordnet worden, daß auch in diesem Jahre die Bestimmungen des Staatsministerialbeschlusses vom 8. Juli d. J. Anwendung zu finden haben. In Nr. 1 dieses Beschlusses war angeordnet worden, daß neben sämtlichen staatlichen Dienstgebäuden auch die Gebäude der Selbstverwaltungskörper am Verfassungstage in den Reichs- und Landesfarben zu flaggen haben.

Die Rechtsgrundlage für diesen Beschluß, so führt der preußische Minister des Innern in einem Runderlaß an die Kommunalaufsichtsbehörden aus, bildete, soweit es sich um die Gebäude der Selbstverwaltungskörper handelt, die Verordnung über die Beflaggung der gemeindlichen Dienst- und Schulgebäude vom 8. August d. J. Der Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches hat jedoch diese Verordnung am 9. d. M. für nicht vereinbar mit der Preußischen Verfassung erklärt.

Die damit fortgefallene Rechtsgrundlage sollte allgemein durch einen vom Verfassungsausschuß des Preußischen Landtages bereits angenommenen Gesetzentwurf über das Flaggen der Körperschaften des öffentlichen Rechts, außerdem noch besonders für den Verfassungstag durch § 2 des dem Reichstage vorliegenden Gesetzentwurfes der Reichsregierung über den Nationalfeiertag vom 4. Juli d. J. wiedergeschaffen werden. Landtag und Reichstag haben jedoch vor der Sommerpause beide Gesetze in der Vollversammlung nicht mehr verabschieden können, so daß zur Zeit eine gesetzliche Grundlage für eine rechtliche Verpflichtung zum Flaggen der kommunalen Selbstverwaltungskörper nicht besteht.

**Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" auf Grund des genannten Runderlasses des preußischen Ministers des Innern mitteilt, kann daher auf Gemeinden und Gemeindeverbände, die am bevorstehenden Verfassungstage nicht aus eigenem Entschlusse die in Artikel 3 der Reichsverfassung gesetzlich festgelegten Reichsfarben zeigen, im Hinblick auf die gegenwärtige Rechtslage in diesem Jahre von Aufsichts wegen ein Zwang nicht ausgeübt werden.**

Der Minister des Innern hat die Regierungspräsidenten ersucht, ihm bis zum 1. September d. J. zu berichten, welche Gemeinden und Gemeindeverbände am Verfassungstage die Reichsfarben nicht gezeigt haben.

### Lloyd George wieder Vorsitzender der Liberalen Partei.

London, 26. Juli. Die Fraktion der Liberalen Partei hat am Mittwoch Lloyd George einstimmig zum Vorsitzenden gewählt.

### Eine beachtenswerte rumänische Stimme für den Anschluß.

Bukarest, 26. Juli. (TU.) Große Bedeutung wird einem Artikel im „Abevernl", dem bedeutendsten rumänischen Blatte, beigemessen, in dem sich der politische Direktor des Blattes zur Anschlußfrage äußert. Er geht von dem Wiener Sängerbundesfest aus und stellt fest, daß in der Anschlußfrage nicht von einer Abänderung der Friedensverträge gesprochen werden könne. Bei der Anschlußfrage handele es sich um ein Land, das bitterste Not leidet. Ein ganzes Volk sei zum Elend verurteilt, und Österreich habe keine andere Rettungsmöglichkeit, als den Anschluß an Deutschland. Die Rumänen auf beiden Seiten der Karpathen, die auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker endlich das jetzige Großrumänien erlangt hätten, könnten es dem österreichischen Volke nicht versagen, sich mit dem deutschen Volke zu vereinigen. Es gebe eben Grundsätze, die über den Verträgen stünden. Wenn auch der Friede auf der jetzigen Grundlage besser gesichert sein sollte, so könne man doch Österreich nicht zu dauerndem Elend verurteilen. Rumänien habe ein besonderes Interesse, die Forderung des österreichischen Volkes nach dem Anschlusse zu unterstützen. Wenn sich Österreich an Deutschland anschließe, so sei die Habsburgische Gefahr für Rumänien erledigt.

## Das Ausführungsgesetz zum Artikel 48

**Neue Vorbereitungen im Reichsinnenministerium.**

Wie der Demokratische Zeitungsdienst erfährt, wünscht man im Reichsministerium des Innern die Arbeiten für ein Gesetz zur Ausführung des Artikels 48 der Reichsverfassung mit Nachdruck zu verfolgen. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist dabei die Frage, wie die Kosten zwischen Reich und Ländern verteilt werden sollen, die bei Maßnahmen auf Grund des Artikels 48 entstehen. Der Reichspräsident kann nach Artikel 48 von sich aus den Ausnahmezustand verhängen, wenn die öffentliche Sicherheit und Ordnung erheblich gestört oder gefährdet wird. Nach Abmachungen, die früher zwischen dem Reich und Preußen getroffen worden sind, trägt in einem solchen Fall das Reich im wesentlichen die entstehenden Kosten. Bei Vereinbarungen des Reiches mit anderen Ländern, die im Verlauf der Vorbereitung des Ausführungsgesetzes getroffen werden sollen, müßten dieselben Bestimmungen getroffen werden. Unklarheit besteht dagegen heute noch für den Fall, daß der Ausnahmezustand auf Antrag eines Landes vom Reichspräsidenten verhängt wird, oder wenn die Landesregierung Ausnahmerecht schafft, das dann vom Reichspräsidenten bestätigt wird. Das Reich hat bisher den Standpunkt vertreten, daß in diesen Fällen die Länder für die entstehenden Kosten aufzukommen hätten, während mit Sicherheit gesagt werden kann, daß die Länder in kommenden Verhandlungen dieser Auffassung des Reiches entgegentreten werden.

## Die Sonderprüfung für Regierungssekretäre

**Eine Aufstiegsmöglichkeit.**

Der preußische Finanzminister hat, zugleich im Namen des Ministers des Innern, Grundsätze für die Abnahme der Sonderprüfung der Regierungssekretäre der Allgemeinen Verwaltung aufgestellt. Danach können zur Sonderprüfung die Regierungssekretäre zugelassen werden, die bis zum 24. April 1928 als Anwärter für die Sekretärlaufbahn angenommen waren.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst hierzu schreibt, haben die Regierungssekretäre in der Prüfung die Kenntnisse nachzuweisen, die zur Erfüllung ihrer Aufgaben in Dienstposten der Gruppe 4 d erforderlich sind. Es ist also nicht das volle Maß an Kenntnissen zu fordern, das für die Prüfung für den schwierigen Bürodienst verlangt wird. Mit der Abnahme der Sonderprüfung wird der bei jeder Regierung für die Obersekretärprüfung und Sekretärprüfung zuständige Prüfungsausschuß betraut. Die Regierungssekretäre sollen unter Festsetzung einer Ausschlußfrist von 3 Monaten zur Ablegung der Sonderprüfung einberufen werden. Ungeeignete Regierungssekretäre sollen von vornherein ausgeschlossen werden.

Die Prüfung umfaßt einen schriftlichen und einen mündlichen Teil. Bei Beamten, die sich mindestens 3 Jahre in leitender selbständiger Stellung befunden haben (Verwaltung eines Sekretariats oder Leitung einer sonstigen Dienststelle), können größere schriftliche Arbeiten des laufenden Dienstes als einfache Prüfungsarbeiten behandelt werden. Die mündliche Prüfung soll bei 6 Prüflingen nicht weniger als 2 Stunden betragen. Nach bestandener Prüfung werden die Bezüge der Gruppe 4 d gewährt, frühestens zum 1. Oktober 1928.

## Hilferufe eines deutschen Dampfers im Eismeer

**Der auf der Fahrt nach Stavanger befindliche Eisbrecher „Krassin" nahm gestern nachmittag, 17.20 Uhr, Kurs auf Belfund zum deutschen Dampfer „Monte Cervantes" (1500 Fahrgäste an Bord), der einen Funknotruf ausgesandt hatte.**

Der „Monte Cervantes" ist ein Zweischrauben-Motorschiff der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft von 14 000 Bruttoregistertonnen Größe und bietet Platz für etwa 2500 Passagiere. Gegenwärtig befindet er sich auf einer Vergnügungsfahrt nach Norwegen und Spitzbergen und hat am 17. Juli Hamburg verlassen. Die Reise ging über Bergen und Trondsoe nach dem Nordkap, welches am 23. Juli erreicht wurde. Von hier ging die Fahrt nordwärts nach Spitzbergen, wo das Schiff auf einen Felsen auflief.

Eine neue Meldung teilt mit, daß der

**„Monte Cervantes" nicht gefährdet**

sei. Wie aus Oslo gemeldet wird, ist der deutsche Dampfer „Monte Cervantes" im Belfund (Spitzbergen) auf einen Felsen aufgelaufen, wobei ein Loch in den Schiffsboden gerissen wurde. Ein Taucher des russischen Eisbrechers „Krassin" untersucht den Schaden. Die Passagiere befinden sich in keiner Gefahr, allerdings wird sich die Rückkehr, die am 4. August in Hamburg erfolgen sollte, durch den Unfall des Schiffes sicher erheblich verzögern.

## In Kürze

**Handelsminister Schreiber an einen gemaßregelten Arbeiter.** Der nahezu 72jährige Mechaniker Lachmann, der kurze Zeit nach einer tadellosen 50-jährigen Tätigkeit in einer Berliner Firma infolge Besitzwechsels und Abbaues entlassen worden war, hatte aus Verzweiflung über diese Maßnahme einen Selbstmordversuch unternommen, und liegt zur Zeit krank an den Folgen im Krankenhause Friedrichshain. Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat Herrn Lachmann ein Anerkennungs- und Dankschreiben für seine 50jährige Mechanikertätigkeit zukommen und ihm zugleich mit den besten Wünschen für seine völlige Wiederherstellung auch ein Geldgeschenk überreichen lassen.

**Auszahlung der Entschädigungsbeträge für beschlagnahmtes deutsches Eigentum in Amerika.** Der Verwalter des beschlagnahmten fremden Eigentums hat einen Scheck über einen Betrag von annähernd 3 Millionen Dollar für die Firma Aaron Hirsch & Sohn, Halberstadt-Berlin, ausgefertigt. Es verlautet, daß dies den Beginn der Erledigung einer größeren Anzahl der bedeutenderen Ansprüche darstellt, für die alle notwendigen Dokumente in den letzten Tagen beglaubigt wurden.

**Ein Reichswehrauto verunglückt.** Ein mit elf Reichswehrsoldaten besetztes Auto der Reichswehr Wesel-Lüg ist in der Nähe von Stadtlohn, als der Führer eine ihm unbekannte gefährliche Kurve durchfuhr. Zwei Mann wurden schwer verletzt und in das Krankenhaus nach Ahrstadt übergeführt. Acht Soldaten erlitten leichtere Verletzungen.

**Französisches Auslieferungsbegehren.** Wie verlautet, hat die französische Gerichtsbehörde in Lille an die deutsche Regierung das Ersuchen gerichtet, die wegen des Zerreißens der Flaggen zwischenfalles verurteilten drei Deutschen auszuliefern.

**Lord Balfours 80. Geburtstag.** Lord Balfour, der gestern seinen 80. Geburtstag feierte, nahm am Vormittag an einem in Downingstreet abgehaltenen Kommerses teil. Das Glückwunschtelegramm des Königs nennt Balfour „einen alten Freund" und „treuen geschätzten Ratgeber dreier Souveräne". Gestern nachmittag wurde Lord Balfour als Geschenk seiner Freunde in beiden Häusern des Parlaments ein Kraftwagen übergeben.

**Die Stärke der Kommunistischen Partei in Frankreich.** „Matin" veröffentlicht eine Statistik über den Mitgliederstand der Kommunistischen Partei in Frankreich. Danach gehörten der Partei 1924 68 187 Mitglieder, 1925 83 826, 1926 75 000 und 1927 52 372 eingeschriebene Mitglieder bei einer Bevölkerung von 40 Millionen Menschen an.

## Zum achtzigsten Geburtstag von Johannes Volkelt

Das Ringen um die Form der nachkantischen Philosophie und der Gedankengänge Hegels bezeichnet den aufsteigenden Weg des Leipziger Philosophen Gerhard Johannes Volkelts, dessen 80. Geburtstag am 21. Juli in der wissenschaftlichen Welt begangen wurde. Auch er gleichsam Symbol des Lebensdranges, der sich im klaren Erfassen der letzten Erkenntnisse durch das geschriebene Wort, durch den gesprochenen Ton herausbricht. Volkelts Grundgedanken — behandeln sie die Erkenntnistheorie, die Metaphysik oder die Grundprobleme der Ästhetik — sind in ihrer Eigenformung so in äußere Gestalt getreten, wie sie dem Gelehrten nicht allein zur Anerkennung seines wissenschaftlichen Persönlichkeitswertes, sondern zur Kündigung der zeitüberdauernden Gültigkeit notwendig erscheinen. Die nachtastende Wahrheit sowohl ist ihm unabweisbares Merkmal philosophisch begründeter Gestaltungskraft, den Kernpunkt findet er durch Kant, dessen Erkenntnistheorie von Volkelt analysiert wurde. Seine eigenen Ansichten legt er in den Werken „Erfahrung und Denken", „Die Quellen der menschlichen Gewißheit", „Gewißheit und Wahrheit" zugrunde als Widerhall seines symbolhaft wirkenden Aufstrebens. Volkelts Erkenntnistheorie behandelt die Fragen nach den Gewißheitsquellen der Erkenntnis. Seine selbständigen Ideenwege setzen auch zur Metaphysik weiter, die durch ihn in eigener Gesetzmäßigkeit gestaltet und ausgestaltet wird. Denn sie verfolgt die Richtung des Denkens weiter. Doch in der letzten Auswirkung nicht vollziehbar, weil wir das aufgegebene Ziel in seiner letzten Auswirkung nicht erfüllen können. Wir spüren nach der Quelle des Lebens, gelangen zu den Geheimnissen, und schließlich führt der Erkenntnis an das Unbegreifliche, der an das Ewig-Lebendige rührt. Und das Element des zeitüberwindenden Geschehens bewegt uns. Volkelt hat in seinen Werken „Die Quellen der menschlichen Gewißheit" diese Grundideen lebhaft erörtert. Der Ästhetik widmet Johannes Volkelt sehr nahe. Hier hat er kraft der Weite und Tiefe seines geistigen Blickes bemerkenswerte Schriften veröffentlicht, vor allem ist sein „System der Ästhetik" zu nennen. Seine Ästhetik ist psychologisch gerichtet, den ästhetischen Wert kann er nur als Selbstwert metaphysisch begründen.

Der äußere Aufstieg des Gelehrten läßt sich durch ein Leben verfolgen. Dozentenjahre in Jena führen auf den außerordentlichen Lehrstuhl in Basel, Würzburg und Leipzig folgen im Ordinariat, die Ehrenwürde des D. theol. und der Geheime Rat schmücken seinen Namen. Zahlreiche Schriften geben von der feingeistigen Aber Prof. Volkelts lebhaft Kunde. Kein ernster Mensch wird an seinem Lebenswerke vorübergehen, ohne auf eine subjektive Stellungnahme zu verzichten. Das Grundfundament seiner Ideenlehre hat sich und damit die Persönlichkeit Volkelts auf eine lichte Höhe gehoben.

Kurt Barges.

## Die Heidelberger Festspiele 1928

**Eröffnungsakt. — Gerhart Hauptmanns Festrede. „Käthchen von Heilbronn" in Hartungs Inszenierung.**

(Nachdruck verboten.)

Wenn vor zwei Jahren, nach dem Abschluß der ersten Spielzeit der Heidelberger Festspiele, von der Naturellen Tat gesprochen werden durfte, die der Festspielgedanke an sich weit über das geistige Heidelberg hinaus für das deutsche Theater bedeute, so hat nunmehr schon der festliche Eröffnungsakt dieser Spielzeit bündig Beweis erbracht, zu welch bedeutungsvollem Faktor im deutschen Theater, zu welch repräsentativem, literarischem Ereignis, zu welch internationaler Geltung die Heidelberger Festspiele in ihrem dritten Jahre gelangt sind.

Die Aula des Neuen Kollegienhauses, der größte verfügbare Raum der Alma mater Ruperto Carola, ist bereits bis auf den letzten Platz; neben dem badischen Staatspräsidenten Remmele, dem Justizminister Trunk, dem Unterrichtsminister Leers, dem zukünftigen Rektor Meinsheimer, dem Professor Hellpach sieht man die Köpfe der Dichter Mombert, Flake, Paquet, Buber, den englischen Maler Rothenstein, und endlich betritt Gerhart Hauptmann, der Festtrabant des Veranstaltung, unter begeisterten Zuruf, Händeklatschen und studentischem Trampeln den Raum. Das Orchester unter Leitung des Generalmusikdirektors Kripps aus Karlsruhe, der die gesamte musikalische Leitung der Festspiele dieses Jahres übernommen hat, setzt zur Ouvertüre ein, und dann erscheint hinter dem Rednerpult die schmale Gestalt Dr. Rudolf K. Goldschmidts, und nimmt das erste Wort, „in dankbarer Verehrung herzlich den zu grüßen, der das deutsche Drama unserer Epoche vor Europa repräsentiert", und dessen Anwesenheit „durch das einmalig Feierliche dieser Veranstaltung auch das besondere Wollen und die einmalige Möglichkeit des Heidelberger Festspielgedankens dartut". Nach ihm heißt der Rektor der Universität, Professor D. Sibelius, in einer glänzenden Ansprache den Dichter im Namen der Universität willkommen, ihn, „dessen Werk um seines Ranges willen bereits Objekt der Betrachtung ward", und der nun, „lebendiger Genosse dieser lebendigen Zeit, vor uns tritt".

Er tritt, von dieser festlichen Versammlung wieder und wieder enthusiastisch begrüßt, die mächtig-spiegelnde Stirn von weißen Locken umbuscht, den langen schwarzen Rock fest um die breite, gedrungene Gestalt geknöpft, auf das Podium. Und während das Mikrophon jedes seiner Worte empfängt, das leise Knacken selbst-energischer Bewegungen den Hörer am Rundfunk nicht verschweigt, legt er, selten nur einen Blick ins Manuskript werfend, mit seiner warmen und überzeugenden Stimme sein Bekenntnis zum kindhaft-festlichen Theaterspiel, sein Bekenntnis vom Glauben an eine feine Zukunft deutschen Dramas ab: „Solche Bekenntnisse zu einem Heute in Schönheit und Freude, sind im Leben des einzelnen, sind im Leben eines Volkes von hoher Wichtigkeit. Sie geben dem Leben einen zeitlichen Sinn mit einem bedeutsamen Hinweis auf den ewigen." Nur durch echte Volkstümlichkeit, durch innigstes Verwurzeln mit dem Volke und im Volke, kann das deutsche Drama zur wahren Erfüllung seiner Mission gelangen, an die zu glauben der Dichter trotz Kino, Radio, Flugzeug und „Tempo der Zeit" nicht aufgehört hat.

Zum besonderen äußert Hauptmann sich weiter über die Beziehungen zwischen Theaterstück und Volk, und fordert in diesen Bemühungen das Volksstück, er spricht vom Einfluß der „Minna von Barnhelm" auf Goethe und Schiller bis zu „Tell", den er als das klassische Beispiel des Volksdramas bezeichnet, und nennt in diesem Zusammenhange auch Kleists „Käthchen von Heilbronn". Seine Meinung über Zeit darf unwidersprochen bleiben, nicht jene über Käthchen. Käthchen ist „großes Schauspiel", nicht Volksstück; ist zur Legende gewordenes Märchen, nicht Volksmärchen; ist effektvolles Theaterstück, nicht Stück aus dem Leib der Dichtung des Volkes. Hauptmanns Bekenntnis zu „Käthchen" als Volksstück scheint fast durch die bevorstehende Aufführung bedingt, und also etwas gewaltsam in seine Anschauung gepreßt.

*

Gustav Hartungs Inszenierung, die eine Aufführung vom vergangenen Jahre mit geringen Änderungen wiederholt, und darum kurzere Anmerkungen erlaubt mißverstehe das nicht. Sie bedient sich im Gegenteil noch Tausender aller Mittel, die irgend erreichbar sind, sie läßt sich willig von Mitleu, Landschaft, Umgebung, Atmosphäre verführen, sie spart nicht Zeu und nicht Stoff noch Farbe. Diese Ausnutzung theatralischer Mittel geschieht ohne Hemmungen, und findet keine Grenze; der Kitsch ist manchmal völlig unter sich, und der Natur weit übergeben. Es gibt geistlich Schloßbeleuchtung, die den Nachthimmel mit Schwärze bedeckt; es gibt Kerzenbeleuchtung, kein Licht, Geräusch, nicht Musik, Gerassel von Rüstungen, Schwertergeklirr, schnaufende Pferde — und keine Atmosphäre mehr. Einen schweinwerfer-beleuchteten Schauplatz auf Schloßdaches Zinnen hat sich der kühne Kleist nicht erträumt. Man versteht, daß den Regisseur solche Wirkungen zu exzielen reizen möchte — sie sind nichtsdestoweniger billig.

Die Sprache meistert er freilich ins letzte. Da ist kein Wort, das nicht sitzt, kein Unterton, der nicht erfaßt, kein Zwischen-den-Zeilen, das nicht gehört ist; Rhythmus und Gang, Stahl und Stim dieser Sprache: es hat in diesem Meister alles seinen Ausdruck gefunden.

Käthchen ist Elisabeth Lennarz. Die Rolle ist für die Schauspielerin durchaus geeignet; sie vermag die süße Beschränktheit kindlichen Gemüts und inbrünstiger Leidenschaft nicht ohne Hysterie zu verbinden; der Keuschheit und Reinheit dieser Hingabe ermangelt sie ein wenig. Karl Ebert kann als Graf vom Strahl in Haltung, Ton, Ernsthaftigkeit nicht vollkommener gedacht werden, vielleicht schlanker, heißer, jünger. Hans Herrmann-Schaufuß' bonhomme Komik gibt dem Gottschalk Farbe; der stärkste schauspielerische Eindruck des Abends ist der ausgearbeitete Leistung Fritta Brods als Kunigunde.

A. Schubert.

## Grüne Bühne Harzer Bergtheater.

Auf Wunsch vieler Besucher tritt am Freitag, dem 27. Juli, eine Abänderung des Spielplanes ein. Es wird statt „Umbrirnyon" „Die beiden Veronesier" gespielt. — Gleichzeitig sei darauf aufmerksam gemacht, daß von der Stadt Thale eine Autozufahrt direkt zum Bergtheater durch das Steinbachtal freigegeben worden ist.

**Das Mitteldeutsche Landestheater in Bernburg.** Zwischen der Stadt Bernburg und dem Mitteldeutschen Landestheater in Halle kam ein Vertrag zustande, der die halleische Bühne zu monatlich 3 Schauspielvorstellungen in dem erneuerten Theater der Stadt Bernburg verpflichtet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280726-16/fragment/page=0002

# Merseburg und Umgegend

26. Juli.

## Die Blüte der Kartoffelstaude.

Heute gehen wir achtlos an blühenden Kartoffelfeldern vorbei, und nur wenige achten auf die hübschen Blüten an den Kartoffelstauden. Das war nicht immer so. Vor ungefähr 200 Jahren, als die Kartoffel in vielen Teilen Deutschlands noch eine Seltenheit war, als Kartoffeln zunächst nur in kleinen Gartenbeeten angebaut wurden, war die Kartoffelblüte eine Zeitlang zur Modeblume der vornehmen Welt geworden. Besonders junge Stutzer und vornehme junge Damen steckten sich gern ein paar Blüten der Kartoffelstaude an die Kleidung. Sogar im Winter wollte man die Blüte der Kartoffelstaude nicht entbehren, und so wurden solche Blüten aus Stoff hergestellt und angesteckt. Nachdem sich der Kartoffelanbau weiter ausgebreitet hatte, verlor sich diese Vorliebe. Die Blüte der Kartoffel ist weiß und violett. Nach einer Erklärung, die einmal eine großstädtische Gouvernante abgegeben haben soll, entstehen aus den weißen Blüten die Salzkartoffeln, aus den violetten die Bratkartoffeln. In der Kartoffelblüte ist doch echte Vanille enthalten, doch würde sich die Ausbeutung kaum lohnen. Die Blüte wird von ganz wenigen Insekten besucht, von Bienen und Hummeln gar nicht, weil sie keinen Honig birgt. Überhaupt ist die Blüte nutzlos, seit die Kartoffel im großen angebaut wird, weil man die Kartoffel durch die Knollen anpflanzt. Man hat sogar schon bewiesen, daß es für den Kartoffelbau günstiger ist, wenn die Blüten sogleich wieder beseitigt werden, denn die Entwicklung der Blüten erfordert mancherlei Kräfte, die der Pflanze beim Knollenansatz verlorengehen. Es sind schon Versuche gemacht worden, festzustellen, welche Wirkungen es hat, wenn die Blüten gar nicht zur Entwicklung kommen. Dabei wurde gefunden, daß ein Stück reichlich 20 Prozent mehr Kartoffeln trug, als ein gleichartiges und gleichgroßes Feld, auf dem die Blüten stehengeblieben waren.

*

*** **Verbot des unbefugten Ährenlesens.** Der Beginn der Erntezeit gibt Veranlassung, wieder darauf hinzuweisen, daß das unbefugte Ährenlesen, das sogenannte „Stoppeln", verboten ist und je nach Umständen auf Grund des § 22 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 21. Januar 1926 bestraft werden kann.

*** **Von der Merseburger Schutzpolizei** wird am 1. August Hauptmann Hauck zum Polizeipräsidium Weißenfels versetzt werden.

*** **Eine Fahrt nach dem Seebad Seeburg** veranstaltete am Mittwoch nachmittag die Firma Friedrich Engel, Merseburg, mit einem ihrer Autoomnibusse. Da die Veranstaltung zur Zufriedenheit aller Teilnehmer ausgefallen ist, soll sie am Mittwoch, dem 1. August, wiederholt werden. Die Abfahrt erfolgt um 14 Uhr und gegen 22 Uhr werden die Fahrgäste wieder in Merseburg sein.

*** **Eine „eierlegende" Kartoffel.** In einem Schaufenster unseres Geschäftshauses ist gegenwärtig eine Kartoffel ausgestellt, die einer unserer Leser in seinem Keller fand. Die Mutterkartoffel ist aufgeplatzt und trägt in ihrem Inneren eine neue, welche sogar schon keimt.

*** **Erfolg eines Merseburger Schäferhundzüchters.** Auf der Sonderschau für deutsche Schäferhunde in Jena, zu der 113 Meldungen eingegangen waren, erhielt in der Jugendklasse „Nymphe" vom I. Kliatal 354760 das Prädikat „Sehr gut" und einen 1. Geld- und Ehrenpreis. Der Hund gehört einem Naumburger, wurde von Franz Müller, Merseburg, gezüchtet.

*** **Ein praktischer Kopf** scheint ein Bauarbeiter zu sein, der auf dem Hofe eines hiesigen Geschäftshauses, wo er arbeitet, ein Geschäftsrad fand, dessen Vorderrad ihm brauchbar dünkte. Kurz entschlossen entfernte er es aus der Gabel und wollte sein altes dafür einsetzen. Leider kam ein Angestellter des Betriebes hinzu und verhinderte den „ehrlichen Tausch".

*** **Zu einem ehelichen Zwist** kam es am Mittwoch zwischen einem jungen Ehepaar in der Siedlung auf dem ehemaligen Exerzierplatz. Der Mann war in der Stadt gewesen, um Altmaterial zu verkaufen, brachte aber das Geld nicht heim, sondern hatte es zum größten Teil vertrunken. Auf die Vorwürfe seiner Frau kam es zu einer Prügelei, die erst die auf die Hilferufe der Frau herbeieilenden Nachbarn, nach Erbrechen der verschlossenen Wohnungstür, beenden konnten. Vor der liebevollen Behandlung des Ehemannes ist die junge Frau mit ihren Kindern wieder zu ihren Eltern zurückgekehrt.

*** **„Frisch gestrichen."** Unangenehm bemerkbar machte sich am Mittwoch nachmittag der mit Ölfarbe neuhergerichtete Anstrich des Hauses Domstraße 4, an dem sich die vorbeigehenden Passanten vielfach die Kleidungsstücke beschmutzten. Durch den an dieser Stelle ziemlich schmalen Bürgersteig war es nicht zu umgehen, daß das neugestrichene Haus gestreift wurde, da an dieser Stelle sich in den Nachmittagsstunden ein lebhafter Verkehr entwickelt und ein Warnungsschild „Frisch gestrichen" zur Kenntnis der Passanten fehlte.

*** **Motorboot „Falke"** veranstaltet am Freitag und Sonnabend seine letzten billigen Ferienfahrten. Freitag findet eine Fahrt nach Bad Dürrenberg-Fischerei Vesta, am Sonnabend eine Fahrt nach der Rabeninsel in Halle statt. Durch Vorbestellung kann sich jeder einen Platz zu den Fahrten sichern. (Siehe Anzeige.)

*** **Zahltag der Militärversorgungsgebührnisse.** Da der Fälligkeitstag der Militärrenten in diesem Monat ein Sonntag ist, findet die Zahlung beim hiesigen Postamte bereits am vorhergehenden Werktage, also am Sonnabend, dem 28. Juli, in der Rentenstelle statt.

**Das Amtsblatt der Stadt Merseburg**

enthält in der heutigen Ausgabe eine Polizeiverordnung über das Kraftdroschkenfuhrwesen in der Stadt Merseburg, den Beschluß des Ministeriums des Innern über die Verstaatlichung kommunaler Polizeiverwaltungen im Regierungsbezirk Merseburg und Bekanntmachungen über die Wertzuwachsordnung und die Verpachtung von Hartobstanlagen.

*

## Von der Straße.

Am Mittwoch nachmittag stürzte ein Motorrad, welches aus der Moonstraße kam, beim Einbiegen in die Weißenfelser Straße. Die auf dem Soziussitz mitfahrende Gattin des Besitzers erlitt eine Verstauchung des Handgelenks. Die Maschine wurde nicht beschädigt.

Eine Radfahrerin, anscheinend aus Rössen, geriet am Donnerstag morgen in der Weißenfelser Straße mit ihrem Rad in eine Schiene der Überlandbahn, wobei sie stürzte und sich eine starkblutende Wunde über dem rechten Auge zuzog. In einer nahegelegenen Hilfsstelle der Freiwilligen Krankenpfleger wurde ihr ein Notverband angelegt.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Fuhrwerk und einem Auto konnte am Donnerstag gegen 11 Uhr mit knapper Not vermieden werden. In der Hallischen Straße kam vom Teiche her ein Fuhrwerk, dessen Kutscher an der Bahnhofstraße, ohne ein Zeichen zu geben, nach dem Bahnhof einbog, in demselben Augenblick, als ein Personenkraftwagen überholen wollte. Das Auto kam gerade noch vorüber, streifte aber das Fuhrwerk, wobei ihm die Klinke zur Tür abgerissen wurde.

## Die Aufgaben der staatlichen Polizeiverwaltung.

Wie wir bereits meldeten, ist als Zeitpunkt der Verstaatlichung der Polizei für die Städte Weißenfels, Zeitz und Merseburg (einschl. des Amtsbezirks Spergau und der Geiseltalgemeinden) vom Minister des Innern der 1. August d. J. bestimmt worden.

Die Zuständigkeit der staatlichen Polizeiverwaltung erstreckt sich auf folgende polizeiliche Zweige: die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit auf den öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen; die politische Polizei, insbesondere das Presse-, Vereins- und Versammlungswesen; die Fremdenpolizei (einschließlich Paß- und Meldewesen); die Verkehrspolizei (Verkehrsregelung usw.); die Kriminalpolizei; die Feuerpolizei (Aufsicht über Aufbewahrung von feuergefährlichen Gegenständen); Gewerbepolizei; ferner die Aufgaben zur Durchführung des Lichtspielgesetzes, des Gesetzes über Schund- und Schmutzschriften und die Jagdpolizei.

**Der Ortsbehörde verbleiben**

folgende Aufgaben: Baupolizei (einschl. der Feuerlöschpolizei), Obdachlosen-, und Fundpolizei.

Dem Polizeipräsidium in Weißenfels ist unmittelbar unterstellt die Polizei in den Städten Weißenfels und Zeitz, während für die Merseburger Gebiete ein Polizeiamt in Merseburg eingerichtet wird, das von einem Polizeiamtsleiter (Regierungsrat) geführt wird, der dem Polizeipräsidenten in Weißenfels unterstellt wird.

*

## Die Omnibuslinie Dürrenberg—Thesau ruht.

Während der Erntezeit hat die Firma Friedrich Engel den Betrieb der Autobuslinie Bad Dürrenberg—Starsiedel—Thesau wegen Unrentabilität eingestellt. Die Wiederaufnahme wird nach Abschluß der Erntearbeiten erfolgen. Die weiteren Linien Ammendorf—Schkeuditz und Merseburg—Grunddörfer werden auch während der Sommermonate aufrechterhalten.

*

## Die Beflaggung der Kommunalgebäude am 11. August.

Der preußische Innenminister gab am Mittwoch eine Verfügung heraus, wonach entsprechend dem Beschluß des Staatsgerichtshofes die Kommunalverbände am Verfassungstage zum Flaggen nicht mehr angehalten werden können. Der preußische Minister des Innern weist deshalb die kommunalen Aufsichtsbehörden in dem neuen Erlaß an, vorläufig von Zwangsmitteln gegenüber den Kommunen abzusehen. Die Aufsichtsbehörden werden gleichzeitig aufgefordert, die Namen der Städte, die am 11. August nicht in den Reichsfarben flaggen, zu melden.

*

## Zur Schwerkriegsbeschädigtenfahrt

am Sonntag nach Tautenhain erfahren wir, daß den bisher gemeldeten 30 Kraftfahrzeugbesitzern die Benachrichtigung zur Fahrt und die Fahrordnung inzwischen zugestellt worden ist. Wie wir gestern bereits mitteilten, werden 80, ebenfalls schon benachrichtigte Kriegsbeschädigte an dieser Fahrt teilnehmen. Bequeme Sitzgelegenheit für diese ist gegeben. Die Wagen und auch die Kriegsbeschädigten versammeln sich am Sonntag morgen, 8 Uhr, auf dem Marktplatz, mit Ausnahme derjenigen Schwerkriegsbeschädigten, die vom Kraftwagen abgeholt werden müssen.

*

## Amtsunterschlagung als Dienstvergehen.

Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt folgende grundsätzlich wichtige Entscheidung des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 bekannt:

Ein Beamter hat Gelder in amtlicher Eigenschaft im Sinne von § 350 StGB. nicht nur dann empfangen, wenn er zur Annahme der Gelder amtlich zuständig war, sondern auch schon dann, wenn ein unmittelbarer ursächlicher Zusammenhang zwischen den dienstlichen Obliegenheiten des Beamten und der Empfangnahme der Gelder steht. Hiernach liegt eine Annahme von Geldern in amtlicher Eigenschaft insbesondere auch dann vor, wenn die Gelder einem zur Empfangnahme nicht zuständigen Beamten von dem Zahlenden in der Meinung, daß der Beamte empfangsberechtigt sei, übergeben worden sind, oder wenn der Beamte die Gelder in dem Glauben, zur Vereinnehmung zuständig zu sein angenommen hat.

*

## Verkehrsvorschriften.

**Für Radfahrer.**

1. Fahre immer so, daß du dein Rad in der Gewalt hast.
2. Du bist genau so wie der Kraftfahrer und der Geschirrführer den Verkehrsvorschriften unterworfen.
3. Du hast stets rechts zu fahren, auch wenn kein Verkehr herrscht, links in großem Bogen in die Straße einzubiegen, rechts in kurzer Wendung. — Langsam! —
4. Halte dich nicht an Wagen an.
5. Laß die Lenkstange nicht los. Unternimm keine Wettfahrten. Kunststücke macht man nicht auf der Straße.
6. Durch Mitnahme anderer Personen gefährdest du dich und andere. Das Fahrrad ist nur für eine Person berechnet.

*

## Straßensperrungen in Mitteldeutschland.

Kreis Weißenfels: Kilometer 9,440 bis 9,465 Linkenmühle—Drognitz im Straßenzuge Pößneck—Drognitz—Lobenstein gesperrt für alle Fahrzeuge bis auf weiteres, auf unbestimmte Zeit. — Kreis Halle Kilometer 4,730 bis 6,4 im Straßenzuge Kreisstraße Bitterfeld—Löbejün: Sperrung aufgehoben. — Kreis Delitzsch: Kilometer 9 bis 11 zwischen den Ortschaften Kockwitz—Queis im Straßenzuge Provinzialstraße Halle—Delitzsch gesperrt für alle Fahrzeuge bis auf weiteres, auf unbestimmte Zeit (Umfahrt über Kockwitz nach Queis). Kilometer 11 bis 12,4 zwischen den Ortschaften Queis—Bageritz im Straßenzuge Provinzialstraße Halle—Delitzsch gesperrt für alle Fahrzeuge bis auf weiteres, auf unbestimmte Zeit (Umfahrt über Klepzig—Reußen—Emsdorf nach Bageritz). — Mansfelder Gebirgskreis: Kilometer 15,1 bis 16,2 zwischen Hettstedt und Walbeck im Straßenzuge Eisleben—Aschersleben gesperrt für alle Fahrzeuge bis 4. August 1928 (Umfahrt über Oberwiederstedt—Arnstedt). Kilometer 14,6 bis 23,3 im Straßenzuge Eisleben—Aschersleben gesperrt für alle Fahrzeuge bis 4. August 1928 (Umfahrt über Oberwiederstedt—Arnstedt). — Kreis Sangerhausen: Kilometer 81 bis 84 zwischen Görsbach—Bielen im Straßenzuge Halle—Nordhausen gesperrt für alle Fahrzeuge bis 31. August 1928 (Umfahrt über Auleben—Heringen—Sundhausen. Kilometer 77 bis 85,827 im Straßenzuge Halle—Nordhausen gesperrt für alle Fahrzeuge bis 31. August 1928 (Umfahrt über Auleben—Heringen—Sundhausen.

---

# Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 29 — Donnerstag, den 26. Juli — 1928

31] **Polizeiverordnung über das Kraftdroschkenfuhrwesen in der Stadt Merseburg.**

Auf Grund der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195), der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 256), der §§ 37 und 76 der Reichsgewerbeordnung und der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (RGBl. S. 44) wird hierdurch mit Zustimmung des Magistrats für den Stadtbezirk Merseburg folgendes verordnet:

Anlage 6 der Polizeiverordnung über das Kraftdroschkenfuhrwesen in der Stadt Merseburg vom 30. Juli 1927 — P. III. 283/27 — erhält folgende Fassung:

Auf Grund des § 76 Reichsgewerbeordnung ist mit Zustimmung des Magistrats für die Inanspruchnahme von Kraftdroschken auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen nachstehender Tarif festgesetzt worden:

a) Für Großkraftdroschken:

| Bei Beförderung von | Grundtaxe 0,60 RM | ferner je 0,10 RM |
|---|---|---|
| 1—2 Personen am Tage bis zur Stadtgrenze | Taxe A (I) für 450 Meter Wegestrecke | für weitere je 200 m |
| 3—4 Personen am Tage bis zur Stadtgrenze | Taxe B (II) f. $333\frac{1}{3}$ Meter Wegestrecke | für weitere $166\frac{2}{3}$ m |
| 1—4 Personen nachts | Taxe C (III) für 225 Meter Wegestrecke | für weitere $112\frac{1}{2}$ m |

b) Für Kleinkraftdroschken:

| Bei Beförderung von | Grundtaxe 0,45 RM | ferner je 0,05 RM |
|---|---|---|
| 1—2 Personen am Tage bis zur Stadtgrenze | Taxe A (I) für 400 Meter Wegestrecke | für weitere je 200 m |
| 3 Personen am Tage bis zur Stadtgrenze | Taxe B (II) für 300 Meter Wegestrecke | für weitere 150 m |
| 1—3 Personen nachts | Taxe C (III) für 200 Meter Wegestrecke | für weitere je 100 m |

1. Schoßkinder, sowie jedes zweite Kind unter 6 Jahren in Begleitung zahlungspflichtiger Fahrgäste fahren frei.
2. Zuschläge nur zahlbar, wenn vom Fahrpreisanzeiger angezeigt:
   a) 0,50 RM für jede 5. und weitere Person bei allen Fahrten; bei Fahrten zur Nachtzeit in der Außenzone jedoch schon für jede 3. und weitere Person;
   b) 0,25 RM für jeden mitgeführten Hund;
   c) 0,25 RM für jede angefangene 25 kg Gepäck (unter 10 kg frei).
3. Wartezeit für je 2 Minuten 0,10 RM.
4. Als Nachtzeit gelten die Stunden von 22 Uhr bis 7 Uhr.
5. Anfahrten nach dem Bestellorte stets auf Taxe A(I). Der Fahrpreisanzeiger ist hierbei an dem Orte anzustellen, von dem aus die Anfahrt beginnt.
6. Erfolgt eine Bestellung im Hause des Unternehmers, so ist im Einvernehmen mit dem Besteller zwischen beiden eine freie Vereinbarung des Fahrgeldes vor Beginn der Fahrt zulässig.
7. Wird eine bestellte Kraftdroschke nicht benutzt, so hat der Führer nur Anspruch auf Bezahlung für den zurückgelegten Weg, sowie für etwaige Wartezeit.
8. Bei eintretender Fahrtunterbrechung infolge Beschädigung des Fahrzeuges oder Störung des Fahrpreisanzeigers ist das bis dahin vom Fahrpreisanzeiger angezeigte Fahrgeld zu entrichten. Besteht aber im letzteren Falle der Fahrgast auf Fortsetzung der Fahrt, dürfen die sich aus der Taxe ergebenden Preise für weitere Inanspruchnahme der Fahrt berechnet und erhoben werden.
9. Fahrten nach außerhalb unterliegen der freien Vereinbarung zwischen Führer und Fahrgast vor Beginn der Fahrt.

Vorstehende Anlage 6 zur Polizeiverordnung vom 30. Juli 1927 P. III. 283/27 tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Mit dem gleichen Tage tritt die bisherige Anlage 6 außer Kraft.

Merseburg, den 25. Juli 1928.
**Die Polizeiverwaltung.**

P. III. 407/28.

[30] **Verstaatlichung kommunaler Pol.-Verwaltungen im Reg.-Bez. Merseburg.**

Beschluß d. MdI. v. 16. 7. 1928 — II A 3 III XIV.

Auf Grund des § 2 des Ges. über die Pol.-Verw. v. 11. 3. 1850 (GS. S. 265) habe ich beschlossen, in den nachstehend angegebenen Gemeinden und Gutsbezirken, und zwar:

A. Stadtgemeinde Weißenfels.
B. Stadtgemeinde Zeitz, Landgemeinden Aue, Aylsdorf, Grana, Rasberg und Gutsbezirk Moritzburg.
C. Stadtgemeinde Merseburg, Landgemeinden Beuenien, Benndorf, Gutsbezirk Benndorf, Landgemeinde Körbisdorf, Gutsbezirk Körbisdorf, Landgemeinde Naundorf, Gutsbezirk Naundorf, Landgemeinde Frankleben, Gutsbezirk Frankleben, (Oberhof und Unterhof), Landgemeinden Reipisch, Oberbeuna, Niederbeuna, Gutsbezirk Niederbeuna, Landgemeinden Kötzschen, Runstädt, Gutsbezirk Runstädt, Landgemeinden Rössen einschl. Kolonie Neurössen, Leuna-Ockendorf, Göhlitzsch, Daspig, Kröllwitz, Spergau, Kirchfährendorf, Stadtgem. Mücheln, Landgem. Eptingen, Gutsbez. Eptingen, Landgem. Gehüfte, Möckerling, Neubiendorf, Gutsbez. St. Micheln, St. Ulrich, Landgem. Stöbnitz, Gutsbez. Stöbnitz, Landgem. Zöbigker, Gutsbez. Zöbigker, Landgem. Zorbau, Kämeritz, Krumpa, Gutsbez. Krumpa, Landgem. Geiselröhlitz, Gutsbez. Geiselröhlitz, Landgem. Gräfendorf, Lützkendorf, Neumark, Gutsbez. Petzkendorf, Landgem. Wernsdorf und Zützschdorf;

die Ausübung der Polizei nach Maßgabe des nachstehenden Regulativs mit Wirkung vom 1. August 1928 ab besonderen staatl. Beamten zu übertragen. Die in dem Regulativ nicht aufgeführten polizeilichen Geschäfte, einschl. derjenigen der Obdachlosen- und der Fundpolizei, verbleiben den kommunalen örtlichen Pol.-Verwaltungen zur selbständigen Erledigung.

Diese Regelung hat — ausgenommen die Stadtgemeinden Merseburg, Weißenfels und Zeitz — bis zum 31. Juli 1931 Geltung.

Es wird eingerichtet das Pol.-Präsidium in Weißenfels, umfassend
a) unmittelbar:
1. die vorstehend unter A genannte Stadtgemeinde Weißenfels,
2. die Verwaltungsstelle Zeitz, umfassend die vorstehend unter B genannten Stadt- und Landgemeinden und den Gutsbezirk;
b) das Pol.-Amt Merseburg, umfassend die vorstehend unter C genannten Stadt- und Landgemeinden sowie Gutsbezirke.

**Anlage.**

Regulativ v. 16. 7. 1928 — II A 3 III XIV. — über die Zuständigkeit der staatl. Pol.-Verwaltung Weißenfels.

Die Zuständigkeit der staatl. Pol.-Verwaltung erstreckt sich auf die folgenden Pol.-Zweige:

1. die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit auf den öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen, sowie an anderen öffentlichen Orten aller Art einschließlich des Nachtwachdienstes, sowie der öffentlichen Ruhe und Ordnung;
2. die politische Polizei, insbesondere das Presse-, Vereins- und Versammlungswesen;
3. die Fremdenpolizei, einschließlich des polizeilichen Paß- und Meldewesens;
4. die Verkehrspolizei, d. h. die Aufrechterhaltung der Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Verkehrswegen;
5. die Kriminalpolizei, einschl. der Verhütung und Verfolgung strafbarer Handlungen gegen notwirtschaftliche Bestimmungen und einschl. der Ueberwachung des Kost- und Quartiergängerwesens;
6. die Feuerpolizei, insbesondere die Aufsicht über die Aufbewahrung und Beförderung von Sprengstoffen, Mineralölen und anderen feuergefährlichen Gegenständen (die Feuerlöschpolizei und die Feuerpolizei, soweit sie zum Bereich der Baupolizei gehört, verbleiben den kommunalen Polizeiverwaltungen);
7. die den Ortspolizeibehörden auf dem Gebiete der Gewerbepolizei durch die §§ 15, Abs. 2, 32, 33, 33a—c, 34, 34a, 35 ohne Abs. 4 Satz 1 und ohne Abs. 5, 36, 37, 38, 42a u. b, 43, 44 letzter Abs. 4, 44a, 45—47, 49, 53—63, 67, 75, 76, 78, 139e Abs. 4, 151 der Reichsgewerbeordnung und die Art. I u. II des Notges. vom 24. Februar 1923 (RGBl. I 147), übertragenen Befugnisse, bei den §§ 15 Abs. 2, 36, 45—47, 49, 53, 78 und 151 soweit die Gewerbe selbst der Aufsicht der staatl. Polizeiverwaltungen unterliegen, ferner die Befugnisse, die den Ortspolizeibehörden durch das Stellenvermittlerges. v. 2. Juni 1910 (RGBl. S. 860) übertragen worden sind;
8. die Befugnisse, die den Ortspolizeibehörden überwiesen worden sind:
   a) durch das Lichtspielges. v. 12. April 1920 (RGBl. S. 953), die Ausf.-Vo. des RMdI. v. 16. 6. 1920 (RGBl. S. 1213) und die Ausf.-Anw. des Preuß. Staatsministeriums vom 1. März 1923 (MBliV. S. 224);
   b) durch das Reichsgesetz vom 18. 12. 1926 (RGBl. I S. 505) zur Bewahrung der Jugend vor Schund- u. Schmutzschriften u. den RdErl. d. MdI., d. MfWKuV. u. d. MfV. v. 16. 11. 1927 (MBliV. S. 1087) betr. Jugendschutz gegen Schund- und Schmutzschriften;
   c) auf dem Gebiete der Jagdpolizei durch die Preuß. Jagdordnung v. 15. 7. 1907 (GS. S. 207) in der Fassung des Ges. v. 15. 7. 1924 (GS. S. 577);
9. alle nicht aufgeführten Zweige der Sicherheitspolizei, indes ohne die Obdachlosen- und die Fundpolizei, die den kommunalen Polizeiverwaltungen verbleiben.

Der Regierungspräsident ist befugt, in Zweifelsfällen die Zuständigkeit der staatlichen und kommunalen Polizeiorgane im Rahmen der Ziffern 1—8 abzugrenzen und zu regeln. — MBliV. S. 711. —

Veröffentlicht:
Merseburg, den 26. Juli 1928.
**Der Magistrat.**

I. 629/28.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280726-16/fragment/page=0003

## Produktivdarlehen an ältere Angestellte.

Auf die wiederholt auftauchende Frage, ob die Zugehörigkeit zur Angestelltenversicherung unbedingte Notwendigkeit für die Gewährung eines Darlehens aus den vom Reichsarbeitsminister bereitgestellten Mitteln für ältere Angestellte sein müsse, wer im Sinne der Richtlinien als Angestellter zu betrachten sei usw., teilt die Wohlfahrtskorrespondenz mit, daß der über die Anträge entscheidende Ausschuß bei der Zentralstelle der Kreditgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilfeorganisationen Deutschlands in Berlin die Zugehörigkeit zur Angestelltenversicherung nicht als unbedingt erforderlich ansieht. Dagegen scheidet naturgemäß aus, wer nicht im Angestellten-, sondern im Arbeitsverhältnis stand, ebenso auch derjenige, der überwiegend in der letzten Zeit selbständig war. Es können ferner die nicht berücksichtigt werden, die freiwillig aus der Angestelltenversicherung ausgeschieden sind, und schließlich ist als Angestellter auch nicht anzusehen, wer der Form nach Geschäftsführer, Vorstandsmitglied oder Prokurist einer Handelsgesellschaft ist, wenn an dieser er selbst oder seine Ehefrau in erheblichem Umfange mit Kapital beteiligt sind.

*

## Gesellschafts-, Schul- und Jugendfahrten nach der Tschechoslowakei.

Ab 1. August können von allen im Tarif für den Personenverkehr Deutschland—Tschechoslowakei vorgesehenen Eisenbahnstationen Gesellschafts-, Schul- und Jugendfahrten nach den im Tarif enthaltenen tschechoslowakischen Stationen direkt abgefertigt werden. Die Fahrpreisermäßigung beträgt für die in Deutschland für Schul- und Jugendfahrten 50 Prozent und für Gesellschaftsfahrten bis 100 Personen 25 Prozent. Für Gesellschaften über 100 Personen wird auf den tschechoslowakischen Strecken eine Ermäßigung von 33⅓ Prozent gewährt. Die Gewährung der Fahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendpflege ist jedoch auf Jugendliche unter 18 Jahren beschränkt. Nähere Auskünfte erteilen die größeren Stationen und Auskunftsstellen.

## Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Ansichtungen.

### Radfahrerplage.

Der vom Zweckverband Leuna neu angelegte Fußgängerweg an der Saale zwischen Rössen und Merseburg wird hauptsächlich als Radfahrweg benutzt. Wehe dem Familienvater, der mit Frau und Kindern auf diesem sonst so schönen Wege Erholung von des Tages Arbeit sucht, er schwebt dauernd in Gefahr, eins von seinen Lieben überfahren zu sehen, denn Kinder wollen laufen und sich austoben, und achten beim Spiel nicht auf die Radfahrer. Muß denn erst wieder jemand zu Schaden kommen, damit Abhilfe geschaffen wird?

Ein Anwohner.

### Verlegung des Polizeireviers.

§ **Ammendorf**, 25. Juli. Das Polizeirevier Ammendorf wird am Donnerstag von der Magdeburger Straße 7 nach Beesener Straße 71 verlegt und bleibt daher an diesem Tage für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

### Obstverpachtung.

§ **Dörstewitz**, 25. Juli. Bei der Verpachtung des Hariobstes erhielt der Pächter Mittelbach (Deltz am Berge) mit dem Höchstgebot von 910 M. den Zuschlag. Den Behang kann man als Mittelernte schätzen.


vom 26. August 1921 und der mit durch Erlaß der Herren Minister des Innern und der Finanzen vom 26. Juni 1927 erteilten Ermächtigung neue Zustimmung zunächst **bis zum 31. März 1929** aus mit dem Vorbehalt, auf Antrag **der Zeitpunkt** der Zustimmung gestaltet, daß aus dieser Zustimmung keine Ansprüche irgendwelcher Art gegen den Staat oder die Gemeinden (Gutsbezirke) und Gemeinden des Stadtkreises Magdeburg, den 11. Juli 1928.

(L. S.) **Der Oberpräsident.**
In Vertretung.
gez.: Unterschrift.

O. P. 10091. C.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 26. Juli 1928.
**Der Magistrat.**
V. b. 472/28.

**Verpachtung**
der Fischteichanlagen der Stadt des Stadtkreises Werder am Montag, den 30. Juli 1928, 10 Uhr im Rathaus, Neustadt, Sporbitz Sachsen, Stuttgarter Straße 7 und deren Bedingungen im Termin.
Merseburg, den 24. Juli 1928.
**Der Magistrat.**
VII. 500/28.

Vom preußischen Landwirtschaftsministerium ist der deutschen Notlifte mird mitgeteilt, daß der Ausfuhrzollsatz für Weizenmehl und Roggenmehl vom 26. Juli an auf 3 Mk. erhöht wird. Die Weizenzeichen können jedoch noch zum Freimachen von Postsendungen bis zum 31. 7. 1928 verwendet werden. Nach diesem Zeitpunkt können nicht verbrauchte Marken nicht zurückgenommen werden, auch finden ein Umtausch nicht statt.

IV. A. 2371. Merseburg, den 19. Juli 1928.
**Der Magistrat.**

**Wertzuwachssteuerordnung.**
(Nachtrag zur Bekanntmachung vom 21. 6. 1928 — V. 99/28 —
Amtsblatt der Stadt Merseburg, Stück 26, 1928 Stück Nr. 25).
**Beschluß.**
Die von den jüdischen Körperschaften zu Merseburg am 12. und 13. Juni 1928 beschlossene Wertzuwachssteuerordnung für den Stadtkreis Merseburg wird genehmigt.
Merseburg, den 29. Juni 1928.
(L. S.) Namens des Bezirksausschusses.
Der Vorsitzende.
B. A. 303/28. J. V.: gez. Dr. Knoll.

Zu vorstehender Genehmigung spreche ich auf Grund des § 77 Abs. 3 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 in der Fassung der Novelle

Druck und Verlag der Firma Th. Böttner in Merseburg.


# Wenig bekannte Telephonbequemlichkeiten

### Was mancher Telephoninhaber nicht weiß.

**„Der Teilnehmer wünscht, nicht angerufen zu werden." Wenn man „blockiert" wird. — Die Zeitangabe.**

Niemand wird ernstlich zu behaupten wagen, so plaudert H. Kluth im „Berliner Lokalanzeiger", daß die amerikanische Technik rückständig sei. Und doch wirft es eigenartig, zu hören, daß der erfolgreichste noch lebende Erfinder, der preise Edison, dessen Name schon fast Begriff geworden ist, in seinem Haushalt die strikte Anweisung gegeben hat, daß nie ein Fernsprecher angelegt werden dürfe. Man sagte, er können den aufregenden Lärm, das des Telephon oft sich bringt, nicht vertragen. Zugegeben, daß diese Ansicht eine gewisse Berechtigung hat. Aber bitte, warum teilt er dann seinem Amt nicht einfach mit, daß er während der Mittagsruhe und nachts nicht angerufen zu werden wünscht? Ob das sonst so vorbildliche amerikanische Postwesen diesen Fernsprechteilnehmern derartige Bequemlichkeiten nicht gewährt?

In Deutschland gibt es eine ganze Reihe solcher — eigentlich wenig bekannter — Bequemlichkeiten. Wer hier während einer bestimmten Zeit nicht gestört werden will, braucht das nur dem zuständigen Amt mitzuteilen, das dann dem Anrufenden die freundliche Auskunft gibt: „Der Teilnehmer wünscht, nicht angerufen zu werden!" Solche Teilsperre ist allerdings nur beim Handanschlußamt möglich.

Vollsperren werden überall ausgeführt. Sie sind besonders in Krankheitsfällen wertvoll. Empfehlenswert ist es auch, falls man seine Freunde nicht alle von irgendeiner Sache benachrichtigen will, das Amt z. B. von einer größeren Reise schriftlich zu verständigen, so daß es bei ankommenden Anrufen mitteilt: „Teilnehmer ist verreist!" Das erspart oft Ärger, kann allerdings auch zur mißbräuchlichen Verwertung führen, wenn sich eine Einbrecherbande auf diese Weise eine „amtliche" Bestätigung der Vermutung holen will, daß eine Wohnung unbewacht ist. Auf diese Gefahr macht das Amt bei derartigen Anträgen immer aufmerksam und schlägt als zu gebende Auskunft den Passus vor, daß man nicht angerufen zu werden wünscht.

Eine Gefahr, dadurch bei Geschäftsfreunden in Mißkredit gebracht zu werden, besteht kaum; denn bei rückständigen Gebührenzahlern lautet bekanntlich die diskrete Auskunft: „Der Anschluß kann nicht hergestellt werden!"

Daß man von einem netten Plauderstündchen in der Bar seiner sehnsüchtig zu Hause mit dem Essen wartenden Gattin mitteilt, daß man noch eine wichtige geschäftliche Konferenz habe, ist ja ein bekannter Trick. Zu berichten ist in solchen Fällen nur, daß beim Sprechen nicht auch die Jazzmusik vom Mikrophon aufgenommen wird, damit man nicht die unvermutete Antwort bekommt: „Sag mal, seit wann hebt ihr im Geschäft denn Tanzmusik?"

Die Auskunftei ist auch so eine Einrichtung, die der Bequemlichkeit des Fernsprechteilnehmers dient. Hier kann man kostenlos alle Anschlußnummern erfahren, die im letzten amtlichen Fernsprechbuch noch nicht enthalten sind oder die nicht aufgefunden werden können. Die Auskunftsstelle des Fernsprechamtes gibt gebührenfrei die Anschlußnummern auswärtiger Teilnehmer an. Die bei den Selbstanschlußämtern auftretenden Schwierigkeiten sucht das Amt nach Möglichkeit zu erleichtern. Nimmt man den Hörer ab und wählt zum Beispiel ein anderes Selbstanschlußamt, ohne — in der Annahme, es sei ein Amt mit Handbetrieb — die Nummer selbst zu wählen, dann schaltet sich nach einer Wartezeit von zwei Minuten eine Beamtin ein und klärt den Teilnehmer über seine Unterlassungssünde auf. Der gleiche Vorgang erfolgt, wenn man „blockiert", d. h. von einem bösen Freund mit der Absicht angerufen wird, vom Netz abgeschaltet zu werden, damit ein Geschäft zuerst von anderer Seite getätigt werden kann. In diesem Falle wird der eigene Apparat erst dann wieder gesprächsbereit, wenn der Anrufende die Gabel niederdrückt. Legt dagegen aber selbst Hörer auf, so schaltet sich nach zwei Minuten wiederum eine Beamtin ein, warnt den Anrufenden, daß bei nochmaliger „Blockierung" sein Apparat abgeschaltet wird, und hebt die Verbindung auf. Das ist besonders für die Börsenstunden wichtig!

Verhältnismäßig selten wird Gebrauch machen die Fernsprechteilnehmer von der regelmäßigen Übermittlung der Tageszeitangabe. Die Möglichkeit der regelmäßigen Übermittlung wird, obwohl die Gebühr nur 2 Mark monatlich beträgt, außerordentlich wenig benutzt. Und doch ist sie so unsagbar bequem. Man behalte nur das angenehme Merkgnügen, wenn an jedem Morgen, pünktlich um 8 Uhr, das Telephon läutet und das Fräulein vom Amt mit der liebenswürdigsten ihr zur Verfügung stehenden Stimme erklärt: „Es ist jetzt 8 Uhr, mein Herr!" Ist das nicht nett, kann man da überhaupt noch zu spät ins Büro kommen? (Verzeihung, Herr Postdirektor, ich weiß schon, die Post ist keine Wach- und Schließgesellschaft, die Langschläfer morgens aus den Betten wirft. Aber, bitte, urteilen Sie selbst, wer wird sich denn um 8 Uhr noch wecken lassen! Das ist doch lediglich eine Tagesseitangabe!)

Die Bequemlichkeiten, die sich den Fernsprechteilnehmern bieten, sind so zahlreich, daß man sie kaum alle anführen kann. Wo man darüber Auskunft erhält? Nun, das naheliegendste dürften die Vorbemerkungen des Telephonbuches sein, die jeder so gerne unbeachtet läßt. Wer die Vorbemerkungen liest und beachtet, spart viel Zeit, Geld und Ärger!" heißt es ba am Anfang. Jawohl!

### Sommerfest.

§ **Bad Lauchstädt**, 26. Juli. Das Sommerfest der Freiwilligen Feuerwehrkolonne vom Roten Kreuz findet am kommenden Sonntag im Kuschbauschschen Lokale statt. Konzert, Preisschießen und Verlosung sorgen für Abwechslung. Der Überschuß des Festes dient zur Verbesserung der Geräte, Anschaffung von Verbandsmaterial und Medikamenten.

### Akademiker-Besuch in Bad Lauchstädt.

§ **Bad Lauchstädt**, 26. Juli. Die Deutsche Hochschulgilde „Rechenius" (Gilde der neusuisch-akademischen Gildenschaft) hält ihren Bundestag vom 27. bis 30. Juli hier ab. Die Beteiligung wird rund 300 Personen betragen. Der Freitagnachmittag und der Hauptteil des Sonnabend dient internen geschäftlichen Beratungen. Der offizielle Begrüßungsabend findet in Gestalt eines Kommersmitfahrens am Sonnabend statt. Nach Morgengymnastik und Morgenfeier erfolgt am Sonntag vormittag der zusammenfassende Tätigkeitsbericht der Bundesführung. Anschließend hieran wird voraussichtlich Professor Spahrt über wirtschaftspolitische Fragen sprechen. Für den Nachmittag ist eine gemeinsame Kaffeetafel im Kurpark festgesetzt, während dann bei einem Kleist-Abend der Dichter Hans Schwarz sprechen wird. Am Montag finden vormittags sportliche Wettkämpfe statt und für den Nachmittag sind die Teilnehmer zu einer Besichtigung des Brunnenversandes, sowie einer kleinen Aufführung im Goethe-Theater eingeladen. Am Abend ist eine kurze Schlußfeier im Freien vorgesehen. Für interessierte Teilnehmer finden Besichtigungen von Großbetrieben der benachbarten Braunkohlengruben statt. Zu den nicht internen Charakter tragenden Veranstaltungen haben Gäste Zutritt. Am Sonntag nachmittag hat der Badewirt Kurth ein öffentliches Parkkonzert angesetzt, das in besonders großzügigem Rahmen gehalten ist.

### Aufgehobene Straßensperre.

§ **Schafstädt**, 26. Juli. Die Pflasterarbeiten in der Querfurter Straße bei Schotterey und zwischen Großgräfendorf und Schafstädt sind beendet und die Umleitung des Verkehrs durch Schotterey wird aufgehoben.

## Der Räuber auf dem Motorrad.

### Frecher Überfall.

§ **Dieskau**, 25. Juli. Auf dem Wege zum Arzt nach Döllnitz wurde am Montag morgen zwischen 7 und 8 Uhr eine ältere Frau aus Dieskau tätlich angegriffen. Der Täter, ein junger Bursche mit einem Motorrade, hielt plötzlich vor der erschrockenen Frau an, sprang vom Motorrade und packte sie mit den Worten: „Geld oder das Leben!" derb an die Brust. Er entriß der Frau die Handtasche, trotzdem die Frau beteuerte, daß sie keinen Pfennig Geld bei sich habe. Zum Glück tauchte an der Straßenbiegung ein Motorradfahrer mit Sozius auf. Der Räuber warf die Tasche auf die Erde, schwang sich auf sein Rad und verschwand. Leider war die Frau so vom Schreck mitgenommen, daß sie nur die Arme heben konnte und von den Rettern nicht verstanden wurde. Die Motorradnummer hat die Frau nicht gesehen, wohl aber kann sie eine genaue Personalbeschreibung geben.

### Kommunale Totenbestattung.

§ **Schkeuditz**, 26. Juli. Zur Frage der kommunalen Totenbestattung hat der Magistrat in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, die Überführung der Leichen nach der Totenhalle künftig durch den Leichenwagen vor sich gehen zu lassen. Dieser Beschluß soll ab August in Kraft treten. Die Überführungen sollen hiesigen Unternehmern übertragen werden.

§ **Schkeuditz**, 26. Juli. Der Ferkelmarkt am Mittwoch wies nur geringen Auftrieb bei schlechtem Absatz auf. Die Preise betrugen je nach Alter, Größe und Gewicht 13 bis 18 M.

§ **Schkeuditz**, 26. Juli. Ein frecher Diebstahl wurde in der Nacht zum Mittwoch in der Bahnhofstraße ausgeführt. Der oder die Täter erbrachen den dort befindlichen Schaukasten der Firma G. Nitsch durch Herausschneiden der Glasscheibe. Aus dem Schaukasten wurden entwendet ein grauer, graugestreifter, breitreiliger Sportanzug, ein graugestreiftes Wollkleid und ein blauer Kleid Mädchenanzug, Größe 2. Der Schaden beträgt 110 RM. und ist durch Versicherung gedeckt. Vor Ankauf der Sachen wird gewarnt.

### Straßenbau.

§ **Raßnitz**, 26. Juli. Am Mittwoch ist nun endlich mit dem Bau der Straße Schwoitzsch—Raßnitz—Wiesenena—Wiedemar—Kölla begonnen worden, und zwar wird zunächst nur durch die Gemarkung Raßnitz gebaut. Die 23 Kilometer lange Straße erhält ein 4 Meter breites Kleinpflaster auf Packlager, außerdem Sommerweg, Radfahrerweg und Fußweg. Sie wird, einschließlich Gräben, etwa 15 Meter breit. Der Weg Wiesenena—Raßnitz an Schumanns Mühle ist mit bisheriger Wirkung gesperrt. Der Weiterbau der Straße durch die Gemarkungen Wiesenena und Wiedemar wird voraussichtlich 1929 durchgeführt.

### Gartenkonzert.

§ **Bad Dürrenberg**, 26. Juli. Am kommenden Freitag veranstaltet das Merseburger Beamtenorchester unter Leitung des Kapellmeisters Franz Römer im „Amtsberg" ein großes Gartenkonzert. Auch dieses Mal wartet das Orchester mit einem auserlesenen Programm auf.

### Die älteste Einwohnerin.

§ **Pissen**, 26. Juli. Am Donnerstag vollendet Frau verwitwete Anna Geyer, hier, das 90. Lebensjahr und ist somit in unserem Orte die weitaus älteste Einwohnerin. Ihrer vielen Jahre erfreut sie sich noch immer einer großen körperlichen und geistigen Rüstigkeit, so daß man ihr wohl zutraut, daß sie dereinst noch ihren 100. Geburtstag feiern kann. Als treue und eifrige Leserin des „M. K." sei sie ganz besonders beglückwünscht.

## Der Kreistag des Saalkreises,

der sich zur Einweihung des neuen Kreishäuderheims nach Rothenburg begeben hatte, hielt seine Sommersitzung im „Schützenhaus" ab. Nachdem der bisherige Landrat des Kreises, der jetzige Regierungspräsident Müller in Oppeln, Halle verlassen hat, wird der Landratsposten von Landrat Otto Streicher, bisher in Angerburg, kommissarisch verwaltet. In der Sitzung machte der Kreistag von seinem Vorschlagsrecht Gebrauch, indem er als Kandidaten für den Posten des Landrats Kreisausschußmitglied Wilhelm Vollmann (SPD.) mit zwölf Stimmen und Landrat Otto Streicher (SPD.) mit vier Stimmen nominierte. Neun Abgeordnete der bürgerlichen Fraktion enthielten sich der Stimme. Die Entscheidung liegt nun bei der Regierung.

Zur Hebung der Wohnungsnot beschloß der Kreistag eine Anleihe von 500 000 RM., die zu günstigen Bedingungen, 8 Prozent Verzinsung, 1 Prozent Tilgung bei einer Auszahlung von 97 hereingenommen werden kann. Auf Antrag der Kommunisten wurde der Kreisausschuß beauftragt, Verhandlungen über Aufnahme von weiteren 500 000 Reichsmark in Angriff zu nehmen.

Zum Anschluß an die Sitzung besichtigten Kreisausschuß und Kreistag gemeinsam mit den zahlreichen Gästen, die erschienen waren, das auf dem Grund und Boden der Amalie-Martini-Stiftung von Kreisbaurat Belecke errichtete neue Kreiskinderheim. Das Heim ist ein architektonisch sehr schöner, geräumiger Bau, der nach den neuesten hygienischen Grundsätzen eingerichtet ist. Ein großer gepflegter Garten mit anschließendem Park gibt den Kindern Gelegenheit, in engster Verbindung mit der Natur zu bleiben. Das Heim steht unter der Leitung von Fräulein Heuser.

## Kreis Querfurt

### Münzfund.

‡ **Niedereichstädt**, 26. Juli. Einen interessanten und wertvollen Fund machte man hier auf dem Grundstück des Gutsbesitzers Paul Heinrich. Dort werden zur Zeit im Kuhstall Reparaturen vorgenommen, wobei auch etwas ausgeschachtet wird. Bei diesen Arbeiten stieß man auf einen eisernen Topf, angefüllt mit einer größeren Anzahl Gold- und Silbermünzen aus der Zeit von 1400 bis 1786. Die Münzen waren sehr sorgfältig in den Topf geschichtet, so daß man dieselben nach der Entleerung kaum wieder hineinbrachte. Rückfällig ist das recht verschiedene Datum ihrer Prägung. Die Vermutung liegt nahe, daß es sich um einen alten Familienschatz handelt. Vielleicht bringt eine Nachforschung Aufklärung über den geheimnisvollen Fund.

### Erntebeginn.

‡ **Niedereichstädt**, 26. Juli. Wie allsährlich wurde hier vor Beginn der Erntearbeiten eine Erntebeistunde abgehalten. Früh um 6 Uhr versammelte sich die Gemeinde in der Kirche, um das bevorstehende Werk mit einer Andacht zu beginnen.

‡ **Niedereichstädt**, 26. Juli. Die Hartobstnutzung der Gemeinde wurde in einzelnen Bäumen an hiesige Einwohner verpachtet. Der Anhang ist in diesem Jahre sehr gering.

### Schützenfest.

‡ **Stöbnitz**, 25. Juli. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, nahm das diesjährige Schützenfest einen angenehmen Verlauf. Lebhaftes Treiben herrschte auf den Schießständen, hatten sich doch die befreundeten Nachbargilden sämtlich zum friedlichen Wettstreite eingefunden. Der Andrang auf dem Festplatz aber bewies, daß das Schützenfest auch hier zu einem wahren Volksfest geworden ist. Die Königswürde erschoß sich in diesem Jahre Gottfalling, während Duchrow 1. Ritter und K. Müller zweiter Ritter wurden. Auf den aufgestellten Scheiben wurden folgende Ergebnisse erzielt: Festscheibe (100 Meter Auflage): 1. Schmidt, Stöbnitz; 2. Diers, Eptingen; 3. Förster. Meisterschaft (100 Meter Freihand): 1. Kaßler, Stöbnitz; 2. Berger, Mücheln; 3. Goreßka, Stöbnitz. Standmeisterschaft (175 Meter Auflage, 5 Schuß). 1. Weinreich, Stöbnitz; 2. Werner, Stöbnitz; 3. Kaßler, Stöbnitz. Den Meisterschaftsorden errang K. Weinreich mit 252 Ringen bei 15 Schuß. Ehrenscheibe für Mitglieder (Gruppe 175 Meter): 1. Werner, 2. Weinreich, 3. Kück, 4. Kaßler (Gruppe 100 Meter) 1. Gottfalling, 2. Goreßka, 3. Frische; (Gruppe 100 Meter) 1. Künzel, 2. K. Müller, 3. Nagel. — Ein treffliches Feuerwerk bildete am andern Abend einen würdigen Abschluß für das in allen Teilen wohlgelungene Fest.

### Ausflug. — Unfall.

‡ **Querfurt**, 26. Juli. Der Gewerbeverein machte kürzlich mit den Autobus einen Ausflug nach Bad Bibra und Rastenberg, an dem über hundert Mitglieder teilnahmen. In drei Etappen wurden die Ausflügler zunächst nach Bibra befördert, wo man unter sachkundiger Führung die Stadt mit dem schönen Bad und Rathaus besichtigte. Im Ratskeller wurde das Mittagbrot eingenommen. 13 Uhr ging die Fahrt weiter nach Rastenberg, wo man sich in der modernen, großzügigen Badeanstalt, dem Hauptanziehungspunkt des Ausflugs, erholte. Auch hier schloß sich eine Besichtigung des Ortes an. Gegen 18½ Uhr begann der Rücktransport. — Ein Unfall, der glücklicherweise recht glimpflich ablief, beeinträchtigte bei einem Teil der Ausflügler für kurze Zeit die gute Stimmung. Auf der Hinfahrt rannte ein Motorradfahrer innerhalb Querfurts gegen den Kühler des Autobus. Der Motorradfahrer wurde zur Seite geschleudert und erlitt anscheinend schwere Hautabschürfungen. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert. Der Verunglückte, den selbst die Schuld an dem Unfall trifft, wurde von Passanten in seine Wohnung gebracht.

### Kreishandwerkertag.

‡ **Freyburg**, 26. Juli. Der Mitteldeutsche Handwerkerbund hält am Sonntag, dem 5. Aug., einen diesjährigen Kreishandwerkertag in unserem schönen Freyburg ab. Die Ortsgruppe Freyburg hat die Vorarbeiten schon begonnen. Der Kreistag ist gleichzeitig als Familienausflug gedacht, damit die Handwerkerfamilien sich näher kennen und zusammenschließen sollen. Hiesige Handwerker, welche dem Bunde noch nicht angehören, werden mit ihren Familienangehörigen dazu eingeladen. Da der Kreis ziemlich groß ist, kann mit einem starken Besuch gerechnet werden.

‡ **Freyburg**, 26. Juli. Der Ural-Kosakenchor gibt am Mittwoch, 1. August, im großen Saale der Sektkellerei-Gastätte ein Konzert.

### Explosionsunglück im Steinbruch.

‡ **Bad Bibra**, 25. Juli. In dem Steinbruch des hiesigen Kalkwerks, der Firma Kersten, Freyburg, gehörig, ereignete sich ein Betriebsunfall, der erfreulicherweise verhältnismäßig günstig ablief. Zwei Arbeiter waren nach erfolgter Sprengung von Gestein mit dem Abräumen von Gesteinsmassen beschäftigt, als plötzlich eine neue Detonation erfolgte. Die Explosion der Sprengmasse ist mutmaßlich nicht restlos geschehen, und die Verletzten erlitten Verbrennungen an der Hand und im Gesicht durch Pulvergase. Die erste Hilfe leistete der Steinbruchsmeister durch Anlegen eines Notverbandes, dann wurde der Arzt in Anspruch genommen.

## Kreis Weißenfels

### Zunehmende Arbeitslosigkeit.

— **Weißenfels**, 25. Juli. In der vergangenen Woche ist die Zahl der Arbeitslosen in Weißenfels von 1096 auf 1273 gestiegen. Die Arbeitslosen bestehen zu zwei Dritteln aus Schuhfabrikarbeitern. Von den hiesigen Schuhfabriken arbeiten nur noch vier mit voller Grundbelegschaft, alle anderen haben Kurzarbeit eingeführt oder sind gänzlich stillgelegt worden.

### Wassermangel in der Saale.

— **Weißenfels**, 26. Juli. Infolge der anhaltenden Trockenheit geht der Wasserstand der Saale immer mehr zurück. Es bilden sich verschiedentlich in der Mitte des Flusses Inseln, und bei Großlöß sind bereits die sogenannten „Hungersteine" zu sehen. Von der sonst breit dahinfließenden Saale ist vielfach nur noch eine schmale Rinne zu sehen. Die Fahrt der dem Ausflugsverkehr dienenden Personendampfer wurde in mehreren Orten eingestellt.

### Hauseinsturz eines städtischen Gebäudes.

— **Stößen**, 25. Juli. Hier stürzte in dem städtischen Grundstück Naumburger Straße 13 der Fußboden des Erdgeschosses in den Keller. Personen wurden nicht verletzt. Das Haus, das im Jahre 1796 erbaut wurde und in welchem 1853 die erste hiesige Postanstalt einzog, muß jetzt wegen Baufälligkeit von seinen Bewohnern geräumt werden. Der Einsturz ist den schädlichen Wirkungen des außerordentlich starken Lastautoverkehrs zuzuschreiben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280726-16/fragment/page=0004

# Aus Mitteldeutschland

**Wegen eines Kellerschlüssels ein Jahr Zuchthaus.**

† **Düben b. d. H.** In einer Klagesache gegen den Arbeiter E. von hier handelte es sich darum, daß dieser ablehnte, von seinem Hauswirt einen Kellerschlüssel erhalten zu haben. Dieser an sich so nichtige Fall wurde zum dritten Male vor Gericht verhandelt, weil E. seine Ehefrau zu unwahren Angaben bestimmt haben sollte, welche diese auch beschworen hatte. Wegen Anstiftens zum Meineide wurde vor dem Großen Schöffengericht in Torgau E. zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt. Der Ersatz des Schlüssels oder die Änderung des Schlosses hätte nur einige Mark gekostet.

## Schönebeck—Bad Salzelmen.

**Zusammenlegung der Bahnhöfe?**

† **Schönebeck.** Wie aus amtlicher Quelle verlautet, ist als nächstes Bauprojekt nach Fertigstellung des Buckauer Bahnhofs der Umbau des Schönebecker Bahnhofs von der Reichsbahn in Aussicht genommen. Geplant ist eine Zusammenlegung des Schönebecker und Salzelmener Bahnhofs ungefähr in der Mitte zwischen beiden Städten.

**Marek Krol, der Messerstecher.**

† **Magdeburg.** Den Fronleichnamstag am ihre Weise; bei Tanz und Schnaps. Die glutäugigen Schönen hatten nun zu diesem Abend auch einige junge deutsche landwirtschaftliche Arbeiterkasernen denn auch teilnahmen. Gegen 12 Uhr nachts kam es zwischen dem Vorarbeiter der Polen Leopold, und dem Polen Marek Krol einerseits und der Polin Janina Conrt andererseits zu einer schweren Schlägerei. Das Mädchen verteidigte sich tapfer mit der Brotspinne, wurde jedoch von den beiden Männern abscheulich mißhandelt und von Krol sogar mit einem Messer in den Finger geschnitten. Krol hatte überhaupt schon den ganzen Abend mit dem Taschenmesser herumgefuchtelt und andauernd gedroht, alles „abschlachten" zu wollen. Gleich nach der Mißhandlung der Courts forderte nun Krol die beiden deutschen Arbeiter, die Gebrüder Woltermann aus Derben, auf, die Schnitterkaserne zu verlassen; dem kamen die beiden jungen Leute sofort nach. Beim Vorübergehen an Krol aber bekam der eine der Brüder ganz unvermittelt einen Messerstich in den Rücken, daß er blutend zusammenbrach. Sein Bruder schaffte ihn nach Hause, wo der junge Mann bald zwölf Stunden im Bett lag ohne verbunden zu werden, so daß, als endlich der Arzt gerufen wurde, dieser nur eine einzige Blutlache vorfand. Verhältnismäßig schnell wurde Woltermann, trotzdem der Messerstich die Lunge verletzt hatte, wieder, wenn auch nur teilweise, gesund und stellte gegen den Messerbeld, einen Riesen von Gestalt, Strafantrag. Der Pole versuchte durch allerhand Schwindeleien vor dem Schwurgericht seine Tat zu beschönigen, kam aber damit nicht durch, und wurde zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Ehefrau auf Abwegen.**

† **Gatersleben.** Die Harmonie des Schützenfestes zu Gatersleben wurde durch einen kleinen Zwischenfall gestört. Die Ehefrau eines Einwohners hatte sich in Abwesenheit ihres Mannes mit einem anderen Herrn eingelassen und vereinbarte mit diesem, um den wunderschönen Julisabend recht genießen zu können, einen Spaziergang durch die Anlagen. Der Ehemann mußte aber hiervon Kenntnis erhalten haben. Er kehrte von seiner auswärtigen Arbeitsstätte zurück und versteckte sich zur verabredeten Zeit im Gebüsch, um der Dinge zu harren, die nun kommen würden. Es währte auch nicht lange, und dasÄrchen kam glückstrahlend einhergewandelt. Nun war es mit der Geduld des Ehemannes vorbei. Er sprang aus seinem Versteck hervor und stürzte sich auf seine Ehefrau, die er mit Faustschlägen derart zurichtete, daß sie liegenblieb. Der Liebhaber, der sich der Strafe durch Flucht zu entziehen suchte, bekam später von diesem auch noch eine gehörige Tracht Prügel, und verdankte es nur dem Dazwischentreten der Schützenpolizei, daß er so glimpflich davontam.

**Ein Wohlfahrtsamt, das seine Zahlungen einstellen muß.**

† **Güsten.** In der letzten Sitzung des Gemeinderates erklärte der Bürgermeister, daß die Unterstützungen für die Sozial- und Kleinrentner noch nicht ausgezahlt werden konnten, weil das Kreiswohlfahrtsamt und die Kämmereikasse nicht über die nötigen Mittel verfügt. Die Sparkasse wird vorläufig die erforderliche Summe zur Verfügung stellen.

# Das Einsturzunglück im Weimarer Telegraphenamt

† **Weimar.** Wie wir bereits gestern in einem Teil unserer Ausgabe melden konnten, stürzte am Mittwoch vormittag, 11 Uhr, ein Saal des Weimarer Telegraphenamtes aus bisher unbekannten Gründen ein. Bei dem Unglück wurde ein Obertelegraphensekretär getötet, sowie eine Anzahl von den dort beschäftigten 26 Damen leicht verletzt. Hierzu werden folgende Einzelheiten bekannt:

**Die eingestürzte Decke war eine Rabitzdecke,** die den Fernsprechsaal vom Dachgebälk abschloß. Vor etwa 12 Jahren wurde sie angebracht. Man will vor einigen Tagen schon einmal ein Knistern der Decke vernommen haben. Die eigentliche Einsturzursache ist aber darauf zurückzuführen, daß Maler, die an der Außenseite vom Fenster über die Decke gelangen wollten, die nur sehr schwache Decke betraten. Die Decke gab nach und

**stürzte in die Tiefe.**

Durch die herabfallenden Deckenstücke wurde dem getöteten Obertelegraphensekretär das Genick zerschlagen. Die im Saale beschäftigten Beamtinnen kamen zum größten Teil unter die herabstürzende Decke zu liegen, und einige von ihnen wurden verletzt. Die Klappenschränke, an denen die Damen arbeiteten, boten noch einige Hilfe, da große Teile der herabstürzenden Decke auf oder an den Klappenschränken hängenblieben. Der Saal selbst zeigte, kurz nachdem der Unfall erfolgte,

**ein wüstes Durcheinander.**

Nur mit Mühe und Not konnten sich die Beamtinnen aus den Trümmern retten. Schwere Verletzungen sind bisher nicht festgestellt worden. Sämtliche zur Verfügung stehenden Hilfsmannschaften sind, nachdem die Staatsanwaltschaft den Tatbestand aufgenommen und die Unfallstätte photographiert hat, mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Man hofft, bei Tag- und Nachtarbeit, morgen Vormittag damit zu Ende zu kommen und wird dann den Betrieb in geringem Umfange wieder aufzunehmen versuchen, da es über zweitausend Anschlüsse sind, die nachgeprüft und repariert werden müssen. Man will zunächst versuchen, die lebenswichtigen Anschlüsse (Ärzte, Presse usw.) so schnell wie möglich in Ordnung zu bringen. Die Weimarer Staatsanwaltschaft hat

**umfangreiche Ermittlungen**

eingeleitet. Am Mittwoch nachmittag waren auch höhere Beamte der Oberpostdirektion Erfurt, unter ihnen der Präsident und der Baurat in Weimar, anwesend, um den Beamten in Weimar beizustehen und die Untersuchung zu leiten.

Der Fernsprechverkehr mit Weimar war am Mittwoch abend noch unterbrochen. Nur der Telegraphenverkehr ist wieder aufgenommen worden.

In Weimar herrscht über das Unglück auf dem Telegraphenamt große Bestürzung, und das ganze öffentliche, insbesondere aber das geschäftliche Leben erfährt durch das Fehlen jeglicher Telephonverbindung starke Hemmungen. Von der Oberpostdirektion Erfurt trafen in den Mittagsstunden Ersatzschränke ein, um ab Abend war

**ein kleines Notamt eingerichtet,**

von dem aus wenigstens Verbindungen mit dem Ministerium, der Polizei, dem Gericht, den Krankenhäusern und eintgen Ärzten hergestellt werden konnte. Im Verlaufe des Donnerstag hofft man, diesen Betrieb erweitern und auch alle Verbindungen herstellen zu können.

## Die Schilderung des Malermeisters.

Merkwürdig erging es den beiden auf dem Boden über dem Fernsprechsaal arbeitenden Malern, von denen angenommen wird, daß sie die direkte Ursache der Katastrophe gewesen sind. Der eine von ihnen, der Meister, gibt folgende Schilderung:

„Wir gingen beide, mein Lehrling und ich, von dem Holzsteg in der Mitte auf die Decke selbst, um zu den Fenstern zu gelangen, die wir streichen sollten. Ich rief gerade meinem Lehrling zu, er solle mir den Farbtopf reichen, als ich plötzlich merkte, daß sich die ganze Decke bewegte. Ich klammerte mich am Fensterkreuz fest, als auch schon

**die ganze Decke mit allen ihren Beleuchtungskörpern in die Tiefe polterte.**

Was nach dem Zusammensturz geschah, war für mich fürchterlich. Unter mir herrschte ein schreckliches Durcheinander. Dicker Staub quoll empor und machte mir Atem fast zur Unmöglichkeit. Ein dielstimmiger Schmerzensschrei drang zu mir herauf. Das Eintreffen der Feuerwehr befreite mich endlich aus meiner wenig angenehmen Lage. Es hatte mich äußerste Mühe gekostet, die Besinnung nicht zu verlieren und abzustürzen."

**Dem Gefängnis entsprungen.**

† **Koburg.** Während man hier im Gefängnis dem inhaftierten Raubmörder Hein alle Aufmerksamkeit widmet, um einen eventuellen Fluchtversuch zu verhindern, ist es am letzten Sonnabend dem 26jährigen Schlosser Albert Kiesemeier aus Neustadt (bei Koburg) gelungen, sich einen Tag in Koburg selbst aufzuhalten. Bis jetzt konnte man seiner noch nicht habhaft werden.

## Steinach baut ein Hochhaus.

† **Steinach.** Unter Führung der Stadtverwaltung hat sich hier ein Konsortium gebildet, das die Errichtung eines Hochhauses an der Südseite des Marktplatzes plant. In dem Riesengebäude sollen die Reichspost mit zwei Wohnungen für Reichspostbeamte, die städtische Sparkasse, die Elektrizitätsabteilung der Stadt, die gesamte Stadtverwaltung mit ständiger Polizeiwache, fünf Wohnungen für Feuerwehrleute und ein Depot für Feuerwehrgeräte untergebracht werden. Über die Verwirklichung des Projektes schweben zur Zeit zwischen den beteiligten Stellen Verhandlungen.

## Idyll im Sommer.

† **Stendal.** Heiß war der Tag. Schon seit dem frühen Morgen schickte die Sonne ihre sengenden Strahlen über das Land. Und bei dieser Bullenhitze fuhr gemächlich ein Bierwagen auf der Landstraße bei dem Dorfe Fläden. Die beiden Gäule, die den Wagen zogen, ließen müde ihre Köpfe hängen, und Müdigkeit überfiel schließlich bei dem langsamen Trott auch den Führer des Gespannes, der oben auf hohem Sitz die Zügel in der Hand hielt. Eine Ruhepause tat allen gut, und deshalb machte der Kutscher: „Brr!" Hochbetrunk standen die Pferde still. Der Fahrer kletterte herunter von seinem Thron und räkelte sich in das grüne Gras des Chausseegrabens. Bald fielen ihm die müden Augen zu, und neckische Träume umgaukelten seine Sinne. Die beiden Pferde amüsierten sich unterdessen auf ihre Art, sie taten sich gütlich an den saftigen Gräsern und Kräutern, die da am Rande des Grabens wuchsen. Es war ein idyllisches Bild. Doch als der Schläfer vom tiefen Schlummer gestärkt und erfrischt wieder an den Wagen trat, wurden seine Augen größer und größer. Er gewahrte nämlich, daß an dieser Stelle nicht nur er und seine beiden Gäule, sondern auch „Heinzelmännchen" Erquickung gesucht und gefunden hatten. Bangen Herzens zählte er die Häupter seiner Bierflaschen, und siehe, es fehlten — 70 volle Flaschen. „Heinzelmännchen" müßen fürchterlich durstige Kehlen gehabt haben, sonst hätten sie gewiß nicht 70 Pullen vom Wagen heruntergeholt.

## Zwar gekentert, aber gerettet.

**Fünf Schüler auf einer Ferienfahrt.**

† **Wittenberge. Wie wir bereits berichteten, fanden Beamte des Reichswasserschutzes auf einer Patrouillenfahrt bei Müggendorf ein in der Elbe treibendes gekentertes Segelboot auf. Da das Boot vorher in Wittenberge geankert hatte, wußte man, daß sich an Bord fünf Personen befunden hatten. Von den Insassen fehlte jedoch jede Spur. Die Befürchtung, daß die Insassen ertrunken sind, hat sich jedoch glücklicherweise als haltlos herausgestellt, denn, wie aus Hamburg gemeldet wird, befinden sich die geretteten Insassen an Bord des Schleppdampfers „Arjunip" der Reederei Albert in Wittenberge. Die Segler, fünf Leipziger Schüler, die sich auf einer Ferienfahrt befanden, hatten versucht, sich mit ihrem Boot an den Schleppzug anzuhängen. Dabei war das Boot gekentert.**

## Badbauprojekt in Sulza!

† **Bad Sulza.** Schon vor Jahren befaßte sich der Stadtrat einmal mit dem Plane der Errichtung eines Schwimmbades. Das Loch im Stadtsäckel schloß jedoch seine Verwirklichung vorläufig aus. Nachdem aber in Nachbarortschaften Schwimmbäder und Sportplätze erstanden sind, glaubt man die Zeit für gekommen, mit der Errichtung eines Schwimmbades in Verbindung mit einer modernen Sportplatzanlage nicht länger warten zu können. Aus dieser Erkenntnis heraus hat nunmehr Stadtratsmitglied Theurig einen entsprechenden Antrag eingebracht, nach dem der Stadtrat beschlossen soll, sofort eine öffentliche Ausschreibung zur Erhaltung von Entwürfen für die Errichtung eines Solz-Schwimmbades vorzunehmen. Der Bürgermeister soll schon jetzt beauftragt werden, für die Beschaffung der Mittel Schritte zu unternehmen. Man will die Benutzung zum Frühjahr 1929 ermöglichen. In der Begründung vertritt der Antragsteller die Auffassung, daß Bad Sulza die gesamten Badeanlagen Mitteldeutschlands übertreffen könne, da es erziehige heilbringende Sole zur Verfügung habe. Der Stadtrat hat nunmehr das Wort.

## Das Kinderheim des Saalkreises.

† **Rothenburg a. d. S.** Die Saalkreisverwaltung hat in Rothenburg ein Kinderheim errichtet, das kurz vor der Einweihung steht. Das Heim ist nach technischen Entwürfen des Kreisbauamtes entstanden. Helle, weite Räume sind errichtet, eine zwei Meter breite Veranda weiterestre und ein großer Park. In technischer und hygienischer Hinsicht ist hier eine Musteranlage entstanden, die 36 Kindern eine Heimat bieten kann. Anläßlich einer Sitzung des Kreistages wird das Heim seiner Bestimmung übergeben.

## Neue Standarten auf der Wartburg.

† **Eisenach.** Zu den im Frühjahr nach der Wartburg überführten Regimentsfahnen Thüringer Regimenter, die im Bankettsaal Aufstellung gefunden haben, werden am 12. August nach vorheriger öffentlicher Besichtigung auf dem Eisenacher Kasernenhofe noch die Standarten des ehemaligen Jäger-Regiments zu Pferde Nr. 2 (Langensalza) und Nr. 6 (Erfurt) nach der Wartburg übergeführt. Nach einer kurzen Gefallenengedenkfeier am Kriegerehrenmal auf dem Marktplatz, die mit einer Kranzniederlegung verbunden ist, werden die Standarten gegen Mittag im zweiten Burghof durch den Generalinspektor, Oberstleutnant von Detten, dem Vorsitzenden der Wartburgstiftung, Oberbürgermeister Dr. Janson, übergeben und zu den anderen Fahnen nach dem Bankettsaal übergeführt. Die Feier ist ähnlich gedacht, wie bei den Fahnen der Infanterie-Regimenter.

WIR
raten Ihnen gut, wenn wir sagen, daß
Gelegenheits-Anzeigen
Vermietungen
Mietgesuche
Verkäufe
Kaufgesuche usw.
unbedingt in den
MERSEBURGER KORRESPONDENT
Merseburgs Familienblatt gehören
Die Auflage d. Merseburger Korrespondent überragt turmhoch alle übrigen im hiesigen Gebiet erscheinenden Zeitungen
Auch die kleinste Anzeige ist daher stets erfolgreich

# Die einsame Insel

Roman von Clare Belker.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

11] (Nachdruck verboten.)

Wie versteinert hatte Pfarrer Römer gestanden und zugehört. Aber das Bekenntnis, das Götz über die Lippen gestürzt war, wie ein unaufhaltsamer Bergsturm, erschütterte seinen Willen letzten Endes doch nicht.

„Ingrid soll nichts von der Liebe zum Manne wissen und kennenlernen", sagte er, nachdem er sich sekundenlang gesammelt und bedacht hatte.

„Ich habe sie nicht ohne Absicht zu einem Doppelwesen erzogen. Zum Weibe ist sie zwar von der Natur erschaffen worden, doch führt sie, dank meiner Erziehung, das Leben eines Knaben. Sie ist gesund und kräftig. Und das Leben hier auf der Insel ist für sie nicht ohne Unterhaltung, ohne Beschäftigung. Sie schießt, fischt, schwimmt vortrefflich; ihre Segelkunst ist meisterhaft. Hier im Hause hat sie Bücher zur Bereicherung ihres Geistes, die sie laufend vermehren kann. Musik-Begeisterung ist ihre natürliche Gabe, die durch Frau Sollls Schulung zu einer schönen Höhe entwickelt wurde. Junge und alte Menschen, die Inselbewohner, stehen ihr als lebende Wesen zur Seite. Durch meine Kompositionen wird sie immer genug Geld — auch über meinen Tod hinaus — zum Leben haben . . . Nein, sie ist mir zu wertvoll, als daß sie fort von hier und in die jugenvunte Welt hinaus lassen sollte . . ."

„Das ist eine vorgefaßte Meinung . . . Ein fanatischer Wille."

„Ich habe Ihnen neulich nicht alles gesagt. Nun, wo ich weiß, wie es mit Ihrem Herzen beschaffen ist, sollen Sie auch das Letzte noch wissen . . ."

Götz verfolgte den Pfarrer mit seinen Augen.

„Hier", sagte dieser, und er entstellete fünf bis sechs Photographien, die aus Zeitungen und Zeitschriften ausgeschnitten waren, vor Götz, „sehen Sie sich einmal diese Bilder an . . ."

Götz beugte sich langsam, fast widerstrebend darüber, nahm einige in die Hand und zuckte überrascht, zu erschreckt zurück.

„Ist sie es? . . . Ist es die Mutter Ingrids?"

„Ja, ich glaube, es ist Ingrids Mutter. Es ist jedoch nicht genau herauszubekommen. Vor etwa zwei Monaten, glaube ich, war es, da erhielt ich die Nachricht, daß jene Dame dort auf den Photographien, „Violet Glen" nennt sie sich, nach Berlin gekommen sei, zwecks Filmaufnahmen . . ."

„Nach Berlin ist sie gekommen? In Berlin lebt sie?"

„Ja, so schrieb man mir . . ."

„Ihre Nichte zeigte mir heute das Bild ihrer Mutter. Danach könnte diese Dame hier auf den Bildern wohl ihre Mutter sein . . . Es ist das gleiche Gesicht. Die Augen, Stirn, Ausdruck der Züge gleichen sich vollkommen. Es müßte in der Tat seltsam zugehen, wenn es zwei so vollkommen ähnliche Frauenkopfe geben sollte . . ."

„Es ist Ingrids Mutter. Ich habe sie im ersten Augenblick erkannt, obwohl mir auch einiges in ihrem Gesicht fremd erschien. Aber das macht ihr Alter. Sie ist doch jetzt keine ganz Junge mehr, nun, und da verändern sich die Züge . . ."

Götz schüttelte den Kopf, ging ein paar Schritte, griff dann jedoch abermals nach den Bildern und betrachtete sie, eines mit dem anderen vergleichend.

„Und wissen Sie auch vielleicht, Herr Pfarrer, in welcher Filmgesellschaft jene Dame hier, die sich Violet Glen nennt, spielt?" fragte er.

„Alle diese Photographien fand ich in amerikanischen Zeitungen. Vor längerer Zeit nun schrieb ich an das Blatt in Neuyork. Und da — hier erhielt ich jedes Schreiben als Antwort. Es steht hier zu lesen, daß Violet Glen Deutsche und auch bereits wieder nach Berlin abgereist sei, um dort in der Remo-Filmgesellschaft tätig zu sein."

„Remo-Filmgesellschaft? . . ."

„Ja, in der Remo-Filmgesellschaft, Friedrichstraße 170."

„Wenn diese Dame aber wirklich, wie Sie annehmen, Ingrids Mutter ist — was hätte das mit Ihrem Entschluß, Ingrid hier festzuhalten, zu tun?"

„Soll ich meine Nichte einer Mutter ausliefern, die sich zehn Jahre um ihr Kind nicht kümmerte?"

„Der Krieg — und wer weiß welcherlei Umstände noch, mögen das verhindert haben . . ."

„Der Krieg ist seit vielen Jahren zu Ende. Und schauen Sie doch die Bilder genauer an: sieht sie nicht durchaus noch immer — trotz des Verlustes ihrer Stimme — einem „Liebling der Götter" ähnlich? . . . Und dieser äußerlichen und egoistischen Frau sollte ich — Ingrid zuführen? . . ."

„So sehr — hassen Sie die Frau? . . ."

„Ich hasse sie nicht. Nein. — Ich — ich liebe sie in ihrer Tochter . . ."

Götz fuhr zurück, als hätte er einen Schlag erhalten.

Was hatte er da gehört? War das ein offenes Bekenntnis? . . . Liebte der Pfarrer seine Nichte heimlich, heißer, als es ihm als Onkel erlaubt war? . . .

Er stand einen Augenblick wie betäubt. Plötzlich leuchtete ein Gedanke in ihm auf.

„Herr Pfarrer", sagte er und in seiner Stimme schwang ein weicher, überredender Ton, „ich habe eine Rolle, die wie für Ihre Nichte geschrieben ist . . . Es soll eine Urauffführung werden . . . Überzeugen Sie selbst das erste Auftreten Ihrer Nichte . . . Aber ich bitte Sie jetzt, versündigen Sie sich nicht . . . Versündigen Sie sich nicht an einem jungen wertvollen Menschenleben . . . Und versündigen Sie sich nicht an — der Kunst! . . . Ein reines Herz, wie das Ingrids — und nur ein reiner Körper, wie der ihre — sind berufen, diese Rolle, die ich ihr zugedacht habe, den Menschen auf der Bühne vorzuleben. Ich bitte Sie, Herr Pfarrer, mit allem, was mir heilig ist, bitte ich Sie — versündigen Sie sich nicht und geben Sie nach . . ."

„Ich kann nicht . . ." Der Pfarrer stöhnte diese drei Worte hervor. Dann warf er sich über seinen Schreibtisch und barg den Kopf in seine Arme.

Als er sich nach einer Weile, in der Götz ihn stumm betrachtete, wieder aufrichtete, sah er bleich und elend aus. Aber auch Götz blickte aus tiefen Augen. Der Kampf, den es hier auszukämpfen galt, war auch für ihn fürchterlich. Mehr und mehr spürte er dabei, daß Ingrids sein Schicksal war. Sein Herz erbebte, wenn er ihrer gedachte. Alle seine Pulse hatten nur noch eine Sehnsucht, einen Ton, ein Echo: Ingrid.

Draußen schrie der Sturm ums Haus. Auch in der Luft ging sein Heulen und Pfeifen. Der Himmel war schwer und grau. Kein erlösender Regen wollte jedoch kommen.

Der Pfarrer schien für alles dies empfindungslos. Mit starren, vereisten Zügen sah er da. Er sah gealtert aus und jetzt erkannte Götz zum erstenmal die tiefen Lebenszeichen, die sein schweres Menschenschicksal seinem Gesicht eingegraben. Leise und wie klagend begann der Pfarrer zu sprechen:

„Vermögen Sie denn zu ahnen", sagte er gleichsam wie zu sich selbst, „wie sehr ich um den Verlust der Frau, die ich mit allen Fibern meines Seins liebte, noch immer liebte, gelitten habe? . . . Können Sie sich nicht vorstellen, daß nach ihrer Flucht aus meinem Hause ich mitten unter Menschen, in meinem Amt, schon damals ebenso einsam mich fühlte, wie hier in dem einsamen Haus auf der Insel . . . Ich war ein Mann — jung noch — und ich liebte, liebte die Frau noch immer, die mich treulos verlassen hatte. Die mir den Bruder verführt — die mit dem Bruder gefloben war. — Und die den Bruder dann sogar durch erneute Untreue in den Tod getrieben hatte. Ja, ich liebte diese Frau noch immer . . . Und meine Liebe — Eifersucht — Verachtung . . . Ja, alles dies zusammen, war ein fressender Wurm in mir, der mir Tag und Nacht keine Ruhe ließ . . . Endlich, nach vielen Jahren, als ihr kleines Mädchen — als — Ingrid bei mir eine Heimat suchte, da endlich war mir unsäglich, verzweifelten Menschen wieder Ruhe und Frieden beschieden . . . Ihre kleinen Kinderhändchen versöhnten — glätteten . . . Ihr süßes Stimmchen — sie plapperte damals bereits drei Sprachen — brachte Sonne, Lachen und Musik in mein trauriges Haus . . . Sie war ja ein Wunder an Schönheit, dieses Kind . . . Dann dann habe ich ihre körperliche Entwicklung beobachtet. Ja, ich darf wohl sagen, ich habe sie wie das köstlichste Kleinod körperlich gepflegt und mit der größten Umgabe ihre geistige Entfaltung geleitet und bis zu einer gewissen Höhe geführt . . . Und nun soll ich sie hergeben? . . ."

„Herr Pfarrer! . . ."

„Ich weiß nicht, ob ich es ohne sie — ohne Ingrid, hier auf der Insel ausgehalten hätte . . . Aber ich weiß, daß ich durch sie, durch dies unschuldige Kind, zu meiner Mutter zurückfand . . . Daß ich durch ihre liebliche und lichte Kindergegenwart das wurde, was ich heute bin . . . Ihr helles

LIGNOSE Ambra-Lavendel Wasser
Überall zu haben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280726-16/fragment/page=0005

# Aus aller Welt

## Film aus Papier?

Eine umwälzende Erfindung.

Eine Erfindung von größter Bedeutung wird jetzt praktisch erprobt. Einem Berliner Ingenieur soll es, nach Versuchen, die sich über einen Zeitraum von vier Jahren erstrecken, gelungen sein, einen Film aus Papier herzustellen.

Wie es heißt, soll der neue Film die gleiche Lichtempfindlichkeit wie der Zelluloidfilm besitzen, doch wäre seine Herstellung unvergleichlich billiger. Auch soll es dem Erfinder gelückt sein, ein Verfahren gefunden zu haben, das den Papierfilm unverbrennbar macht.

Wenn sich diese Nachrichten bewahrheiten, so wäre eine Erfindung von weittragender Bedeutung gemacht worden. Fest steht nur vorläufig die Tatsache, daß Versuche mit dem Papierfilm angestellt worden sind. Wie er sich bewährt, wird erst die Zukunft lehren.

## Straßenbahnunglück in Aachen.

Am Mittwoch vormittag, kurz nach 8 Uhr, ereignete sich in Aachen-Rote Erde ein schweres Straßenbahnunglück. Ein Straßenbahnwagen der Linie 18 mit zwei Anhängern geriet am Ausgang der abschüssigen Straße, wo die Eisenbahnunterführung weiterläuft, aus dem Gleise und fuhr gegen ein Haus in der Rottstraße. Der mit 22 Personen besetzte Straßenbahnwagen stürzte um und wurde stark beschädigt. Sämtliche Scheiben sowohl im Triebwagen wie in den Anhängern wurden zertrümmert. Die sofort alarmierte Feuerwehr holte aus den gestürzten Wagen die Fahrgäste heraus und brachte 13 Verletzte, darunter zwei Schwerverletzte, in die Krankenhäuser.

## Furchtbare Rache eines entsprungenen Zuchthäuslers.

In dem Dorfe Jablonica (Jugoslawien) hat sich ein furchtbares Verbrechen ereignet. Ein zu zwanzig Jahren Kerker verurteilter Sträfling entsprang aus der Strafanstalt in Nisch und kehrte in sein Heimatdorf zurück, um an den Leuten, die ihn, wie er meinte, ins Gefängnis gebracht hatten, Rache zu nehmen. Zunächst schoß er mit einem Karabiner drei Bauern auf dem Felde nieder. Dann lief er durch das Dorf und schoß nach allen Seiten. Sechs Personen wurden durch den Wütenden getötet. Eine große Anzahl Menschen wurde mehr oder minder schwer verletzt. Der Häftling entfloh und konnte bisher noch nicht ergriffen werden.

## Liebestragödie.

In Stubenberg in der Oststeiermark traf Frl. Luise Wollner aus Wien in Begleitung des 50jährigen Klempnermeisters Karl Benkert aus Zeitz (Provinz Sachsen) ein. Beide stiegen in einem Gasthof ab. Gestern früh kam der Bräutigam des Mädchens, Karl Böttcher aus Wien, der den beiden nachgeeilt war, an, erschoß seine Braut und verwundete den Sänger durch einen Revolverschuß schwer. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus nach Hartberg gebracht, wo er alsbald seinen Verletzungen erlag.

Nach der Tat schoß sich Böttcher eine Kugel in den Kopf und verletzte sich lebensgefährlich. Der Täter wollte auch einen zweiten Sänger, einen gewissen Hugo Brendel aus Zeitz, erschießen, doch entkam dieser seinem Schicksal dadurch, daß er die Sängerkappe nicht auf dem Kopf trug, so daß ihn der Täter nicht erkannte. Der Mörder liegt im Sterben.

## Die Eifersucht des Achtzigjährigen.

Eine merkwürdige Liebestragödie spielte sich in einem Stadtteil des Nordens von Paris ab. Ein achtzigjähriger Mann, der nur mit einem Hemd bekleidet war, sprang von einem Fenster des dritten Stockwerks auf die Straße und starb im Krankenhaus an den erlittenen Verletzungen sowie an mehreren tiefen Schnittwunden am Halse, die er sich vor dem Sprung mit einem Rasiermesser beigebracht hatte. Die Polizei ließ die Wohnung des Selbstmörders aufbrechen und entdeckte dort dessen „Geliebte", eine achtzigjährige Frau, die gleichfalls fast unbekleidet mit durchschnittenem Hals auf ihrem Bette lag. Das Motiv des Doppelselbstmordes soll Eifersucht gewesen sein.

## „Graf Zeppelin" vor seiner ersten Fahrt

Die Verschiebung der Probefahrt des „Graf Zeppelin" ist dadurch entstanden, daß die auf dem Werftgelände errichtete Fabrik, die das neue Brenngas liefern soll, mit ihrer Einrichtung noch nicht so weit fertiggestellt ist, daß die Gasherstellung beginnen könnte. Da es sich bei dem „L. Z. 127" vor allem um die Erprobung des neuen Betriebsstoffes handelt, will man unter allen Umständen den ersten Aufstieg mit diesem Brenngas ausführen. Inzwischen ist die Entscheidung über die Zusammenstellung der Fahrmannschaft gefallen, die gegenüber der Besatzung des „L. R. III" verstärkt ist, weil für die große Fernfahrt des „Graf Zeppelin" drei Wachen eingestellt werden müssen. Für große Fahrt werden insgesamt 38 bis 40 Mann Besatzung an Bord sein. Die oberste Schiffsleitung wird in den Händen Dr. Eckeners liegen, Luftschiffführer sind Flemming, Lehmann und Wittemann, Navigationsoffiziere Wachoffiziere der Schiffer, Pruß und Scherz. Unter den Steuerleuten wird sich auch der Sohn Dr. Eckeners befinden, der schon seit einiger Zeit beim Luftschiffbau Zeppelin praktisch arbeitet.

Das große Interesse der Vereinigten Staaten für die bevorstehende erste Amerikafahrt des „Graf Zeppelin" äußert sich darin, daß schon jetzt alle Vorbereitungen für den Empfang des deutschen Luftschiffes getroffen werden. In den letzten Tagen weilte der Luftschiffdezernent des amerikanischen Marinebedépartements, Commander Fulton, in Begleitung des Führers des „Los Angeles", Commander Rosendahl, in Friedrichshafen, um das Luftschiff zu besichtigen und sich über die Wünsche hinsichtlich der Brennstoffversorgung und der Bereitstellung von Hilfsmannschaft in Lakehurst zu unterrichten. Die Amerikaner sind in der Lage, die Brenngasnachfüllung aus eigenen Gasvorräten zu bewerkstelligen, die der „Graf Zeppelin" zu seiner Rückfahrt über den Atlantik brauchen wird. Mit den beiden Offizieren weilte auch Präsident Litchfild von der amerikanischen Goodyearcomp. in Friedrichshafen. Die Goodyearcomp. plant bekanntlich, sobald der amerikanische Senat die Mittel dafür bewilligt, den Bau zweier Riesenzeppeline von annähernd 2000 Kubikzentimeter. Der Fremdenzustrom nach Friedrichshafen verstärkt sich von Tag zu Tag. An Sonntagen wird das Schiff regelmäßig von 10—15 000 Personen besucht.

## Die Obersteiner Felsenkirche.

Diese besondere Sehenswürdigkeit des Nahetals und ein Wahrzeichen der industriefleißigen Stadt Oberstein an der Nahe wird gegenwärtig einer gründlichen Instandsetzung unterzogen. Es handelt sich hier um ein altes rheinisches Kulturdenkmal, das unter Denkmalsschutz gestellt ist. In etwa 50 Meter Höhe über dem Nahestuß erhebt sich in einer mächtigen Aushöhlung eines schroff aufragenden Felsenmassivs die Kirche, deren Bau 1482 vollendet wurde. Im Jahre 1742 stürzte das Kreuzgewölbe der Kirche ein, das durch eine Holzdecke notdürftig ersetzt und bis heute noch nicht wieder erneuert wurde. Seit etwa 150 Jahren sind an der Kirche außereichende Instandsetzungsarbeiten nicht vorgenommen worden. Eine im Frühjahr d. J. durch den Ministerialrat Hiecke, Berlin, vorgenommene Besichtigung des Baues ergab denn auch, daß die weitere Hinausschiebung einer gründlichen Instandsetzung die Einsturzgefahr heraufbeschwören mußte. Die Kirche wurde daher geschlossen und mit den Arbeiten sofort begonnen. Eine Prüfung ergab, daß die Zerstörungen hauptsächlich von dem Sickerwasser aus dem Felsen herrührten, die in das untere Mauerwerk der Kirche eindrangen und dieses zerwürbten. Man will die Mauern durch das sogenannte Torkretverfahren wieder festigen, die Sickerwasser selbst sollen in einem Sammelbecken aufgefangen werden, so daß künftige Einwirkungen vermieden werden. Auch das Innere der Kirche ist stark dem Verfall ausgesetzt. Die Träger der Empore waren in den Mauereinlässen angefault. Man will das Innere der Kirche möglichst in seinem alten Aussehen erhalten. Die wertvolle, reich geschnitzte alte Kanzel, der alte Herrenstuhl und der Grabstein des Grafen Philipp von Daun sind noch erhalten und werden wieder aufgestellt, die Sängerempore über der Kanzel wird wieder errichtet und eine neue Orgel eingebaut werden.

Die Instandhaltungsarbeiten stehen unter der Leitung des Architekten Heilig (Darmstadt); sie sollen mit aller Gründlichkeit durchgeführt werden, um das historisch wertvolle und in seiner Art wohl einzig dastehende Kirchengebäude für die Zukunft zu erhalten.

## Der wandernde Berg.

„Popolo e Liberta" melden nach dem Bericht des Landwirtschaftsdepartements des Kantons Tessin über die Verschiebungen des Monte Arbino, daß der Monte Arbino sich in einer gewissen Bewegung befindet. Nach dem Signal, das im Jahre 1919 dort aufgepflanzt worden war, war eine Verschiebung um einen halben Meter festzustellen. Es wurden infolgedessen eine Reihe von Beobachtungen angestellt, die ergaben, daß eine umfangreiche Fläche von 1,9 Quadratkilometer mit 170 Millionen Kubikmeter sich in Bewegung nach dem Arbedotal befindet, das zwischen dem Taglio- und dem Piumtal liegt. Das Zentrum des trigonometrischen Signals ist innerhalb 36 Jahre um 72 Zentimeter nach Norden abgewichen und hat sich in rasch zunehmender Weise um 2,35 Zentimeter gesenkt. Falls die Bewegung, was anzunehmen ist, nach weiter fortschreitet, so ist zu befürchten, daß die Bergmasse eines Tages ins Tal stürzen wird. Da die Bewegung sich nach Norden ausbreitet, so ist nicht zu befürchten, daß für Bellinzona über die Bahnstation irgendwelche Gefahr besteht. Auch ist das gleichzeitige Herunterfallen der gesamten Bergmasse wenig wahrscheinlich; jedoch dürfen der Chiara- und der Mondaberg nicht länger bewohnt werden, ebenso wie es ratsam wäre, die Wohnungen auf dem Muscada zu räumen, da die Gefahr eines Bersturzes dauernd droht. Für den Arbedo und Molinazzo besteht keine unmittelbare Gefahr.

## Der Klepperbootfahrer Kapitän Romer ca. 600 Seemeilen vor Mittelamerika.

Der Dampfer „Epidauro" sandte am 21. Juli folgendes Telegramm: „Verproviantierten Romer 18. Juli 23½ Nordlänge, 58½ Westbreite. Romer und Klepperboot alles wohlauf."

Romer begann seine Ozeanüberquerung bekanntlich am 28. März in Lissabon, mußte jedoch wegen schwerer Küstenstürme nach seinem ersten Start an der Südspitze von Portugal notlanden. Am 17. April startete er abermals ab Hap St. Vincent (Südspitze Portugals) und erreichte in schwerer 11tägiger Sturmfahrt am 27. April glücklich die Kanarischen Inseln.

Las Palmas auf den Kanarischen Inseln verließ er am 2. Juni, und hat nunmehr bis zu seinem Zusammentreffen mit dem Dampfer „Epidauro" ca. 600 Seemeilen auf offenem Meere zurückgelegt, eine Leistung, die auch in Seemannskreisen für ganz unmöglich gehalten wurde. Ein starres Holzboot hätte nie durchgehalten, während das kleine zerlegbare Klepperboot mit seinem elastischen Eichenholzgerippe und seiner unvergleichlichen Walrosshaut, allen Bedenken zum Trotz, den Gewalten des Meeres standhielt. Nur wer den kühnen Seemann persönlich kannte, konnte an das Gelingen des tollkühnen Planes glauben. Seine Tat ist ein neuer Beweis deutschen Sportgeistes und hinsichtlich des Fahrzeuges auch deutscher Wertarbeit. Romer wird nun unter Ausnützung seiner Fahrt günstigen Golfstromes voraussichtlich Kuba oder Florida anlaufen, um dann an der Ostküste der Vereinigten Staaten entlang sein Endziel, Newyork, zu erreichen.

## Der widerspenstige Geschworene.

Geschworene haben es oft nicht leicht. In England fand ein Prozeß statt, aber nach der Verhandlung zwei Stunde um Stunde, ohne daß die Geschworenen sich über das Urteil hätten einigen können. Der Gerichtspräsident war aber ein sehr energischer Herr, der gar nicht einsah, warum ein neues Verfahren mit großen Kosten anberaumt werden solle, und so erklärte er, daß er alles tun werde, was in seiner Macht stehe, damit ein Urteil gefällt werde und wenn er die ganze Nacht warten müsse. Schließlich, um vier Uhr morgens, wurde ihm gemeldet, daß die Geschworenen zu einem Beschluß gelangt seien. Es stellte sich aber heraus, daß einer der zwölf bei der Verlesung der Namen nicht antwortete, endlich antwortete jedoch eine schwache Stimme. Da stellte sich heraus, daß der Geschworene mit der schwachen Stimme sich in einem traurigen Zustand befand: Sein Rock und seine Weste waren ihm vom Rücken gerissen, ja sogar seine Hemdsärmel waren zerrissen und sein Gesicht war mit Blut beschmiert. Die übrigen elf Geschworenen waren sich über das Urteil schon lange einig gewesen und sie hatten endlich ihre eigene Methode angewandt, um den Widerspenstigen von der Gerechtigkeit ihres Urteils zu überzeugen.

## „Komm, sag' doch Schnucki zu mir!"

Ein bieberer Wiener Pförtner oder, wie man sie drüben nennt: Hausmeister wurde neulich als Zeuge vor Gericht zitiert. Dieses „Ereignis" warf den einfachen Mann aus dem Gleichgewicht und er war vor Aufregung kaum imstande, seine Personalien richtig anzugeben. Nachdem der Vorsitzende mit Mühe und Not erfuhr, daß der Mann Adam Müller heißt, vor etwa 30 Jahren das Licht dieser Welt erblickte und in der Bauernstraße wohnt, richtete er an Müller die übliche Frage, ob er verheiratet sei.

„Jawohl, Herr Gerichtshof", lautete die zaghafte Antwort.

„Wie heißt Ihre Frau mit dem Mädchennamen?"

Scheu und töblich erschrocken blickte unser Adam den Richter groß an, wurde verlegen, strengte sein Gedächtnis an und erpreßte schließlich stotternd:

„Das weiß ich nicht, Herr!"

„Nanu", stutzte der Vorsitzende. „Sie werden doch den Namen Ihrer angetrauten Ehehälfte kennen?"

„Ich hab's vergessen."

„Ist's menschenmöglich!" Der Richter war einfach platt. „Den Vornamen wenigstens werden Sie doch wissen?"

„Auch nicht."

„Wie nennen Sie denn Ihre Frau, Sie Unglücksrabe?"

„Ich sag' halt Schnucki zu ihr!" beteuerte Adam, der zärtliche, und errötete wie ein kleines Kind.

Glücklicherweise war „Frau Schnucki" auch geladen, und so erfuhren der neugierige Richter und ihr treuer, aber etwas vergeßlicher Mann gleichzeitig ihren Mädchennamen.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Lokales und Mitteldeutschland; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Rehlik für Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Anzeigen für die Sonnabend-Nummer
vom 28. Juli 1928 des
Merseburger Korrespondent
besonders größere Inserate, bitten wir im Interesse guter Zurichtung und Placierung mögl. bis Freitag aufzugeben. Korrekturen zu laufend. Anzeigen können nur bis Freitag Berücksichtigung finden.

---

Kinderlachen — ihr kindliches Jauchzen — ihre reinen und tiefen Augen, die wie zwei Sterne, oder wie veilchendunkle Bergseen anzusehen waren, erhoben mich über meine erdgebundene Wesenheit hinaus ... Ihr verdankte ich meinen wiedergefundenen Glauben. — Alles — alles was mich am Leben erhielt, verdanke ich ihr ... Und nun? ..."

„Sie soll Ihnen ja nicht genommen werden, Herr Pfarrer ..."

„Das glauben Sie ... Sie, der sie ebenfalls liebt ... Aber wissen wir denn, ob nicht doch ein Erbe der Mutter in ihr schlummert, der nur erweckt zu werden braucht ... Was aber dann? ..."

„Dann? ... Nein, das glaube ich nicht ..." sagte nach kurzem Besinnen Götz.

„Wollen auch Sie so unglücklich werden, wie ich es geworden war durch meine Liebe? ... Daß ihr Kind hier bei mir in der Einöde schließlich Schutz suchte, muß ich das nicht wie eine Wiedervergeltung ansehen? ... Und dennoch ... Auch an sie, die Mutter denke ich nur noch in tiefer Trauer. Und das schmerzt doppelt ... In mir bluten noch alle Wunden ... Und alles um sie — um sie, die — ich liebte ..."

„So sollen Sie dem Schicksal nicht in die Arme. Fliehen Sie sich ihm, Herr Pfarrer ... Verlassen Sie diese Insel. Die Welt wird Sie jubelnd aufnehmen. Oder aber vertrauen Sie Ihre Nichte mir an ... Die Vorsehung hat mich hierher geführt ... Auch ich war im Grunde glücklos und innerlich einsam, als ich hierherkam. Als ein namenloses Glückskind und Reicher gehe ich fort von hier, wenn Sie, Herr Pfarrer, es durch Ihren Willen nicht hindern ... Und noch einen zweiten Menschen, Herr Pfarrer, kann Ihr Wille beglücken und zum wahren Leben verhelfen — Ingrid ..."

In dem Augenblick klopfte Frau Soll leise an und trat ein. Ihr feines blasses Gesicht zeigte einen ängstlichen Ausdruck.

„In Ingrids Zimmer ist so ungewohnte Unordnung. Und seltsamerweise hat sie sich bei dem Wetter umgezogen, was sie niemals sonst tat. Außerdem finde ich sie aber im ganzen Hause nicht. Was hat sie nur? Sie wird bei dem Wetter doch nicht draußen auf der Insel sein? Das Gewitter steht über uns ..."

Da erhellte auch bereits blitzartiges Leuchten und Krachen das Haus. Es hörte und sah sich an, als ob Donner und Blitz die Erde zerschmettere.

„Ich verstehe gar nicht, daß Kind ging bei solchem Wetter doch nie ins Freie ..." sagte Frau Soll abermals.

„Allerdings", erwiderte der Pfarrer, „das wäre recht unvorsichtig. Aber das kann doch auch nicht sein ..."

Er ging zur Tür, öffnete diese, trat auf die Diele und rief mit lauter Stimme, die durch das ganze Haus zu hören war, Ingrids Namen.

Allein, keine Antwort kam.

Wieder schossen draußen Blitze auf, der Donner rollte und tobte und dann gab es Schlag um Schlag.

„Was ist das nur mit ihr? Wo steckt sie bloß? ..." fragte der Pfarrer beunruhigt.

Götz war zu dem Pfarrer auf die Diele getreten, er griff nach seinem Wettermantel.

„Ich werde sie suchen ..." sagte er.

„Es ist draußen in der Tat gefährlich ... Gerade hier, wo es sowenig Bäume gibt ... Und das Gewitter scheint ein besonders heftiges zu sein ..." sagte der Pfarrer. Dabei hatte auch er bereits seinen Lebermantel übergezogen.

Als beide ins Freie traten, sahen sie erst, wie bedrohlich der Himmel aussahen. Der Pfarrer rief noch wiederholt mit voller Stimme Ingrids Namen. Niemand antwortete. Frau Soll schaute bleich und ängstlich umher und auch das Dienstmädchen stand nun neben Frau Soll und machte ein traurendes und besorgtes Gesicht.

Da kam der alte Fischer Petsch und noch zwei große Jungen angelaufen. Der alte Petsch, der kein Wetter fürchtete, und immer, auch beim tollsten Sturm und selbst nachts, von Zeit zu Zeit zum Meer hinunter lief, um nach den Booten und den Stand des Wetters Ausschau zu halten, winkte mit beiden Armen.

„Was ist denn", schrie er heiser und atemlos, „Fräulein Ingrids Segelboot ist fort und auch ihr Kahn ... Was ist denn das, wie? Wo ist Fräulein Ingrid? ..."

„Was sagen Sie, Ingrids Boot ist fort? ... Aber sie, Ingrid, ist auch nicht im Hause ... Wir suchen sie ... Wo ist sie nur? ..." stieß der Pfarrer hervor und er war plötzlich ganz grau im Gesicht. Einen Augenblick blickten sich alle stumm an. Da gab es wieder mehrere Donnerschläge und auch Blitze schossen mit ungeheurer Stärke am Horizont hin und her.

„Wir wollen pfeifen", sagte einer der beiden Jungen.

„Es bleibt nichts anderes weiter übrig, als daß wir uns über die Insel zerstreuen und Ingrid rufen und suchen ... Aber pfeift nur, ihr Jungen, euren Pfiff kennt sie ja und der dringt durch", sagte der Pfarrer.

Götz war jetzt ebenfalls von großer Sorge um Ingrid erfüllt. Wo mochte sie sich bei diesem Unwetter befinden? ... Was konnte ihr zugestoßen sein? ... Und ihr Boot war fort? ... Ihr großes, schweres Segelboot? ... Seltsam ... Doch was konnte da weiter geschehen sein? ... Es wird sich wohl irgendwie von seiner Verankerung losgerissen haben ... Das wäre ja schließlich nicht so schlimm, selbst wenn es kentern sollte ...

Der alte Fischer Petsch sagte gar nichts. Er schloß sich dem Pfarrer und einem der Jungen an, um die Insel abzusuchen. Den zweiten Jungen schickte er mit Götz in die Häuser der Insel, um dort nach Ingrid zu fragen.

Inzwischen hatte sich der Sturm mit voller Wut entfesselt und jagte über das Eiland. Donner und Blitz ließen aber nach einer Weile doch wieder an Heftigkeit nach. Und da endlich zeigten sich die ersten Regentropfen. Der Sturm jedoch tobte weiter und jagte die Wolken durcheinander. Mit gewaltigem Atem sprang er doch, pfiff, heulte und verflog über dem Meere hin, um danach für Augenblicke in tiefer Stille zu warten ... Sofort jedoch kam ein neuer, heftiger und böiger Anfturm.

Nach Stunden des Suchens und Rufens erst fanden sich der Pfarrer, Götz, der alte Petsch und noch ein paar alte Fischer, die sich ebenfalls dem Suchen nach Ingrids unerklärlichem Verbleib angeschlossen hatten, wieder in der Nähe des Pfarrhauses zusammen. Von Ingrid hatte keiner von ihnen eine Spur gefunden. Alle standen vor einem Rätsel, das sich keiner zu deuten wußte.

Götz selbst war jetzt unsagbar elend zumute. Auf der Insel war Ingrid nicht, das stand jetzt nach dem vergeblichen langen Suchen in ihm fest. Da konnte sie also nur auf dem gleichfalls verschwundenen Boot oder — im Meere sein. Beides sich vorzustellen war gleich — grauenhaft!

„Sie ist frei, ich gebe sie Ihnen, schaffen Sie sie nur lebend wieder ... preßte der Pfarrer, zu Götz gewandt, zwischen den Zähnen hervor. Sein Gesicht war geisterhaft bleich.

Langsam, niedergeschlagen, wie eine Trauergemeinde, näherten sich alle dem Hause des Pfarrers. Die alten Fischer waren noch geblieben und auch die Knaben, die Zeter von ihnen Ingrids Verschwinden begreifen konnte.

Da stürzte Frau Soll aus dem Hause.

„Ingrid ist mit ihrem Boot auf dem Meere! Hier diesen Zettel fand ich soeben auf der Diele in ihrem Zimmer unter der Jacke, die vom Stuhl geglitten war! ..." rief sie, nach Atem ringend. Sie hielt in der einen Hand Ingrids Knabenjacke und in der anderen ein Blatt von einem Abreißkalender, das sie dem Pfarrer hinhielt.

„Ich weiß nun, wo Mutter ist und fahre zu ihr ..." las der Pfarrer laut. Danach blickte er, als ob er plötzlich weiße Augen bekommen hätte, umher. Kein Tropfen Blut war mehr in seinem Gesicht erkennbar.

Alle blieben stumm und starrten vor Entsetzen zu Boden. Die Augen der beiden Knaben blickten ratlos von einem zum andern.

„Trägt das Boot sie in dieser Sturmnacht zur Mutter, dann ist ihrer Kindesliebe und Mutterlehnsucht ein Wunder geschehen ..." sagte halbheiser der Pfarrer. „Ich danke jedem von euch, im Augenblick ist hier nun, da wir wissen, was mit ihr geschehen, nichts weiter zu tun ..."

„Sobald es Tag wird, segeln wir los", sagte der alte Petsch. „Bis dahin freilich können wir nichts machen. Aber beim ersten Fünkchen Licht machen wir unsere Boote los ..."

„Ich segle mit euch", sagte Götz. Er gab Frau Soll und dem Pfarrer stumm die Hand und wollte sich sogleich verabschieden. Frau Soll sah ihn hilfeflehend an, dann begann sie leise zu weinen. Der Pfarrer sagte: „Ich komme in kurzer Zeit zu Ihnen, dann wollen wir ..." Er verstummte und zuckte resigniert und ratlos die Schultern.

(Fortsetzung folgt.)

Kufeke
Bei Brechdurchfall, Diarrhöe und Darmkatarrh
die unübertroffene, verdauungsregulende, oft einzig bekömmliche Nahrung.
Seit Jahrzehnten tausendfach bewährt für Erwachsene u. Kinder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280726-16/fragment/page=0006

# Turnfest und Olympiade

Von Carl Diem.

Zwei gewaltige Feste bilden den Höhepunkt nicht nur des Jahres, sondern eines ganzen Zeitabschnittes, und ihr Zusammenfallen in dem Monat Juli und im Westbezirk Mitteleuropas unterstreicht, was beide eint und was beide voneinander trennt.

Beide sind machtvolle Kundgebungen für die Kulturbedeutung der Leibesübungen. Sie wollen die Öffentlichkeit aufrufen. Das Deutsche Turnfest wendet sich an das deutsche Volk. Es ist ja mehr als nur ein Fest des Verbandes, der es veranstaltet; es berührt über diesen größten Turnverband der Welt hinaus auch noch die anderen Freunde der Turnsache und das deutsche Volk überhaupt. In langer Kette haben die deutschen Turnfeste seit der ersten Zusammenkunft im Jahre 1860 zu Koburg der Turnsache ein immer wiederkehrendes Ziel gegeben, und an der Teilnahme kann man das Wachsen des Turnwesens ablesen. Es ist aber nicht nur turnerischer Tatendrang, der heute Hunderttausende nach Köln führt, sondern auch Bekenntnisfreude: sie alle wollen zeigen, daß sie treu die Gesinnung wahren, als deren Gemeinschaft der Bund der Turner wirkt. Mit Sang und Klang ziehen sie nach Köln. Neben ernstesten Wettkämpfen, lehrhaften Vorführungen werden Volksspiel, Volkstanz und Volksfreude ihre Stätte haben:

**Das Deutsche Turnfest ist zu recht das Fest der deutschen Seele.**

Ich wüßte kein besseres zu nennen, und deswegen wird ihm jeder Deutsche, der auch nicht diesem Verbande angehört, mit Ehrfurcht und Glückwünschen begegnen.

Von den Olympischen Spielen wird man nicht sagen können, daß sie etwa das Fest der Weltjugend seien. Gleichwohl sind auch sie eine Kundgebung für das, was heute die Jugend bewegt. Kein Zweifel, daß die gleichen Übungen, die beim Turnfest an höchster Stelle stehen, heute Gemeingut aller Kulturvölker der Erde sind. Und es ist auch darum nichts Kleines, wenn bei der Pflege dieser Übungen alle Völker der Welt die gleichen Sittengesetze anerkennen, sich den gleichen Forderungen einer allgemeinen Ritterlichkeit fügen. Das Fest in Amsterdam ist zwar ein leidenschaftlicher und heißer Kampf der Völker gegeneinander, und die Deutschen, die dort als Kämpfer und Zuschauer zur Stelle sein werden, fühlen nicht minder leidenschaftlich für ihr Vaterland als die Hunderttausende im Schatten des Kölner Doms. Insofern sind die Olympischen Spiele eine Kernprobe für nationale Tat, soweit man solche im freien Körperspiel der Kräfte vollführen kann. Sie sind auch ein Bekenntnis, daß zur Menschheitskultur Körperkultur unerläßlich ist. Sofern sie diese Körperkultur im ganzen, also als eine Menschheitsfrage, betahen, so verleugnen sie doch nicht, daß die Gestalt der Körperkultur volksmäßig gebunden ist. Den besten Ausdruck dafür, daß der Sport sowohl international, wie auch national geprägt ist, bietet das Doppelgesicht des olympischen Programms: einmal Wettkämpfe nach gleichen Regeln und gleichen inneren Gesetzen, dann aber Vorführungen der Turnkunst, in denen jedes Land seine Weise zeigt.

Wir Deutschen wollen froh sein, daß wir das Deutsche Turnfest besitzen und ihm ein ferneres Blühen und Wachsen wünschen. Wir wollen aber auch an führender Stelle an der Gestalt der Olympischen Spiele der Zukunft mitarbeiten, so wie auch die Deutsche Turnerschaft in Köln und in Amsterdam zur Stelle sein wird. Wir erfüllen damit seine Pflicht gegen sich selbst und auch die gegen die Welt, die wir nicht vergessen haben und auch nicht vergessen wollen.

*

### Training in Amsterdam.

Die meisten der Teilnehmer an den Olympischen Spielen sind eingetroffen. Auch ein großer Teil der Deutschen weilt bereits in Zandvoort, der Ort trifft im Laufe des heutigen Tages hier ein.

Überall ist das Training aufgenommen. Glänzendes zeigen die Amerikaner. Auch die japanischen Schwimmer, die Argentinier, Australier sind eifrig dabei, die letzte Überprüfung ihrer Leute vorzunehmen.

Von den deutschen Teilnehmern ist der einzige, der in Zandvoort nicht mit den anderen zusammen wohnt, Dr. Peltzer, dem es gestattet ist, zusammen mit seinem finnischen Masseur in einem Amsterdamer Hotel Quartier zu nehmen. Auf dem Trainingsplatze, der sich in ganz miserabler Verfassung befindet, sah man am Mittwoch zahlreiche deutsche und amerikanische Athleten am Werk. Viel Aufmerksamkeit lenkte der Deutsche Meister Paulus auf sich. Er kam beim Diskuswerfen dreimal über 47 Meter.

**Wassersport**

### Ehrenvoll unterlegen!

**SSW. 23 von Neptun Weißenfels I mit 3:6 (1:4) geschlagen. — Das letzte Tor irregulär!**

Ein wechselvolles Spiel, das in jedem Augenblick spannend war und selbst in den Momenten nicht an Interesse verlor, wo sich eine leichte Überlegenheit der Weißenfelser geltend machte. Auf jeden Fall erscheint das Endergebnis, das unbestritten in dieser Höhe, dem Spielverlauf nicht ganz entsprechend. Merseburg war durchaus nicht 3 Tore schlechter, konnte sogar den Kampf jederzeit offen halten. Wenn Neptun trotzdem ein Sieg glückte, so lag das an der schwimmerischen Überlegenheit, die sich vor allen Dingen in der Verteidigung auswirkte. Nicht etwa, daß nun Weißenfels durchweg schneller am Ball war oder im Stellungspiel unbedingt besser gewesen wäre. Gewiß wirkte die Spieltechnik in mancher Beziehung routinierter, besonders in bezug auf Freischwimmen und Weitwerfen des Balles, aber im ganzen gesehen waren die Chancen doch ziemlich verteilt. Der SSW. 23 zeigte, daß er auch stärkeren Gegnern gegenüber durchaus einen achtbaren Gegner abgeben kann und sollte bei weiterer Formverbesserung ein günstigeres Abschneiden erzielen können.

Weißenfels beginnt auf der günstigen Seite und kann bereits in den ersten Minuten das Führungstor erzielen. Kurz darauf schießt Ostenforth auf Zuspiel von Wiemann den Ausgleich. Im weiteren Verlaufe hat Rößner im Tor der Merseburger verschiedentlich Gelegenheit, sein gutes Können zu zeigen, muß aber dann doch nacheinander zwei Weitschüsse passieren lassen, die merkwürdigerweise, wie auch das nachfolgende 4. Tor, von der Weißenfelser Verteidigung erzielt werden.

Nach Wiederanpfiff versucht Merseburg zunächst den Vorsprung des Gegners wieder wettzumachen. Taktisch geschickt gelingt es auch Wiemann, sich freizuschwimmen und zum zweiten Male für seine Farben erfolgreich zu sein. Nach einer Weile verteilten Spieles stellt Rudolf für Weißenfels das Ergebnis auf 5:2, während auf seiten der Merseburger Schneider das 3. Tor erzielt. Kurz vor Schluß lenkt Rößner einen scharf hereingegebenen Schuß über die Latte ins Aus: Eckball. Der Neptuner legt sich den Ball selbst vor und schießt aus der Zweimeterlinie unhaltbar ein. Dieses letzte Tor durfte vom Schiedsrichter auf keinen Fall gegeben werden. Die Wasserballregeln besagen eindeutig, daß bei einem Eckball ein Tor nur erzielt werden kann, wenn der Ball vorher von mindestens zwei Spielern berührt worden ist. Auch sonst war der Unparteiische Richter, Weißenfels, in seinen Entscheidungen nicht immer ganz objektiv.

Am kommenden Sonntag wird die Mannschaft des SSW. 23 in Aschersleben weilen, um gegen den dortigen Schwimmklub, der in seinem Gau mit an führender Stelle steht, ein Wasserballspiel und einige Staffelwettkämpfe auszutragen.

### Dresdener RV. nach Amsterdam.

**Im Olympiaverer ohne Steuermann.**

Der Olympiaausschuß des Deutschen Ruderverbandes hat die Mannschaft des Dresdener Rudervereins, bestehend aus H. Zänker, W. Göbecke, G. Roll und Fischesche, mit der Vertretung der deutschen Interessen im Vierer ohne Steuermann bei den Olympischen Spielen beauftragt, nachdem die Dresdener das nach Mainz angesetzte Ausscheidungsrennen klar und einwandfrei gegen die Renngemeinschaft Köln gewonnen haben. Das deutsche Meisterpaar Müller-Moeschter von Hellas Berlin kann sich nun ganz auf den Zweier konzentrieren, da Dresden den Platz von Hellas im Vierer ohne Steuermann einnimmt.

Die Expedition unserer Ruderer nach Amsterdam sieht nun wie folgt aus: Einer: Walter Flinsch (Frankfurt 65); Zweier: Müller-Moeschter (Hellas Berlin); Doppelzweier: Bolgt-Doeck (Renngemeinschaft Berlin); Vierer ohne Steuermann: Dresdener Ruderverein; Vierer mit Steuermann: Sturmvogel Berlin; Achter: Amicitia Mannheim.

**Kraftsport**

### Um die Boxweltmeisterschaft im Schwergewicht

stehen sich am heutigen Donnerstag abend in Newyork der Titelinhaber Gene Tunney und der Neuseeländer Tom Heney gegenüber. Man billigt dem Herausforderer, Heeney, nur geringe Aussichten zu und hätte an seiner Stelle lieber Paolino oder Sharkey gesehen.

**In Kürze**

Gelegentlich Stockholmer Leichtathletikwettkämpfe stellte Lindström mit 67,77 Meter einen neuen schwedischen Speerwurfrekord auf. Eine weitere glänzende Leistung vollbrachte Stenlund im Hammerwerfen mit 51,25 Meter. Haldberg erreichte im Weitsprung 7,37 Meter.

**Verbindl. Nachr.**

### Athletikausschuß.

**Ausschreibung des Jugend-Mehrkampftages am 12. August 1928 in Halle und Merseburg.**

Der Jugend-Mehrkampftag, gleichzeitig Vereinsmehrkampf, kommt mit folgenden Wettbewerben zur Durchführung:

Gehen 1611, 200, 400 Meter, Hochsprung, Standweitsprung, Kugel beidarmig, Diskus.

Jugend 12/13: 100, 1000 Meter, Hochsprung, Weitsprung, Kugel, Speer.

Mädchen 12/13: 100 Meter, Weitsprung, Kugel, Schlagball.

Knaben 14 später: 100 Meter, Weitsprung, Schlagball.

Mädchen 12/13: 100 Meter, Weitsprung, Kugel Schlagball.

Mädchen 14 später: 80 Meter, Weitsprung, Schlagball.

Jeder Teilnehmer, der an einem Zauf, geringe Aussichten zu gewinnen, wird für einen Dreikampf gewertet und bei Erreichung einer Mindestpunktzahl, die für jede Klasse nach der neuen DSB.-Punkttabelle festgesetzt wird, mit einem Preis ausgezeichnet.

Gleichzeitig werden die Teilnehmer an einem Vereinsmehrkampf gewertet: Jeder A-Verein stellt für jede Übung, an der er mitstimmt, 4, jeder B-Verein 3, jeder C-Verein 2 Teilnehmer, wobei es bei jeder Übung andere Teilnehmer sei können.

Die Wertung erfolgt durch Feststellung der besten Leistung eines jeden Teilnehmers in jeder Übungsart. Durch Addition derselben und Division durch die Teilnehmerzahl ergibt sich eine Durchschnittsleistung, die nach der DSB.-Wertungstabelle in Punkte umgerechnet wird. Die in den einzelnen Übungen erzielten Punkte werden addiert. Sieger ist der Verein mit der höchsten Punktzahl.

Meldegebühr pro Teilnehmer 0,20 Reichsmark.

Meldeschluß am 6. August bei P. Hoffmann, Merseburg, Breite Straße 15. Die Vereine melden nur die Klasse, in der sie sich beteiligen. Die Teilnehmer sind am Wettkampftage von den Vereinen namentlich in doppelter Ausfertigung zu melden.

Hoffmann.

**Vereinsnachrichten**

**Deutsche Turnerschaft! Vereinigte Turnerschaft Keuschberg.** Turnstunden finden regelmäßig statt: Dienstags und Freitags, pünktlich 19½ Uhr abends, auf dem „Gemeinde-Sportplatz (Kugelschume). Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

# Festbeginn in Köln

### Feierliche Übergabe des Banners der Deutschen Turnerschaft.

Unter Riesenbeteiligung sowohl seitens der Turner als auch der Kölner Bürgerschaft fand in der Festhalle Köln die feierliche Übergabe des Banners der Deutschen Turnerschaft statt. Mit klingendem Spiel und gefolgt von Hunderten von Fahnen der deutschen Turnkreise wurde das Banner von Vertretern der bisherigen Festhalle München in feierlichem Zuge zum Neumarkt gebracht. Der Vorsitzende des Hauptausschusses Köln, Stadtverordneter Gödde, nahm das Banner in Empfang und übergab es mit Dankesworten an den Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Professor Dr. Berger, der in seiner Antwort zunächst für die gute Vorbereitung des Turnfestes den Dank der Turnerschaft aussprach und das Wort an Kölns Oberbürgermeister Dr. Adenauer richtete.

Oberbürgermeister Dr. Adenauer übernahm das Banner mit bewegten Worten in die Hände der Stadtverwaltung; er sagte:

„Mit Ehrfurcht und mit tiefer Ergriffenheit übernehme ich das Banner und verspreche, daß die Stadt Köln wie alle bisherigen Feststädte das Banner in treuem Schutz und guter Obhut halten werde. Als Zeichen unserer tiefen Dankbarkeit überreiche ich dem Vorsitzenden der DT., Professor Dr. Berger, ein Fahnenband zu dem ehrwürdigen Banner."

Dann ergriff wieder Professor Dr. Berger das Wort. Er gedachte zunächst der verstorbenen Turnerführer Max Schwartze und Heinrich Blersen und übermittelte den zahlreichen Turnbrüdern folgendes Begrüßungstelegramm des Reichspräsidenten:

„Den vielen Tausenden deutscher Turner, die sich aus allen Teilen Deutschlands und auch von jenseits der Grenzen unseres Vaterlandes in den altehrwürdigen Stadt Köln am Rhein zum 14. Deutschen Turnfest zusammengefunden haben, entbiete ich meine herzlichsten Grüße. Mit meinen aufrichtigen Wünschen für einen guten Verlauf dieses wahren deutschen Festes verbinde ich den Wunsch und die Hoffnung, daß diese große Feier nicht nur die Pflege körperlicher Übungen betreiben, sondern auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Deutschen und der Liebe zu unserem Vaterlande vertiefen möge.

gez. v. Hindenburg."

Die Antwort der Deutschen Turnerschaft lautet: „Dem Herrn Reichspräsidenten, dem Schutzherrn des 14. Deutschen Turnfestes, senden bei Eröffnung des Festes Hunderttausende deutscher Turner und Turnerinnen aus dem Reiche und aus allen Teilen des Auslandes und deutschfreundliche Ausländer ehrfurchtsvollen Gruß. Das Fest und alle künftige Arbeit der Deutschen Turnerschaft gilt der Einigung des deutschen Volkes und der Stärkung des deutschen Volkstums. Wir glauben an die Lebenskraft des deutschen Wesens und fühlen uns mitverantwortlich für die deutsche Zukunft. Darum stehen wir treu zum Reich, treu zum Deutschtum im Auslande. In diesem Geiste eröffnen wir das 14. Deutsche Turnfest mit einem „Gut Heil" auf Volk und Vaterland, auf den Zusammenhalt des Deutschtums aller Länder und auf den Mann, der uns das gesamte Deutschtum verkörpert, unseren Hindenburg." Die Menge stimmte begeistert in die „Gut-Heil"-Rufe ein, das Deutschlandlied wurde angestimmt, die Fahnen senkten sich. Die deutschen Turner nahmen das Gelöbnis mit, daß die Feststadt Köln ein würdiger Platz für die nunmehr beginnenden turnerischen Wettkämpfe und Feiern sein wird.

*

Auf dem Festplatze herrscht schon reges Leben und Treiben. Die Kölner Jugend veranstaltet turnerische und sportliche Vorführungen. Arbeiter legen letzte Hand an die noch fertigzustellenden Dinge, Geräte werden transportiert, Lebensmittel und Getränke herbeigeschafft. Die Kampfrichter tagen fast ohne Unterbrechung, Ausschüsse treten zu letzten Beratungen zusammen: das surrt und summt; verheißungsvolle Festtreude liegt in der Luft.

*

## Der Nordostthüringer Turngau in Köln eingetroffen

(Von unserem nach Köln entsandten ch.-Sonderberichterstatter.)

Köln, 24. Juli.

Wir sind in Köln eingetroffen! — Die Fahrt war wundervoll. Nachdem uns der Zug unserer Merseburger Heimaterde entführt hatte, ging es in eilender Fahrt unserem ersten Ziele zu: Rüdesheim! Niemals hatte auf der Fahrt Langeweile geherrscht. Öfter es sich nicht unter frisch-fröhlichen Turnern. Mit Musik wurden wir in schönen Rüdesheim empfangen. Ein kurzer Morgentrunk, und dann ging's zum Nationaldenkmal, wo eine eindrucksvolle kleine Feier veranstaltet wurde. Nach einer Stunde ging ein Dampfer auf. Jeder der 2500 Mitfahrer fand hier seinen Platz und wurde „verstaut". Es ging den Rhein abwärts. Bald verstummten unsere Heimatlieder, denn jetzt bot sich unseren Augen zu viel Schönes. Verfallene Burgen grüßten beiderseits des Rheinufers. Die Loreley wurde sichtbar. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten . . ." wurde in tiefer Ergriffenheit gesungen.

Wir näherten uns dem alten Köln, der Feststadt. Von weitem grüßte uns der Dom. Wir überholten die Rheinstaffel. Bald ertönten die ersten „Gut-Heil-Rufe". Köln empfing uns! Und wie! Unbeschreiblich der Jubel und die Begrüßungsmorte der Zuschauermassen, als wir nach 21stündiger Fahrt den Dampfer verließen. Köln ist ein Flaggenmeer geworden. Neben dem Rot-Weiß Kölns herrscht erfreulicherweise auch die Fahne der Republik vor.

Das Standquartier unseres Gaues wurde aufgesucht. Und dann ging's in die Quartiere, um einige Stunden der Ruhe zu genießen.

Uns erwartet viel!

# Vom Tode zurück

**Schicksale eines Deutschen auf der Teufelsinsel.**

Von Walter Herrmann.

9]

Trotzdem vergeht kaum ein Tag, ohne daß die Alarmsignale in Bewegung gesetzt werden, weil wieder Sträflinge verschwunden sind. Ich kannte einen älteren Mann, der noch aus Neukaledonien, der inzwischen aufgehobenen französischen Strafkolonie, nach Australien entflob und nach Frankreich zurückkehrt, zu 40 Jahren Zuchthaus auf Guyana verurteilt worden war. Er hätte, wenn er die Strafe hätte verbüßen sollen, weit über 100 Jahre alt werden müssen. Ein anderer, Marcheras, im ganzen Lager bekannt, war dreimal mit Glück ausgebrochen, hatte sich in allen Staaten Amerikas herumgetrieben und war immer wieder zurückgeschickt worden. Aus dem Lager „Les Hattes" gelang ihm der dritte Mal Flucht, von der er, soviel ich weiß, nicht mehr zurückgekehrt ist.

Wehe dem Unglücklichen, der sich bei seiner Flucht nicht auf die eigene Kraft verläßt. Mit Schaudern kann man nur die Geschichte einer menschlichen Bestie wie die des Kreolen Bichier anhören, des Massenmörders von Gefangenen, die sich ihm und seinem Kutter anvertraut hatten, um die Freiheit wieder zu gewinnen. Niemand ahnte die schrecklichen Geschäfte dieses Mannes, der nur selten an Land kam und mit seinem Kutter oft wochen- und monatelang auf Reisen war. Eines Tages wurde das Geheimnis Bichiers offenbar. Fünf Araber hatten für ein Überfahrtsgeld von je 500 Frank mit ihm die Flucht nach Brasilien verabredet. Bei Nacht schlichen sie an Bord, und der Kutter verließ den Hafen. Außer den Arabern und dem Schiffsführer war noch ein Matrose an Bord, der langjährige Gefährte des Kapitäns. Nach zweitägiger Fahrt legte Bichier an einem einsamen Strande an und ging mit dem Matrosen an Land, um, wie er sagte, sich im Walde eine Stange für ein gebrochenes Segel zu schneiden. Die Luken des Schiffes hatte er vorher geschlossen.

Kaum am Lande angekommen, zog Bichier ein Jagdgewehr hervor und schoß den unglücklichen Araber am Deck seines Kutter nieder. Nur einer, leicht verwundet, sprang ins Meer und konnte sich retten. Er mußte zusehen, wie die Mörder aufs Schiff zurückkehrten, dort erbarmungslos die zum Teil nur verwundeten Kameraden niedermachten und an den Leichen der Getöteten nach verborgenen Kostbarkeiten suchten. Der überlebende Araber, der nur den einen Wunsch hatte, seine Kameraden zu rächen, kehrte freiwillig in die Gefangenschaft zurück und erzählte dort seine Erlebnisse. Bichier und sein Matrose wurden verhaftet. Die Untersuchung am Tatort führte zur Auffindung der Knochenreste von 68 Opfern dieser furchtbaren Hyänen von Guyana.

Bichier entging trotzdem der Guillotine, da sein Matrose, der zuerst ein Geständnis abgelegt, es aber später widerrufen hatte, während der Untersuchung unter nicht ganz aufgeklärten Umständen starb. Der Massenmörder erhielt zwanzig Jahre Zwangsarbeit.

Leuchtturm L'enfant perdu.

Doch vergingen kaum zweieinhalb Jahre, und er wurde auf den Inseln mit der Vertrauensstellung eines Schlußleiträgers bedacht. Er war dort eine Art Vorgesetzter der Gefangenen geworden, die das Schicksal davor bewahrt hatte, vorher in seine Hände zu fallen.

In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß dasselbe Schwurgericht von Cayenne einen Freigelassenen wegen Hehlerei zu vierzig Jahren Zwangsarbeit, also zur doppelten Strafe des Massenmörders, verurteilte. Ein Beweis, wie gering hier Menschenleben und wie hoch das Eigentum eingeschätzt wird. Freilich, die schlimmsten Strafen können hier beide nur wenig schützen.

XI.

**Meine erste Flucht.**

Hatte mich auch der Gedanke an meine Flucht nie zu beschäftigen aufgehört, so war doch bei meinem augenblicklichen Zustand — krank und ohne Geld, wie ich war — an eine Ausführung nicht zu denken. Ich ergab mich einstweilen in mein Schicksal, und das grauenerregende Elend der kranken Menschen, das mich umgab, insbesondere das der gänzlich hilflosen Araber, gab mir ablenkende Beschäftigung. Ich hatte mir in der Entfernung der in die Haut eingefressenen Sandflöhe eine gewisse Geschicklichkeit angeeignet, verstand auch von früher her Wunden zu behandeln und zu verbinden, und so heilte ich einige Araber, die sich furchtbare Verletzungen an den Beinen beim Holzfällen im Busch zugezogen hatten, wie ich auch keinem anderen meine Hilfe versagte.

So wäre ich vermutlich noch geraume Zeit im Lager „Le Hattes" geblieben und hätte nicht an Flucht gedacht, wenn nicht ein Ereignis eingetreten wäre, das mich, in die ganze Trostlosigkeit meiner Lage erkennen ließ und mich mit übermäßiger Gewalt aus dem Lager trieb:

Anfangs Januar 1915 war ich eines Morgens nach dem Strande gegangen, um zu baden, als ich von einer jener Nervenkrisen befallen wurde, die mich damals öfter heimsuchten und für längere Zeit des Bewußtseins beraubten. Als ich wieder zu mir kam, hatten mir Mitgefangene alle meine Kleider und Habseligkeiten gestohlen und mich im tropischen Sonnenbrand liegenlassen. Den ganzen Körper mit Brandblasen bedeckt, wankte ich ins Lager, und dort sah ich zu meinem Entsetzen, daß man mir in der Case auch den Rest meines geringen Eigentums entwendet, auch die Hängematte und die Decke gestohlen hatte, so daß ich nicht einmal mehr eine Schlafstätte besaß.

In meinem besammernswerten Zustand schleppte ich mich zum Lagerkommandanten, einem Korsikaner namens Marteili, um die Anzeige zu machen.

„Scheren Sie sich zum Teufel, oder ich lasse Sie einsperren!" — war seine Antwort.

Ich kehrte ins Lager zurück, mit Wut und Verzweiflung im Herzen. Dort wurde gerade von dem Aufseher, einem Deutschen namens Willsoet, einem Westfalen, der wegen tätlichen Widerstandes gegen einen Offizier nach Frankreich deportiert war und durch längere Dienstzeit in der Fremdenlegion sich das Recht auf eine kleine Beamtenstellung in den Kolonien erworben hatte, der Appell abgehalten. Eine Sturzflut von Beschimpfungen und Drohungen ging wegen meiner „unvorschriftsmäßigen" Kleidung — außer ein paar Unterhosen war mir einfach alles gestohlen worden — auf mich nieder. Und als ich meinen Zustand erklären wollte, hörte ich aus deutschem Munde die Worte:

„Halt das Maul, deutsches Schwein, oder ich vergesse, daß ich ein guter Franzose bin."

In diesem Augenblick entstand in mir der feste Entschluß, mich unter allen Umständen, und sollte es mein Leben kosten, dem unerträglichen Zwange dieser Gefangenschaft zu entziehen. Als ich in unsere Case zurückkehrte, hatten die Araber und der Einarm für einige Kleider und eine Liegestätte gesorgt und damit ihre Dankbarkeit bewiesen. Ich verbrachte die Nacht ohne Schlaf, rastlos beschäftigte mich der Gedanke der Flucht. Als ich dem Einarm gegenüber ein Wort davon fallen ließ, war er ehrlich erschrocken:

„Es ist verrückt, was du tun willst", sagte er, „du kannst kaum gehen und willst etwas tun, was die ganze Kraft eines starken Mannes gebraucht? Du wirst nicht einmal bis nach Manna kommen."

Keine Gewalt der Erde hätte mich indessen von meinem Plane abbringen können. Ich hat den Einarm, einen Brief an den Direktor in St. Laurent, worin ich schrieb, daß ich das Leben bei dieser Behandlung nicht länger ertragen könne, dem Führer der Schaluppe, die am nächsten Tage die Lebensmittel nach dem Lager zu bringen hatte, mitzugeben, was er mir auch versprach. Er besorgte mir dann noch etwas Reis, ein wenig Tabak und eine Schachtel Zündhölzer. Das waren die ganzen Vorräte, die ich mitnehmen konnte.

Am nächsten Tage meldete ich mich noch beim Abendappell, nahm dann eine Fischleine und ging ans Meer hinunter, als ob ich noch fischen wollte. Ich hatte die Absicht, nach dem etwa 24 Kilometer entfernten Eingeborenendorf Manna zu gehen, mich dort eines Kahnes zu bemächtigen und damit nach der holländischen Küste zu entfliehen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280726-16/fragment/page=0007

# / Der Rundfunk /

## Vierſprachenfunk

Bei internationalen Kongreſſen war es bisher üblich, daß der einzelne Redner in ſeiner Mutterſprache vortrug und daß ſeine Ausführungen dann von Dolmetſchern in zwei oder drei andere Sprachen übertragen, meiſt nur in kurzer Inhaltsangabe, wiedergegeben wurden. Dabei geht natürlich nicht wenig von der urſprünglichen Wirkung verloren. Das Internationale Arbeitsamt iſt zur Zeit mit Verſuchen beſchäftigt, die zum größten Teil ſchon als gelungen bezeichnet werden können, durch die es möglich werden ſoll, daß man die Rede des Vortragenden zugleich in irgendeiner der vier bei den betreffenden Kongreß zugelaſſenen Sprachen hören kann. Mehr als dier Sprachen werden in der Regel nicht zugelaſſen, meiſt ſogar bloß drei. Der Vorgang ſtellt ſich dar wie folgt: Neben dem Redner ſind drei Dolmetſcher, die Wort für Wort in ihre Mutterſprache überſetzt in ein vor ihnen ſtehendes Mikrophon flüſtern. Durch eine Verſtärkungsanlage wird dieſes Flüſtern ſo weit an Lautſtärke gehoben, daß es die einzelnen Hörer gut verſtehen können. Dieſe ſind natürlich mit einem Kopfhörer ausgerüſtet und haben vor ſich ein Schaltbrett, auf dem ſie durch einen einfachen Schalter oder Hebel den Sender wählen können, in der ſie die Rede hören wollen. Da ſie zugleich das lebende Bild des Vortragenden vor ſich haben mit ſeinem ganzen Mienenſpiel und allen Geſten, ſo geht an der unmittelbaren Wirkung der Rede ja gut wie nichts verloren, wenn die Überſetzer auch naturgemäß ſtets um den Bruchteil der Zeit mit ihrer Wiedergabe nachhinken. Zugleich wird noch ein weiterer Verſuch angeſtellt, mittels deſſen es gelingen ſoll, die betreffende Rede in der Urſprache als auch in den verſchiedenen Überſetzungen automatiſch aufzuzeichnen, ſo daß jederzeit nachgewieſen werden kann, nicht nur, was der Redner wirklich geſagt hat, ſondern auch, ob es von den einzelnen Dolmetſchern richtig wiedergegeben worden iſt.

## Rundfunkabenteuer

In dieſen Tagen der größten Hitze tauchen bekanntlich in den Spalten der Preſſe gerne alle möglichen Geſchichten von Seeſchlangen und anderen Fabeltieren auf, die mit einem Sammelbegriff als Hundstagsenten bezeichnet werden. Noch dazu war in dieſem Blatt vor einiger Zeit von Radioſtatein die Rede, ſo daß tatſächlich bei Erzählung der folgenden Geſchichte die Möglichkeit, ja die Wahrſcheinlichkeit beſteht, daß die Leſer ſie unter eine der oben erwähnten Kategorien einreihen. Wir ſehen uns deshalb veranlaßt, ihre Wahrheit von vornherein nochmals zu betonen. Der Teilnehmer, dem ſie paſſiert iſt, und deſſen Namen des Verfaſſers Höflichkeit verſchweigt, lebt in einem kleinen Schwarzwaldort, wo der Rundfunk beſonders beliebt iſt, erſetzt er doch mancherlei Unterhaltung und Vergnügen, das das abgelegene Städtchen ſonſt niemals bieten könnte. Natürlich ſind auch einige Funkamateure anſäſſig, die bei den nicht zu ſelten auftretenden Störungen an den verſchiedenen Geräten heftend eingreifen müſſen. Zu einem dieſer Bieſter kam der unglückliche Rundfunkhörer mit der Klage, daß ſein Kaſten, den er nun ſchon ſeit Weihnachten im Beſitze habe, aber auch gar nicht mehr gehen wolle. Seit Donnerstag abend ſei überhaupt nichts mehr zu hören, weder Muſik noch ſonſt irgendein Geräuſch, das er ſonſt nicht liebte, aber heute begrüßen würde, weil es ihm doch zeigte, daß ſein Apparat noch lebe. Der Funkfreund dachte zunächſt an die Anodenbatterie, die allerdings erſt vor zwei Monaten, wie ſich auf Befragen herausſtellte, erneuert worden war. Man begab ſich an den Ort der Handlung und in ſolchen Dingen erfahren, hat der Berater den Beſitzer, die Apparatur einmal in Betrieb zu nehmen und zu verſuchen. Das geſchah, und ſehen Sie, ſo ſchloß der andere ſeine vergeblichen Bemühungen, nicht das geringſte iſt zu hören. Etwas ironiſch meint der Geſt, ſo verſuchen Sie es doch einmal mit dem Kopfhörer. Mit dem Zeug will ich nichts zu tun haben; ich habe zwar einen, habe ihn aber nie benutzt, er liegt irgendwo im Kaſten. Der Funkfreund aber beſtand darauf, daß er ihn herbeiholte; das ſei die Regel, daß man nichtfunktionierende Geräte mit dem Kopfhörer unterſuche. So kam ſchließlich der Kopfhörer bei und der verblüffte Rundfunkhörer erkannte im gleichen Augenblick, daß der Apparat tadellos funktionierte wie immer; er hatte nur vergeſſen gehabt, überhaupt den Lautſprecher anzuſchalten. Wir wiederholen bei dieſer Gelegenheit die Punkte, die jeder durchgehen ſollte, ehe er einen Freund zu Hilfe ruft, um ſich nicht unnötig zu blamieren.

Zunächſt ſtelle man feſt, ob die Antenne und die Erde angeſchloſſen ſind, und zwar richtig, und prüfe auch noch nach, ob ſie wirklich Kontakt haben, ob nicht die Zuleitungsdrähte eine Unterbrechung aufweiſen, ob nicht der eine oder andere Draht gerade im Bananenſtecker, der ihn mit der Apparatur verbindet, gebrochen iſt. Dann ſtelle man feſt, ob die Batterien in Ordnung ſind und ob auch alle vom Gerät weggehenden Schnüre Anſchluß gefunden haben, und zwar den richtigen. Dabei verſäume man nicht nachzuſehen, ob nicht da oder dort oxydierte Stellen vorhanden ſind. Nach obigem Beiſpiel ſehe man dann noch nach, ob der Lautſprecher angeſchaltet und der Apparat eingeſchaltet iſt. Dann erſte gehe man weiter und prüfe nach, ob die Röhren glühen und arbeiten, was bekanntlich bei den modernen Röhren nicht mehr ohne weiteres mit dem bloßen Auge zu erkennen iſt. Und erſt, wenn dieſe Nachprüfungen vergeblich waren, und man auch jetzt nicht mehr weiter weiß, wende man ſich an den Funkfreund, der einen auch nie auslachen wird, wenn es ſich um eine Störung handelt, die der Laie bergreiflicherweiſe nicht finden kann. Kommen wir aber mit den alltäglichſten Dingen immer wieder zum guten Freund um Hilfe gelaufen, ſo wird dieſer doch ein bißchen zweifelnd Miene zum bieſen Spiel machen, dann aber doch verärgert dem Hilfeſuchenden unter Umſtänden überhaupt nicht mehr Folge leiſten, weil eben auch ſeine Zeit dafür zu ſchade iſt, daß der andere nur um Hilfe ruft, ohne ſich ſelbſt wenigſtens einigermaßen vertraut zu machen. Man kann es dem Helfer, der in ſolchen Fällen ja auf gar nichts anderes, als auf eine Dankesformel rechnet, nicht verdenken, wenn ihm die Geduld ausgeht.

### Der Bildrundfunk für jedermann.

Im Zentralinſtitut für Erziehung und Unterricht in Berlin führte Kapitän Otto Fulton ſeinen Fultograph, der ſich vor den anderen bisher bekanntgewordenen Verfahren dadurch auszeichnet, daß er mit außerordentlich einfachen und verhältnismäßig billigen Apparaten arbeitet, andererſeits aber Reſultate liefert, die im Verhältnis zu den aufgewandten Mitteln als erſtaunlich gut bezeichnet werden müſſen. Der Fultograph hat weiter den Vorzug, techniſch ſchon ſo weit durchkonſtruiert zu ſein, daß er zur praktiſchen Einführung reif iſt. In Öſterreich und auch in anderen europäiſchen Staaten hat er bereits Verwendung gefunden. Die Grundlage des Verfahrens beſteht darin, daß auf der Sendeſeite das Bild oder die Handſchrift derart auf ein biegſames Kupferblech übertragen wird, daß es aus leitenden oder nichtleitenden Stellen beſteht, wobei Halbtonbilder durch Zerlegung in ein Linienraſter ebenfalls in Schwarz-Weiß-Werte umgebildet werden. Die Sendefolie wird um eine Walze gelegt, über die eine Metallfeder in eng aneinander liegenden ſpiralförmigen Linien derart gleitet, daß bei leitender Stelle (blankes Kupfer = helle Bildſtelle) ein Stromfreis geſchloſſen und bei dunkler Bildſtelle dagegen unterbrochen wird. Dieſe Stromimpulſe, die ſich für jeden einzelnen Bildpunkt auf zirka 1/1000 Sekunde erneuern laſſen, können nun über Drahtleitung oder auch im Wege eines Radioſenders zum Empfänger geleitet werden, wo ſie in einem gewöhnlichen Detektor oder Röhrengerät aufgefangen und in einen Arbeitsſtrom zurückverwandelt werden. Dieſer Arbeitsſtrom, der normal einen Lautſprecher oder einen Kopfhörer betreibt, gelangt hier beſſer über ein kleines Gleichrichtergerät zum Bildſchreiber und hat ſeinen Weg über einen Platinſtift zu einem mit präpariertem Papier beſpannten, der Sendewalze gleichenden Zylinder zu nehmen, wobei er, ſoſort ein Kupferſalz der Folie zerſetzend, die ſich auf Papier durchtränkende Jodkaliſtärkelöſung zerſetzt. Infolge dieſer chemiſchen Reaktion ſcheidet ſich auf dem weißen Papier ein feines Pünktchen braunes Jod aus, und aus dieſen kleinen Jodelementen ſetzt ſich dann ganz genau gleich dem gelamten Bild oder der geſamten Handſchrift wieder ein getreues Abbild auf der Empfangsſeite zuſammen.

Zur Zeit iſt der Apparat ſo konſtruiert, daß er 45 Umdrehungen in der Minute macht und daß auf jeden Millimeter zwei Bildlinien kommen. Infolgedeſſen iſt das Bild im Format 9×12 Zentimeter in etwa drei Minuten übertragen. Die neue Type wird die Linienbichte derart ſteigern, daß fünf Linien auf zwei Millimeter kommen, wodurch ſich zwar die Übertragungszeit von vier auf fünf Minuten erhöht, aber gleichzeitig die Bildqualität durch das feinere Korn in einem weit größeren Verhältnis verbeſſert wird.

Zweifellos wird die neue Errungenſchaft, der Bildrundfunk, in naher Zeit überall ſich einbürgern, damit der rein akuſtiſche Genuß der Rundfunkübertragung auch ſeine optiſche Ergänzung erhält. Man wird alſo künftig Szenenbilder von Aufführungen, Künſtlerporträts, Vortragserläuterungen, Illuſtrationen zu den Tagesneuigkeiten, Skizzen, ſportliche Ereigniſſe, Wetterkarten, Preisrätſel uſw. den Beſitzern eines Fultographen ins Haus ſenden können, wo man ſie ohne techniſche Vorkenntniſſe und ohne Dunkelkammer in haltbarer Form auffangen kann. Die Erweiterung eines ſolchen Dienſtes zu einem internationalen Bilderaustauſch wird zweifellos eine Kulturwelt erſten Ranges ſchaffen. Es ſind denn auch ſchleunigſt der in Berlin gegründeten Deutſchen Fultographen-Geſellſchaft m. b. H. Verträge mit einer großen Anzahl europäiſcher und überſeeiſcher Staaten abgeſchloſſen worden, die die Einführung des Bildrundfunks zum Herbſt dieſes Jahres vorſehen. Nicht unerwähnt ſoll bleiben, daß auch die Übertragung auf kurze Wellen recht erfreuliche Reſultate gezeitigt hat.


**Leistungsfähige Radio-Geräte**
und erstklassige Ersatzteile
kaufen Sie preiswert nur im ältesten Fachgeschäft
**Radio-Keller** Merseburg a. S. Ob. Breite Str. 13. Telephon 854.


### Die engliſchen Hörerzahlen.

Die Geſamtzahl der Rundfunkteilnehmer in England betrug nach dem Stande vom 1. Juni: 2 506 845. Gegen den Vormonat iſt eine Zunahme von 11 914 eingetreten.

Nach dem „Manchester Guardian" glaubt man in eingeweihten Kreiſen an eine ſtändige weitere Zunahme bis zu dem vermutlichen Sättigungspunkt von 4,5 Millionen Teilnehmern, womit bei einem Familienſtand von durchſchnittlich 5 Perſonen die Hälfte aller Haushaltungen in England für den Rundfunk erfaßt wäre.

### Hörbarkeit europäiſcher Rundfunkſender in Frankreich.

Die franzöſiſche Rundfunkzeitſchrift „La Parole Libre" hat kürzlich in ihrem Leſerkreis eine Umfrage veranſtaltet, welche europäiſchen Rundfunkſender in Frankreich hervorragt und am beſten gehört werden. Das Ergebnis der Abfragen iſt folgendes: 1. Langenberg; 2. London/Daventry; 3. Berlin/Königswuſterhauſen; 4. Barcelona EAJ. 1; 5. Mailand; 6. Stuttgart/Freiburg, 7. Daventry Experimental 5 G. B.; 8. Bien 9. Bern; 10. Rom; 11. Brüſſel; 12. Frankfurt a. M.; 13. Hilverſum, 14. Prag, 15. Hamburg.

## Programmvorſchau

**für die Woche vom 29. Juli bis einſchließlich 4. Auguſt 1928.**

### Opern, Operetten.

**Sonntag:** 20.00 Uhr: Schwarzwaldmädel, Operette von Zeibel; Hamburg; 20.50 Uhr: Die Italienerin in Algier, Oper von Roſſini; Mailand.
**Montag:** 20.50 Uhr: Übertragung einer Operette: Mailand; 20.50 Uhr: Poliuto, Oper von Donizetti; Neapel; 21.00 Uhr: Fanſan la tenline, Operette von Varney; Rom.
**Dienstag:** 20.15 Uhr: Fatme, komiſche Oper von Flotow; Stuttgart, Frankfurt; 21.00 Uhr: Ein Maskenball, Oper von Verdi; Rom.
**Mittwoch:** 19.30 Uhr: Der Zarewitſch, Operette von Lehar; Berlin; 19.30 Uhr: Die Stadt, Oper von Rubez; Stockholm.
**Donnerstag:** 18.00 Uhr: Die Zauberflöte, Oper von Mozart; München; 20.15 Uhr: Der lachende Ehemann, Operette von Engler; Frankfurt, Stuttgart; 20.30 Uhr: Manon, Oper von Maſſenet; Neapel; 21.00 Uhr: Die Gardeſtiftlin, Operette von Kalman; Rom; 21.00 Uhr: Die Italienerin in Algier, Oper von Roſſini; Mailand.
**Samstag:** 20.00 Uhr: Der lachende Ehemann, Operette von Engler; Wien; 20.15 Uhr: Rund um die Liebe, Operette von Straus; Breslau; 21.00 Uhr: Das Liebesgelage, Oper von Donizetti; Rom.

### Muſikdarbietungen.

**Sonntag:** 20.00 Uhr: Bulgariſches Nationalorcheſter; Stuttgart; 20.10 Uhr: Wie unſere Eltern muſizierten; Königsberg; 20.10 Uhr: Der alte Papa Haydn; Langenberg; 20.30 Uhr: Unterhaltungskonzert; Breslau; 21.00 Uhr: Abendkonzert; Leipzig; 21.30 Uhr: Alte Kammermuſik; Frankfurt.
**Montag:** 20.15 Uhr: Aus Opern und Operetten; Langenberg; 20.15 Uhr: Schubert-Lieder; Leipzig; 20.30 Uhr: Internationales Konzert; Warſchau, Prag, Wien; 21.15 Uhr: Liederfinder; Breslau; 22.30 Uhr: Liederabend; Königsberg; 22.30 Uhr: Deutſche Muſik; Königsberg.
**Dienstag:** 20.00 Uhr: Tänze und Tanzweiſen; Wien; 20.00 Uhr: Ruſſiſche Kleinkunſt; Berlin; 20.15 Uhr: Muſikaliſches Kunterbunt; Leipzig; 20.15 Uhr: Gartenkonzert; Langenberg; 20.30 Uhr: Shortmeet für kleines Orcheſter; Breslau; 20.30 Uhr: Engliſche Lieder; Berlin.
**Mittwoch:** 20.00 Uhr: Aus komiſchen Opern; Hamburg; 20.00 Uhr: Wagner-Abend; Königsberg; 20.00 Uhr: Kammerabend; Wien; 20.15 Uhr: Collegium muſicum; Langenberg; 21.00 Uhr: Mandolinenkonzert; Stuttgart; 21.30 Uhr: Ruſſiſche Klaviermuſik; Breslau.
**Donnerstag:** 20.15 Uhr: Skandinaviſche Muſik; Warſchau; 20.30 Uhr: Opernfragmente; Bern; 21.20 Uhr: Heitere Abendmuſik und Tanzmuſik; Wien; 21.30 Uhr: Unterhaltungskonzert; Berlin.
**Freitag:** 20.05 Uhr: Kammermuſik; Königsberg; 20.15 Uhr: Alte Meiſter der Klaviermuſik; Leipzig; 20.30 Uhr: Aus Opern; Berlin; 20.30 Uhr: Volkstümliches Konzert; Breslau; 20.50 Uhr: Italieniſches Sinfoniekonzert; Mailand; 22.30 Uhr: Nachtmuſik; Leipzig.
**Samstag:** 19.30 Uhr: Sinfoniekonzert; London, Daventry; 20.00 Uhr: Sinfoniekonzert; Daventry 5 G. B.; 20.15 Uhr: Märſche von Blankenburg; Stuttgart; 20.15 Uhr: Abendkonzert; Frankfurt; 20.15 Uhr: Reſt Langer; Chauſoux; Leipzig.

### Hörſpiele, Literariſches, bunte Unterhaltung.

**Sonntag:** 17.30 Uhr: Schluß des Deutſchen Turnfeſtes 1928; Langenberg, Frankfurt; 18.30 Uhr: Deutſche Fußballmannſchaft; Hamburg; 19.45 Uhr: Kinaſter-Abend; Wien; 20.30 Uhr: Kabarett; Berlin; 21.00 Uhr: Jedermann, Spiel vom Sterben; München.
**Montag:** 20.00 Uhr: Der müde Theodor, Schwank; Stuttgart; 20.00 Uhr: Der Kreis der Zwölf; Hamburg; 20.15 Uhr: F. W. Z., Luſtſpiel, Frankfurt; 21.00 Uhr: Bismarck-Gedenkfeier; Berlin; 21.00 Uhr: Löttchens Geburtstag, Luſtſpiel; Leipzig; 21.00 Uhr: Bunter Abend; München.
**Dienstag:** 16.45 Uhr: Dichterliebe; München; 20.05 Uhr: Lied und Dichtung in Bayern und Öſterreich; Königsberg.
**Mittwoch:** 20.15 Uhr: Rudolf Voeſter liest aus eigenen Werken; Frankfurt; 20.15 Uhr: H.-Eins-Abend; Leipzig; 20.15 Uhr: Thomas Hutter, Trauerſpiel; München; 22.30 Uhr: Das Modell, Skeich; Leipzig.
**Donnerstag:** 20.00 Uhr: F. C. Höfert ſendet Anſichtskarten; Königsberg; 20.30 Uhr: Heiterer Abend; Breslau; 21.00 Uhr: Eſſers Frau, Komödie; Langenberg; 21.15 Uhr: Deutſche Dichter der Gegenwart; Leipzig.
**Freitag:** 20.00 Uhr: Bunter Abend; Stuttgart; 20.00 Uhr: Bunter Abend; München; 20.00 Uhr: Geſtohlene Würde, Komödie; Hamburg; 20.05 Uhr: Ein, Glas Waſſer, Luſtſpiel; Wien; 20.15 Uhr: Der Kampfverſicherer, Komödie; Frankfurt; 20.15 Uhr: Militärkonzert; Langenberg.
**Samstag:** 20.00 Uhr: Knirſch — Knrſch, Poſſe; Hamburg; 20.05 Uhr: Bunte Unterhaltung; Königsberg; 20.15 Uhr: Luſtiger Abend; Langenberg; 20.30 Uhr: Großſtadtluft, Poſſe; Berlin.


**Bildfunk....**
Wie lange wird es noch dauern, bis in jedem Heim / wie heute ein Radio-Empfänger / auch der Bildfunk-Apparat steht, der durch drahtloſe Bild-Übertragung erſt die techniſche Vollendung des Rundfunks bringt? Über alle Fortſchritte auf dieſem Gebiet wie auch über viele andere intereſſante Dinge erzählt (jedem verſtändlich) die größte Funkzeitſchrift der Deutſche Rundfunk, der überdies allwöchentlich ſämtliche ausführlichen Programme aller in- und ausländiſchen Sender bringt
Einzelheft 50 Pf. / Monatsbezug RM 2.— / Man beſtellt am beſten beim Poſtamt oder bei einer Buchhandlung. „Probeheft gern umſonſt vom Verlag, Berlin N 24


### Programme

Freitag, 27. Juli.

**Mitteldeutſcher Sender. Wellenlänge 365,8 Meter.**

**10.00** Uhr: Baumwollpreiſe, amerikaniſche Metallmeldungen. **10.05** Uhr: Wetterdienſt, Verkehrsfunk. **10.20** Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. **10.25** Uhr: Preſſedienſt. **11.45** Uhr: Wetter- und Waſſerſtandsdienſt (Deutſch und Esperanto). **12.00** Uhr: Schallplattenkonzert, Funkwerbung. **12.50** Uhr: Funkwerbenachrichten. **12.55** Uhr: Neueſte Zeitſchriften. **13.15** Uhr: Preſſe- und Börſenbericht. **13.25** Uhr: Funkwerbenachrichten. **15.00** Uhr: Übertragung von Dresden: **Konzert.** In der Pauſe, **15.30** Uhr: Baumwolle, Landwirtſchaft, Berliner Deſi-Notiz, Butter, Berliner Deviſen. **16.00** Uhr: Baumwolle und Landwirtſchaft, laufende Produkten, Magdeburger Zucker, Berliner Metalle und Schrott. **16.30** Uhr: Übertragung von Dresden: **Konzert.** In der Pauſe, **16.50** Uhr: Funkwerbenachrichten. **17.05** Uhr: Letzte Notierungen. **18.05** Uhr: Leſeproben aus den Neuerſcheinungen auf dem Büchermarkt. **18.55** Uhr: Übertragung von Königswuſterhauſen. **19.30** Uhr: Gretz Zbym, Berlin: „Der Welt-Theaterkongreß." **19.40** Uhr: „Sport und Freizeit" Prof. Dr. Alfred von K. Schäfer: „Fußſpannen." **20.05** Uhr: Wetterdienſt und Funkwerbenachrichten. **20.15** Uhr: Übertragung von Dresden: **„Die Tangrüfin"**, Operette in 3 Akten. **22.15** Uhr: Preſſe- und Sportdienſt. **22.30—24.00** Uhr: **Tanzmuſik.**

**Königswuſterhauſen (Zeeſen). Wellenlänge 1250 Meter.**

**6.00** Uhr: Übertragung von Berlin: **Gymnaſtik.** **12.00** Uhr: Sind-Not von Werdeck: „Wunderſpiele von heilenden Stätten des Sühntaikults." **15.00** Uhr: Dr. L. Hoffmann: „Hänne, Munk, Kiefer." **16.35** Uhr: Weiter- und Wiſſenbericht. **16.00** Uhr: Direktor Eisner: „Der Kampf um Oberſchleſien." **16.30** Uhr: Reiſeſund. Wilhelm Conrad Gemüll: „Einbrüche aus Südſee." **17.30** Uhr: Wetter- und Waſſerſtand. **18.00** Uhr: Rechtsanwalt M. Lurie: „Die Ergebniſſe der Blutgruppenforſchung in ihrem Wert oder Unwert für die Rechtſprechung." **18.30** Uhr: Gelehrter Schreiber: „Muſikſchreibende Rundfunkhörer." **18.55** Uhr: Techniſcher Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeiſter. Weg-Geſprächsrat Dr. Breiter: „Fabrikſicherheit." **19.20** Uhr: Wiſſenſchaftlicher Vortrag für Tierärzte. **20.30—22.30** Uhr: Übertragung von Berlin: **Orcheſterkonzert.** Anſchließend **Sportdienſt.**


**Die Urlaubsreise**
nur mit der gewohnten
**Zeitung**
Auf Wunsch wird der Merseburger Korrespondent an jede beliebige Adresse gegen Erſtattung der geringen Versendungsgebühren nachgesandt. Verſäumen Sie bitte nicht die rechtzeitige Umbeſtellung
**Merseburger Korrespondent**
Vertriebs-Abteilung



**Anzeigen.**
Für die Aufnahme der Anzeigen an beſtimmt vorgeſchriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünſche der Auftraggeber nach Möglichkeit berückſichtigt.

**Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer** an zwei ſolide Herren zu vermieten. Zu erſtr. i. d. Geſch. d. Bl.

**Schlafſtelle frei** Zu erſtr. i. d. Geſch. d. Bl.

**Schlafſtelle mit Mittagstiſch** frei In erſtr. i. d. Zweigſtelle Leuna.

Junger Beamter ſucht zum 1. Auguſt **gutmöbl. Zimmer,** Schloßnähe erm. Ang. u. 105 a. d. Geſchäftsſt. d. Bl.

Junger Mann ſ. **möbl. Zimmer in Leuna** f. ſof. od. ſpät., möglichſt mit Schreibtiſch. Ang. unt. L 676 a. d. Geſch. d. Bl.

**Frdl., möbl. Zimmer** von Angeſtellten zu ſofort geſucht. Angebote unter 94 an die Geſchäftsſtelle d. Bl.

Otto Voigt und Frau
Ella geb. Sieler
danken herzlichst für die zu ihrer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten.
Spergau, im Juli 1928.

Für die uns zu unſerer Vermählung dargebrachten Glückwünſche und Geſchenke danken wir herzlich.
**Curt Brauer u. Frau**
Elſa geb. Beyer
Röchlen, im Juli 1928.

**Hartobſtverpachtung**
Die Hartobſtverpachtung der **Gemeinde Zicherden** ſoll Sonnabend, d. 28. Juli, abds. 6 Uhr im Gaſthaus Zicherden öffentlich meiſtbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin.
**Der Gemeindevorſteher.**

**2 möbl. Zimmer** m. Bad f. einz. Herrn z. 1. Aug. geſ. Ang. u. 6035 a. d. Geſch. d. Bl.

Kinderloſes Ehepaar ſ. **2 leere Zimmer** Angebote unter 109 an die Geſch. d. Bl.

Junges, kinderl. Ehepaar ſucht **1—2 leere Zimmer** ſof. z. miet. Ang. u. 107 a. d. Geſchäftsſtl. d. Bl.

**Motorboot „Falke"** fährt bei **genügender Vorbeſtellung** die letzten Ferienfahrten. Freitag, d. 27.7. ab Strandſchiffh. 2¹⁸, ab Parkſtad 2⁴⁰, ab Rössen 3⁰⁰ Uhr nach **Dürrenberg — Fiſcherei Beſta.** Sonnab., d. 28.7., 2¹⁰ Uhr ab Strandſchiffh. n. **Raben-Inſel in Halle.**

**Neue Kartoffeln** kauft laufend **Max Schmidt** Kartoffel-Handlung, **Klein-Kayna.** Tel.: Groß-Kayna 39.

**Strohſeile** hat abzugeb **Louis Weniger,** Weißenfelſer Str. 4.

**Bäckergesellen** ſtellt ein **Hauer,** Unter-Altenburg 28.

Die guten **6—8 Pfg.-Zigarren** bekommt man bei **Hugo Thomas** Zigarrenfabrik, **5 Delgrube 5.**

**Geſchirrführer** geſucht **Breite Straße 22.**

Energiſcher und vertrauenswürdiger Herr **als Kaſſierer** für **Groß-Kayna** Freitag und Sonnabend geſucht. Eilofferten erbitte an **Willi Grode,** poſtlagernd **Rücheln.**

Ein jüngerer, ſelbſtänd. **Elektromonteur ges. Landkraftwerke, Merseburg.**

**Jung. Mädchen** als **Aufwartung** für Nachmittags geſucht. Zu erfr. i. d. Geſch. d. Bl.

**Suche** für meine Tochter, 14 Jahr, Stellung in kleinerem Haushalt. Zu erfr. i. d. Geſch. d. Bl.

Zum sofortigen Antritt wird eine
**Kontoristin**
geſucht, die in allen Kontorarbeiten, ſowie Stenographie u. Schreibmaſchine durchaus erfahren iſt. Mündl. u. Gehaltsanſprüch. an
**Fa. Otto Dobkowitz, Merſeburg**

**2 Damen** w. in hieſiger Gegend fremd ſind, wünſchen beſſere, ſolide Herrenbekanntſchaft zu gemeinſamem Ausflug. Angebote unter 106 an die Geſch. d. Bl.

Ehrl., fleiß. **Mädchen,** erſahr. i. ſämtl. Hausarb. per 1. Aug. geſucht. Vorzuſtellt. mit Zeugn. Zu erfr. i. d. Geſch. d. Bl.

Solides, ſauberes **Mädchen** nicht unter 18 Jahren, für ¾ Tag in beſſerem Privathaushalt z. 1. 8. geſ. Ang. u. 108 a. d. Exp.

**Jung. Mädchen** nicht unter 18 Jahren, von in Geſch. zum 1. Auguſt geſucht. **Gotthardſtr. 40.**

Suche zum 1. Aug. evtl. 15., ein kräftiges **Mädchen** nicht unter 18 Jahren, für Küche u. Hausarb. Zu melden **Gotthardſtr. 37,** I.

**Aufwartung** f. vormittags ſof. geſ. Zu erfr. i. d. Geſch. d. Bl.

**Lohnbücher für Bauhandwerker** nach Vorſchrift der Berufsgenoſſenſchaft liefert in jeder gewünſchten Stärke **Buchdruckerei Th. Rößner** Merseburg Kl. Ritterſtraße 3.

Beſſeres **Hausmädchen** mit guten Zeugniſſen z. 1. oder 15. Aug. **Ober-Ingenieur Schmidt** Leichſtraße 65.

**Mifa**
DAS MARKENRAD AB FABRIK
Hin- aus in die Fer-ne
auf schnellem Mifa-Rad
Folgen Sie dem altvertrauten Klang. Das Fahrradgeläuteten durchdringende Möglichkeit, weite Gebiete Ihrer Heimat zu durchwandern. Bedenken Sie aber, dass nur ein Qualitätsrad, wie es von den Mifa-Werken in höchster Vollendung hergestellt wird, mit seinem leichten Lauf und seiner unverwüstlichen Konstruktion wirklich befriedigen kann.
*Mifa-Räder von 64 M Kassapreis an*
*Wochenraten von 2.50 M an*
FABRIK-VERKAUFSTELLE
Katalog gratis!
Merseburg, Oelgrube 7
Leiter: Paul Klapprodt.
*Stundenrennen hinter Tandemführung Berlin, Rütt-Arena, 21. 7.*
**SIEGER:** Oskar Tietz auf **Mifa**



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280726-16/fragment/page=0008

# Industrie-Handel-Wirtschaft

## Steigende Benzinpreise

Der Benzolverband sucht in seinem Marktbericht für Juli die dauernde Aufwärtsbewegung der Benzinpreise zu begründen. Er führt u. a. aus, die starken Schwankungen, die die deutschen Betriebsstoffe und demgemäß auch die Benzolpreise seit etwa zwei Jahren aufzuweisen haben, beweisen aufs neue, in welcher Abhängigkeit die Triebstoffpreise von den Weltmarktpreisen stehen. Während im ganzen vorigen Jahre die Benzinweltmarktpreise infolge der außerordentlich großen Überproduktion in Erdöl ständig zurückgingen, bis sie gegen Ende des Jahres einen Tiefstand erreicht hatten, wie er in der Vergangenheit noch nicht zu verzeichnen gewesen ist, sind auch die deutschen Betriebsstoffpreise einschließlich der Verkaufspreise für Benzin in demselben Zeitraum dauernd und stark zurückgegangen.

In diesem Jahre ist genau die umgekehrte Bewegung der Verkaufspreise festzustellen. Die Aufwärtsbewegung der Weltmarktpreise für Benzin nahm gegen Ende März d. J. ihren Anfang. Seit dieser Zeit bewegt sie sich in einer ständigen Bewegung nach oben. Der Höchststand des vorigen Jahres ist allerdings noch nicht erreicht worden. Gerade dadurch ist genau so bei den deutschen Brennstoffpreisen mit Einschluß der Benzolpreise die gleiche Bewegung festzustellen. Trotz der in den letzten Monaten verschiedentlich eingetretenen Preiserhöhungen haben aber die deutschen Preise ihren vorjährigen Höchststand ebenfalls noch nicht wieder erreicht.

Aus dieser Betrachtung darf die Schlußfolgerung gezogen werden, daß, wenn sich die zur Zeit bestehende, nach oben gerichtete Preistendenz bei Benzin am Weltmarkt weiter fortbewegen sollte, auch die Aufwärtsbewegung der deutschen Brennstoffpreise noch nicht zum Abschluß gelangt ist.

Die deutsche Benzolerzeugung ist vor einigen Monaten etwas zurückgegangen. Sie hat sich seitdem auf diesem Stand gehalten.

Die Nachfrage nach Benzolerzeugnissen und ganz besonders nach Benzol-Benzingemischen war in den letzten Monaten sehr gut.

Man rechnet für 1928 mit einem deutschen Brennstoffverbrauch von 1,1 Mill. Tonnen, was einer Zunahme von 250 000 Tonnen gegenüber dem Vorjahre entsprechen würde. Wenn auch dem Streben der deutschen Benzinkonzerne nach einer Gesundung des Preisniveaus eine gewisse Berechtigung nicht abzusprechen ist, so darf doch darüber die zweite Aufgabe des neuen Kartells, die Rationalisierung des Vertriebsapparates, nicht versäumt werden. Durch eine solche Rationalisierung wäre es möglich, die angekündigten Preisherabsetzungen in erträglichen Grenzen zu halten und trotzdem die Rentabilität des Brennstoffhandels zu verbessern.

## Die Düngemittelindustrie beteiligt sich an der Scheuer-Transaktion.

In der Verwaltungsratssitzung der Rentenbankkreditanstalt ist beschlossen worden, den Woolworth mit der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse über die Beteiligung an der Scheuergruppe zu unterzeichnen. Von den Aktien (nominal 10 Mill. RM.) der Getreidekommissions- und Industrie-A.-G. hat das aus den genannten Instituten bestehende Konsortium 80 v. H. fest erworben und die Option auf etwas über 1 Mill. RM. nominal. Im freien Besitz befinden sich überhaupt nur noch nominal 600 000 RM. Außer den genannten Instituten wird einen Teil der Aktien auch die Düngemittelindustrie übernehmen. Von den nominal 10 Mill. RM. Aktien der deutschen Mühlenvereinigung besitzt das Konsortium nominal 3 Mill. RM., während sich nominal 7 Mill. RM. im Besitze der Getreidekommissions- und Industrie-A.-G. befinden, also indirekt in der festen Hand des Konsortiums sind.

Da auch die Organe der Preußenkasse ihre Zustimmung zu diesem Vertrag bereits beschlossen haben, ist nunmehr die Zusammenarbeit der Rentenbank und der Preußenkasse auf diesem Gebiete gesichert. Die Beteiligung der Rentenbankkreditanstalt und der Preußenkasse erfolgt zu gleichen Teilen.

## Reform der Außenhandelsstatistik.

Nach Genehmigung eines Regierungsentwurfs der Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über die Statistik des Warenverkehrs mit dem Ausland durch den Wirtschaftspolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrates ist der Entwurf jetzt auch vom Reichsrat verabschiedet worden. Die grundlegende Änderung gegenüber dem bisherigen Zustande besteht darin, daß die Einfuhr nicht mehr geschätzt werden wird, sondern vielmehr im einzelnen deklariert werden muß. Über die Ausgestaltung der Fragebogen zu verwendenden Formulare finden noch interne Besprechungen mit Vertretern des Groß- und Überseehandels statt. Die Verordnung tritt am 1. Oktober d. J. in Kraft.

# Der Reichswirtschaftsrat

## Die neuen Referentenentwürfe

Der Artikel 165 der Reichsverfassung ist nach zwei Richtungen hin sofort nach Inkrafttreten der Verfassung durchgeführt worden: 1. Das Betriebsrätegesetz vom 4. Februar 1920 brachte die Erfüllung des langgehegten Wunsches, gewisse sozialpolitisch erhebliche Fragen aus der Sphäre der öffentlichen Diskussion herauszuheben, um sie unter dem Gesichtspunkt der Zusammenarbeit von Arbeitnehmern und Arbeitgebern im Betrieb selbst einer wirklichkeitsnäheren Lösung entgegenzuführen; 2. den Reichswirtschaftsrat, um Regierung und Nationalversammlung bei der Lösung dringlicher schwieriger wirtschaftspolitischer Aufgaben, wie sie insbesondere aus der Liquidierung der Kriegswirtschaft und der Durchführung des Versailler Friedensvertrages entstanden, sachgemäß zu beraten. Schon kurz vor der Verabschiedung der Reichsverfassung hatte sich der Reichswirtschaftsminister auf dem Verordnungswege ein beratendes Instrument geschaffen und zwanzig Persönlichkeiten aus der Landwirtschaft, der Industrie, dem Handel, dem Handwerk und den Verbraucherorganisationen berufen. Es erschien, vielleicht sogar infolge der Erfahrungen, die man mit diesem Ausschuß machte, wünschte die Nationalversammlung

**ein von der Regierung unabhängiges Gutachter-Gremium**

zu schaffen. Deshalb entschloß sich die Reichsregierung, alsbald nach Inkrafttreten der Reichsverfassung den Artikel 165 auch dahingehend zu erfüllen, daß sie auf dem Wege der vereinfachten Gesetzgebung einen vorläufigen Reichswirtschaftsrat schuf.

Hatte man ursprünglich daran gedacht, den Schwerpunkt seiner Arbeit in die Vollversammlung zu legen, so wird der vorläufige Reichswirtschaftsrat doch sehr bald von dieser ursprünglich vorgesehenen Absicht ab und brachte das auch in der von ihm beschlossenen Geschäftsordnung zum Ausdruck. Das Wichtigste dabei ist, daß sich nicht nur der Schwerpunkt der Tätigkeit des Reichswirtschaftsrats nach der Seite der Ausschüsse hin verschob, sondern man schließlich von der Vollversammlung überhaupt absah; sie hat seit dem Juni 1923 überhaupt nicht mehr getagt. Der Wirtschaftsrat hat auch dem Ersuchen der Reichsregierung Rechnung getragen, im Rahmen ihrer Verwaltungsmaßnahmen, die seinerzeit zur Sicherung der neugeschaffenen Währung ergriffen wurden, eine weitergehende Rationalisierung seines Betriebes vorzunehmen.

Trotz alledem ist an der Tätigkeit dieses Reichswirtschaftsrates sehr viel Kritik geübt worden. Gewiß wird man in der ersten Zeit seiner Tätigkeit, wo es sich darum handelte, erst die richtigen Formen für die zweckmäßige Erledigung seiner Arbeiten auch dort zu finden, wo das ihm zugunsten liegende Gesetz ihm ja eigentlich eine sichere Plattform bot, ein nach jeder Seite hin befriedigendes Arbeiten nicht ohne weiteres erwarten können. Dem unbefangenen Betrachter erscheint denn auch weniger die Herstellung und Qualität seiner Gutachten kritikbedürftig, als deren Verwendung durch andere Instanzen und insbesondere durch den Reichstag. Vielleicht ist das Fehlen einer unmittelbaren persönlichen Verbindung mit den gesetzgebenden Körperschaften dafür verantwortlich, wenn manches Gutachten trotz einer Fülle wertvollsten Materials von der wirtschaftspolitischen Gesetzgebung des Reiches keinen Einfluß erkennen läßt. Immerhin muß doch auch berücksichtigt werden, daß in vielen Fällen die Reichsregierung sich vor der Einbringung einer Vorlage an den Reichstag unmittelbar mit den Ausschüssen des Reichswirtschaftsrates in Verbindung gesetzt und die dort gewonnenen Ratschläge schon im Referentenentwurf verarbeitet hat. Wenn man ferner bedenkt, daß die Ausschüsse des Reichswirtschaftsrates nicht öffentlich tagen, daß mithin das Publikum sehr wenig Einblick in die Fülle der von ihm bewältigten Aufgaben und die Art ihrer Erledigung hatte, so ist es durchaus verständlich, daß man sich über seine Bedeutung nicht recht klar war und daß manche kritische Stimme sich äußerte, hinter der keine intimere Kenntnis des kritisierten Gegenstandes stand.

Die Umgestaltung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates in einen endgültigen ist schon seit dem Jahre 1922 Gegenstand des Interesses der Reichsregierung und der gesetzgebenden Körperschaften gewesen. Schließlich hat sich die Überzeugung allgemein durchgesetzt, daß man mit der Herstellung des endgültigen Reichswirtschaftsrates nicht so lange warten könne, bis die Verhältnisse die Herstellung des Zwischenbaues gestatten würden. So entschloß sich die Reichsregierung im Sommer 1925, dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat

**zwei Referentenentwürfe**

zur Begutachtung vorzulegen. Diese Entwürfe sind unter Beilegung eingehender Gutachten mehrfach mit den Ländern und mit den an ihnen interessierten Wirtschaftsverbänden beraten worden. Jetzt liegt nun der endgültige Entwurf dem Reichstag vor.

**Dieser Entwurf stellt insofern einen Fortschritt dar, als er nunmehr schon grundsätzlich den Reichswirtschaftsrat die Aufgabe zuweist, die Reichsregierung bei den Vorarbeiten zu Gesetzentwürfen zu unterstützen, so wie es bisher schon ab und zu praktisch gehandhabt worden ist. Um eine zweckmäßigere Verwendung der Gutachten zu ermöglichen, ist vorgesehen, daß die Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften Gelegenheit haben, sich durch Rückfragen an den Reichswirtschaftsrat Erläuterungen und weitere Begründungen zu verschaffen, und insbesondere Referenten der Reichswirtschaftsrates zu den Ausschußberatungen des Reichstages hinzuzuziehen.**

Die Bemühungen, ein zweckmäßig aufgebautes Beratungsinstrument für wirtschaftspolitische Fragen zu schaffen, sind anzuerkennen, und es wäre nur zu begrüßen, wenn der Deutsche Reichstag ebenfalls sich bemühen würde, durch eine Wahlrechtsreform sich selbst zu einer leistungsfähigen politischen Körperschaft auszugestalten, daß die fachliche und interessenmäßige Beratung im Reichswirtschaftsrat, die von jeder berufsständischen Einengung freie politische Führung aber im Reichstag gewährleistet wird.

## Keine Änderung des Schankstättengesetzes.

Bei dem von dem Reichswirtschaftsminister vor kurzem dem Reichstag zugeleiteten Entwurf eines Schankstättengesetzes handelt es sich um denselben Gesetzentwurf, der schon dem letzten Reichstag vorgelegen hatte und im Volkswirtschaftlichen Ausschuß bereits teilweise beraten war. Die Reichsregierung hat an der ursprünglichen Fassung des Entwurfs keine Änderung vorgenommen.

## Börsen, Devisen, Märkte

**Berliner Börse vom 26. Juli.**

Tendenz: Schwach.

Noch im heutigen Vormittagsverkehr hatte man mit einem freundlicheren Börsenverlauf gerechnet. Einerseits glaubte man, daß die ziemlich seite gestrige Neuyorker Börse die Spekulation zu Deckungen veranlassen würde, andererseits waren die Zahlen des heutigen Reichsbankausweises per 23. d. M. nicht so ungünstig, wie man gefürchtet noch wissen wollte. Die Entlastung war trotz allgemein angespannter Geldverhältnisse zumindest als normal zu bezeichnen. Der Bestand an Wechseln und Lombards hatte in der dritten Woche immer noch um rund 170 Millionen abgenommen, der Notenumlauf sogar um 240 Millionen und die Deckung hatte sich um 3 bis 4 Prozent gebessert. Aber auch die rein börsentechnisch erhöhte Erholung (heute ist Prämienerklärung und Liquidationstag) blieb dann zu Beginn der Börse aus. Die ersten Kurse wiesen keine regelmäßige Tendenz auf, sagen aber eher 1 bis 2 Prozent schwächer. Rheinische Braunkohle und Eisenbahnverkehrsmittel notierten exkl. Dividende, dagegen hatten Glanzstoff und Bemberg effektiv 8 bzw. 9 Prozent verloren. Hier verstimmten die international rückgängigen Kunstseidenpreise. Beachtenswert ist die weiter feste Haltung der Fahlberg-List-Aktien (wieder 2½ Prozent höher). Bezeichnend für den Geschäftsumfang war die große Anzahl der nicht zustande gekommenen ersten Notierungen. Auch im Verlaufe blieb die Tendenz zur Schwäche neigend, obwohl die Bank von England ihren Diskont unverändert gelassen hatte und kein neuer Ultimowave heraus. Außer der flauen Haltung um Polyphon- und Kunstseidewerk trug ein heute erschienener ziemlich pessimistisch gehaltener Wirtschaftsbericht der Deutschen Bank zu der zu beobachtenden Anfnahmenlust bei. Anleihen etwas schwächer, Ausländer bis zu ½ Prozent nachgeboten. Montanwerte geschäftslos. Geldmarkt unverändert. Reportgeld ist mit 8½ Prozent zu haben. Devisen waren auf den Ultimo hin angeboten, das Pfund lag weiter schwächer. Der Pfandbriefmarkt lag wieder fast unlustlos.

### Amtliche Devisenkurse.

| Ohne Gewähr. | 25. 7. | 24. 7. | (In Reichsmark) | 25. 7. | 24. 7. | Ohne Gewähr. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Buenos 1 Peso | 1.766 | 1.765 | Augsbf. 100 G. | 7.355 | 7.352 | |
| Japan 1 Yen | 1.953 | 1.958 | Kopenh. 100 Kr. | 111.71 | 111.75 | |
| Kanad. 1 t Dlr. | 4.189 | 4.218 | Lissab. 100 Esc. | 18.63 | 18.58 | |
| Lond. 1 Pfd. St. | 20.321 | 20.334 | Oslo 100 Kr. | 111.70 | 111.76 | |
| Konstant. 1 Doll. | 4.1635 | 4.185 | Paris 100 Frk. | 15.375 | 15.31 | |
| Rio 1 Milr. | 0.4985 | 0.498 | Schweiz 100 Frk. | 80.53 | 80.58 | |
| Amsterd. 100 G. | 168.23 | 168.31 | Sofia 100 Leva | 3.017 | 3.027 | |
| Athen 100 Drchm. | 5.379 | 5.403 | Span. 100 Pes. | 64.82 | 68.90 | |
| Brüss. 100 Belg. | 58.22 | 58.23 | Stockh. 100 Kr. | 111.90 | 111.98 | |
| Dan. 100 Kron. | 81.52 | 81.31 | Budapest 100 P. | 73.33 | 73.31 | |
| Holl. 100 G. | 168.22 | 168.29 | Wien 100 Schill. | 59.01 | 59.035 | |
| Italien 100 Lire | 21.885 | 21.90 | | | | |

### Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

| | 26. 7. | 24. 7. | | 26. 7. | 24. 7. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Bankaktien.** | | | Halleshe Maschinen | 125.— | 125.— |
| Abca | 134.25 | 133.75 | Halleshe Röhrenw. | 64.— | 64.— |
| Hallescher Bankv. | 128.— | 128.— | Hildebrand Mühlen | 45.— | 46.— |
| Gen. u. Handelsb. | 93.— | 93.— | Mansfeld Bergbau | 110.— | 110.— |
| Landkredit-Bank | 96.— | 96.— | Gebr. Jänisch | 97.— | 92.— |
| Deutscher Bank. | 76.— | 76.— | Anhalt. Schmiedeb. | 110.— | 110.— |
| Bergw.-Akt. u. Bnge. | | | Hoffmühlenkette | 61.— | 61.— |
| Deut Ritgerswhl | 196.— | 196.— | Gottfried Lindner | 44.— | 42.50 |
| Mansfeld. Bergbau | 108.— | 110.— | Schwalmer Kali | 81.50 | 81.— |
| Prehl. Braunk. | 190.— | 190.— | Stadtm. Alsleben | 78.— | 78.— |
| Rheinl. Braunbr. | 141.— | 153.— | Stadtm. Salzm. Spod. | 95.— | 95.— |
| Westfen-Westeml. | 169.— | 167.— | Wegelin & Hübner | 100.— | 100.— |
| Deutscher-Steil. | 82.— | 83.— | Zeitzer Maschinenf. | —.— | 157.— |
| **Industrieaktien.** | | | Zuckerraff. Halle | 73.— | 72.— |
| Anhalt. Kohlen | 224.— | —.— | Halle-Hettst. Bahn | 74.— | 74.— |
| Crellwitzer Papier | —.— | —.— | **Freiverkehr.** | | |
| Kommerzier Bank | 105.— | 105.— | Bankverein Anhalt | —.— | —.— |
| Eisenberger Salz. | 80.— | 80.— | Bernb. Sonntagbl. | —.— | —.— |
| Eisenwerk Wolmirst | 23.— | 23.— | Mühring Landsberg | —.— | 10.— |
| Gummiwerke Peter | 240.— | 240.— | Gustav A. Lorch | 11.— | 11.— |
| Zimmermann | 21.25 | 21.25 | Sarrnowanzer Glas | 30.— | 30.— |
| Glauzstoff Zeitz | 125.— | 125.— | Wiesta | —.— | —.— |
| Halesche Malzf. | 135.— | 140.— | U Zement. Saale | —.— | 180.— |

### Berliner Produktenbörse.

| (Für 1000 Kilo) | 26. 7. | (Für 1000 Kilo) | 26. 7. |
|---|---|---|---|
| Weizen, märk. | 237—239 | Futtererbsen | 25.00—27.00 |
| Roggen, märk. | 244—247 | Peluschken | 27.00—30.00 |
| Sommergerste | — | Wicken | 27.00—30.00 |
| Mg. u. pomm. | 203—210 | Blaue Lupinen | 14.50—16.00 |
| Neue Winterg. | — | Gelbe Lupinen | 15.50—17.50 |
| Hafer, märk. | 246—256 | Serradella, alte | — |
| Mais, loc. Berl | — | Serradella | — |
| (Für 100 Kilo) | | Leinkuchen | 19.30—20.00 |
| Weizenmehl | 29.25—27.75 | Trockenschnitzel | 23.70—24.20 |
| Roggenmehl | 33.25—35.75 | Kartoffelflocken | 17.40—17.90 |
| Weizenkleie | 15.50 | Soja-Schrot | 21.20—22.20 |
| Roggenkleie | 17.00 | Kartoffelstärke | — |
| Raps, 1000 kg | 323—330 | Fabrikkartoffeln | 25.20—25.80 |
| Leinsaat, 1000 kg | — | Rüben | — |
| Viktoria-Erbsen | — | | |
| Kl. Speiseerbsen | 35.00—40.00 | | |

### Leipziger Schlachtviehmarkt vom 26. Juli.

Preise: Bullen 1. Kl. 50—52, 2. 45—49, 3. 38—44; Kühe 1. Kl. 50—53, 2. 45—49, 3. 33—44, 4. 25—32; Färsen 1. Kl. 56—60, 2. 40—55; Kälber 1. Kl. —, 2. 67—72, 3. 60—66, 4. 50—59; Schafe 1. Kl. —, 2. 60—63, 3. 50—55, 4. 40—49; Schweine 1. Kl. 68 bis 70, 2. 70—71, 3. 72—73, 4. 71—72, 5. 66—70.

Auftrieb: 178 Rinder (davon 7 Ochsen, 77 Bullen, 75 Kühe, 19 Färsen), 757 Kälber, 299 Schafe, 1422 Schweine; zusammen 2653 Tiere. Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 4 Rinder, 71 Kälber, 135 Schafe, 225 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder und Kälber langsam, Schafe und Schweine mittel. — Überstand: 40 Rinder (davon 36 Bullen, 4 Kühe), 9 Schafe, 9 Schweine.

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

## Kurszettel

### Berliner Börse

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

| | 25. 7. | 24. 7. |
|---|---|---|
| **Deutsche Anleihen.** | | |
| Deutsche Ant.-Abschl. (Rechte einschl. 1/5 Abfd.-Anleihe Nr. 1—60 000 | 51.40 | 51.60 |
| Do. Sr. 60 001 bis 90 000 | 55.20 | 55.37 |
| Dtsch. Schlußscheinschein ohne Ausloosungsrechte | 17.50 | 17.35 |
| Landdtsch. Zentralbodenschuldbriefe, neu gestellt bis 31.12.17 | 17.05 | 17.10 |
| Dtsch. landschaftl. Pfandbriefe, neu gestellt bis 31.12.17 | 16.12 | 16.— |
| 6 % Dtsch. Zuckerkredit-Goldanl. 1-4 | 89.— | 89.— |
| 5 % Reichs. Schätzanweisungen | 93.80 | 93.80 |
| 5 % Preu. Schatz. Pfandbriefe | 8.35 | 8.29 |
| 5 % Sächs. Goldkommunalanleihe | 81.— | —.— |
| 10 % Berl. Hyp. O. Pf. G. 2 | 103.25 | 103.— |
| 8 % dto. S. 5 u. 6 | 97.— | 97.— |
| 7 % dto. S. 1 | 89.50 | 89.50 |
| 6 % dto. S. 10 | 84.60 | 84.50 |
| 4½ % dto. Blau. Goldpfb. Ser. 5 | 76.25 | 76.30 |
| kr. hin. Anteilscheine | 20.25 | 20.40 |
| 8 % Dt. Hyp. Pf. Gold 36 | 95.— | 98.— |
| 7 % dto. 30 | 83.25 | 83.25 |
| 5 % Pre. Bod. Kr. O. Pf. Cm. 3 | 96.75 | 96.70 |
| 7 % dto. Cm. 10 | 89.75 | 89.75 |

| | 25. 7. | 24. 7. |
|---|---|---|
| 4,5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Pfdbr. Goldpf. | 75.— | 76.75 |
| Dtsch. Anleihescheine | 8.50 | 8.50 |
| 8 % Mein. H. H. Gpf. Cm. 1 | 95.80 | 95.— |
| 6 % Dtsch. Aufwertungsanleihe | 16.10 | 16.10 |
| **Obligationskurse.** | | |
| 4 % Allg. Elektr. Ges. 1930 S. 1 R.-M. | —.— | 84.— |
| 4,5 % Dtsch.-Sotmun-W. 1900 Ser. 2 | —.— | —.— |
| 4,5 % Gef. f. elektr. Unternehmungen 98. 1900, 11 i. R.-M. | 83.30 | —.— |
| 5 % Rüdnber-Werke (Commel-Abbl.-Aktien) | 82.80 | 82.85 |
| 4 % Rheder-Mannesmannwerke v. 1912 | —.— | —.— |
| **Devisenkurse.** | | |
| Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen | 181.— | 182.75 |
| Elektr. Hochbahn | 88.25 | 83.25 |
| Halbdt.-Mindbg. | 87.— | 87.— |
| Halle-Settlitzb. | 74.50 | 74.50 |
| Hamburger Hochbahn | 163.50 | 163.50 |
| Hamburger Hochbahn | 78.— | 78.— |
| Hamburg-Süd | 196.— | 195.— |
| Hansa Dampfschiff. | 128.50 | 128.50 |
| Nordd. Lloyd | 153.25 | 154.75 |
| Verein. Elbeschiff. | 60.87 | 61.— |
| **Bankaktien.** | | |
| Barmer Bankv. | 149.75 | 143.— |
| Berl. Handelsges. | 278.50 | 279.— |
| Brauniger. Bank | 154.— | 153.25 |
| Comm.- u. Pria.-B. | 181.— | 181.25 |
| Darmst. u. Nat. | 262.— | 264.50 |
| Deutsche Bank | 161.50 | 163.75 |
| Disconto-Bank | 157.75 | 158.— |

| | 25. 7. | 24. 7. |
|---|---|---|
| Dresdener Bank | 161.— | 163.75 |
| Frkf. Hantverein | 128.50 | 128.50 |
| Leipz. Kred.-Anst. | 135.75 | 136.— |
| Mitteld. Kreditb. | 77.— | 76.— |
| Reichsbankant. | 265.75 | 269.37 |
| Sächs. Bank | 165.— | 165.— |
| **Industrie-Aktien.** | | |
| Accumulatoren A. G. G. | 155.50 | 158.— |
| Anilinfd. Papier | 168.75 | 175.— |
| Bayerische Bahnen | 229.50 | 229.75 |
| Bemberg | 85.— | 85.25 |
| Aschaffenb. Zellst. | 220.75 | 221.50 |
| Augsburg-Nürnb. Maschinen | 98.— | 98.— |
| Banag. Megalin. | 23.— | 23.25 |
| Bunzl Walzwerk | 92.— | 93.— |
| Balast | 76.— | 75.25 |
| J. D. Bemberg | 525.— | 537.— |
| J. Berger | 465.— | 465.— |
| Bremen Elektr. | 192.50 | 193.25 |
| Berl. Karlsr. J.-W. | 93.50 | 91.— |
| Beton- u. Monierb. | 83.50 | 83.— |
| R. Blumenfeld | 52.— | 3.— |
| Braunk. u. Brikett | 177.— | 177.25 |
| Brunswick Kohlen | 208.— | 208.— |
| Bremen Vorzugsakt. | 92.— | 92.— |
| Buderus Eisenw. | 80.12 | 81.75 |
| Chem. Buckau | 77.— | 77.— |
| Chem. Heyden | 124.— | 124.— |
| Chem. Gelsenkirch. | 76.— | 78.— |
| Chemm. Spinnerei | —.— | —.— |
| Chillingworth | 88.— | 89.75 |
| Contl. Caoutsch. | 138.87 | 140.50 |
| Cudlm. Papier | 158.— | 158.50 |
| Daimler Motoren | 132.87 | 134.37 |
| Dtsch. Atl. Tel. | 147.50 | 148.87 |
| Dtsch. Erdöl | 132.75 | 132.25 |
| Dtsch. Kabel | 75.— | 75.— |
| Deutsche Knoleum-werke Bin. | 380.— | 378.— |
| Dtsch. Masch. | 54.— | 55.— |

| | 25. 7. | 24. 7. |
|---|---|---|
| Dtsch. Wolle | 50.— | —.— |
| Dürrkopp Werke | 58.75 | 58.50 |
| Dyckerh. u. Widm. | —.— | —.— |
| Dynam. Nobel | 127.75 | 122.50 |
| Eisenbütte Rottum | —.— | —.— |
| Elektra Dresden | 183.— | 179.— |
| Elektr. Lieferungsges. | 163.— | 165.25 |
| Engelhardtbrauerei | 238.50 | 233.— |
| Eisen. Steinhöfen | 114.— | 120.— |
| Excelsior Fahrrad | 77.— | 72.— |
| Farbenindustrie | 121.75 | 118.50 |
| Felten & Guilleaume | 257.50 | 261.50 |
| Felsum. Papier | 247.— | 250.— |
| Frankfurter Zucker | 70.— | 71.50 |
| Gelsenk. Bergwerk | 130.50 | 131.50 |
| Genth. Zucker | —.— | —.— |
| G. f. el. Unternehmungen | 256.— | 258.75 |
| Glanz. Zucker | 105.50 | 105.50 |
| Gorl. Waggon | —.— | —.— |
| Grammer W. | 63.— | 63.— |
| Gruschwitz Textil | 81.— | 81.— |
| Hackethal | 92.50 | 92.25 |
| Hall. Maschinen | 124.50 | 124.— |
| Hammersen & Co. | 154.50 | 157.75 |
| Hanz. Bergbau | 145.75 | 145.50 |
| Harpm. Masch. | 23.50 | 21.— |
| Hefe & Franke | —.— | —.— |
| Heinrich Hüttenw. | 46.— | —.— |
| Hirsch-Kupfer | 138.— | 141.75 |
| Hirsch Stahlw. | 125.50 | 125.— |
| Hohenlohe | 35.50 | 35.— |
| Holzmann, Ph. | 140.— | 141.50 |
| Humboldt, Mühle | 56.50 | 56.— |
| Ilse Bergbau | 239.— | 239.— |
| Ilse Genußscheine | 113.— | 113.— |
| Kalk Werke | 148.75 | 147.50 |
| Karl Ackersleb. | 245.— | 247.25 |
| Karstadt A.-G. | 215.— | 222.— |
| Kirchner & Co. | 121.75 | 121.50 |
| Klöckner Werke | 119.— | 119.50 |
| Köln-Rensen | 122.87 | 124.— |
| Gebr. Körting | 88.75 | 89.75 |
| Kopf. Hütte | —.— | 88.— |
| Lahmeyer & Co. | 171.— | 171.75 |
| Leonhardt | 69.— | 70.— |
| Leonhard Braunk. | 142.50 | 142.50 |
| Leopold Grube | 70.— | 71.— |

| | 25. 7. | 24. 7. |
|---|---|---|
| Leipzig Riebeck Bier | 156.50 | 158.— |
| Lorenz, Gebr. | 228.— | 233.— |
| Lacens, A.-G. | 152.75 | 153.50 |
| Mannesmann Röhr. | 129.— | 130.— |
| Mansfeld Kupfer | 108.75 | 108.75 |
| Maschinenf. Buckau | 138.— | 140.— |
| Mix & Genest | 121.87 | 122.— |
| Motoren Deutz | 81.— | 81.25 |
| Nationale Auto | 79.12 | 81.87 |
| Neckarsulm Nobel | 126.— | 133.50 |
| Nordwestliche Werke | 207.— | 207.25 |
| Oberschles. Eisenb. | 101.— | 102.— |
| Oberschles. Kokwn. | 119.50 | 118.50 |
| Orenstein & Koppel | 121.— | 122.— |
| Osmund | 303.25 | 304.— |
| Phönix Bergbau | 89.12 | 90.— |
| Phönix Braunk. | 83.— | —.— |
| Phönix Berg. | 174.— | 174.— |
| Pittler A.-G. | —.— | —.— |
| A. Polack | 150.50 | 161.— |
| Poge Elektron | 81.— | 81.— |
| Polyphon | 506.— | 540.50 |
| Rhein. Braunk. | 274.— | 275.— |
| Rhein. Elektrizität | 148.— | 150.— |
| Rhein. Sprengstoff | —.— | 93.— |
| Rhein. Stahlwk. | 137.75 | 138.— |
| Riebeckm. Montw. | 151.— | 154.— |
| Rütger Zucker | 67.25 | 67.25 |
| Rütgerswerke | 98.— | 98.12 |
| Schlesiensche | 131.— | 132.50 |
| Schlesische Kohl | 427.— | 428.— |
| Sangerh. Masch. | 133.50 | 134.— |
| Sarotti Schok. | 224.— | 224.75 |
| Schaffgotsch | —.— | —.— |
| Schering Chem. | 305.— | 305.— |
| Schles. Textil | 90.— | 91.25 |
| Schneider, Hugo | 108.50 | 111.— |
| Schubert & Salzer | 356.— | 355.— |
| Schultheiß | 193.— | 193.37 |
| Schultz Patentdünger | 442.— | 446.— |
| Schultz jun. | —.— | 72.50 |
| Sieg. Solingen | 36.50 | 36.50 |
| Siemens & Halske | 357.75 | 363.— |
| Stahlwerke Oberm. | 27.50 | 27.25 |
| Stett. Chamotte | 89.50 | 89.50 |
| Stock Motor | 85.— | 85.25 |
| Stöhr, Kammgarn | 263.— | 263.— |

| | 25. 7. | 24. 7. |
|---|---|---|
| Stöhrer Mähmasch. | 48.— | 48.— |
| G. Tietz | 250.— | 252.— |
| Ver. Glanzst. Elb. | 807.— | 818.75 |
| Ver. Thür. Metall | 70.— | 70.— |
| Wanderer W. | 147.— | 147.50 |
| Wegelin & Hübner | 100.— | 100.— |
| Westdeutsche | 190.— | 190.75 |
| Westregeln Alkali | 248.— | 251.— |
| Wintershall | 170.— | —.— |
| Werke Altbeerst | 130.— | 136.50 |
| Zeitzer Masch. | 112.— | 115.— |
| Zellst. Waldhof | 292.50 | 292.— |

| | 25. 7. | 24. 7. |
|---|---|---|
| **Freiverkehr.** | | |
| Adler Kali | 88.— | 87.— |
| Halle Kali | —.— | —.— |
| Kaiserroda | 217.50 | 194.— |
| Glückauf Kt. a. | 70.— | 70.— |
| Kabel Nbendt | 189.— | 185.— |
| Kunstseide | 140.— | 135.— |
| Rhein Metall | 109.— | 109.— |
| Ufa | 99.— | 98.— |

### Leipziger Börse

(Eigener Drahtbericht des „Merseburger Korrespondent".)

| | 26. 7. | 25. 7. |
|---|---|---|
| Abca | 136.— | 136.50 |
| Commerz- u. Priv.b. | 180.— | 181.— |
| Dtsch. Bank | 161.— | 163.— |
| Dtsch. Nbankredit | 162.— | 162.— |
| Mitteldt. Landcredit | 109.— | 119.— |
| Allg. Lokalbahn | 182.— | 182.— |
| Kabelw. Rudolstadt | 113.— | 113.— |
| Leipziger Wollkämm. | 116.— | 125.— |
| Thüringer Gas | 75.— | 72.— |
| Deutsche Erdöl | 76.— | 78.— |
| Gesfürel | 75.— | 75.— |
| Hartmann | 75.— | 76.— |
| Hedwigshütte | 135.25 | 135.75 |
| Hirsch Kupfer | 21.25 | 21.25 |
| Hotel Fürstenhof | 200.— | 200.— |
| Leipzig Bierkellerbr. | 153.50 | 156.— |
| Leipzig. Buchh. Fr. | 86.— | 86.— |
| Leipziger Kammgarn | 145.— | 145.— |
| Leipz. Malzf. Schl. | —.— | —.— |
| Leipz. W. Zimmermann | 116.50 | 117.— |
| Leipz. Wollkämmerei | —.— | —.— |

| | 26. 7. | 25. 7. |
|---|---|---|
| Lindner Gottfried | 44.— | 43.— |
| Mitteldt. Baumw. | 103.— | 103.— |
| Naumann | 217.50 | 219.50 |
| Nordd. Wolle | 204.— | 208.— |
| Nordsee Bahnen | 152.— | 152.— |
| Peniger Maschinen | 64.— | 64.— |
| Pittler Werkz. | 363.— | 362.— |
| Polyphon | 495.— | 523.— |
| Prestow | 87.— | —.— |
| Sächsisch Wolker | 110.75 | 110.— |
| Riquet & Co. | 127.— | 128.— |
| Sächs. Guß | 68.— | 68.— |
| Sächsenwerk | 130.50 | 134.50 |
| Schwabe & Salzer | 346.— | 353.— |
| Sondermann & Stier | 72.— | 72.— |
| Stöhr & Co. | 263.— | 266.— |
| Thüringer Gas | 160.— | 161.— |
| Thüringer Wolle | 186.50 | 186.50 |
| Trikotwerke & Wirker | 60.— | 60.— |
| Süttner Mech. Webst. | 96.— | 98.— |
| Bachmann & Ludewig | 212.— | 203.— |
| Chemnitzer Cellul. | 81.— | 82.50 |
| Riebeck Bank | 122.— | 122.— |
| Weiße Jute | —.— | —.— |

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280726-16/fragment/page=0009

## Voranzeige

Ab Sonnabend, den 28. Juli 1928, früh 1/2 8 Uhr stehen

**große Posten bester Qualitätswaren**

in überreicher Auswahl zu tatsächlichen

# Räumungs-Preisen

wie ich solche noch nie habe bieten können, meiner verehrlichen Kundschaft zur Verfügung. Insbesondere dürften die Leistungen meiner

**Spezial-Gardinen-Abteilung**

recht viel Beifall und Anklang finden

**Niemand versäume die außergewöhnliche Einkaufsgelegenheit**

Alles Nähere, was sonst noch in reichem Maße geboten wird, bringt die morgige Zeitungsbeilage, der ich das größte Interesse entgegen zu bringen bitte

**Nicht Worte — sondern Tatsachen**

sollen überzeugen, daß mein diesjähriger

# Saison-Räumungs-Verkauf

jetzt die allergünstigste Einkaufsmöglichkeit ist.

Ich bitte um Beachtung meiner Fenster

Merseburg, Markt 19 — **G. Hoffmann** Gegründet 1846. — Neu-Rössen, Am Sachsenplatz

# Wochen-Unter-Preis-Angebot

in

**Baby- u. Bade-Wäsche aller Art**

Soweit Vorrat reicht

1 großer Fabrikations-Posten Baby-Sana-Artikel aus feinem mercerisierten Strickstoffen

1 großer Posten Bademäntel für Damen u. Herren

1 großer Posten Bade- und Frottier-Handtücher

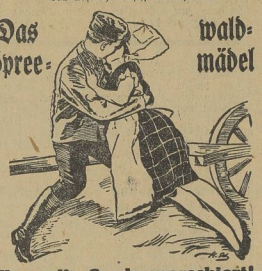
25% Ermäßigung

# Dobkowitz

**Lichtspiel-Palast „Sonne"** Direktion: A. Deckant

Wollen Sie abends eine recht nette Unterhaltung haben, so kommen Sie zu uns, wo ab **heute Donnerstag** das köstliche Lustspiel läuft

**Das Spree-wald-mädel**



**Wenn die Garde marschiert!**

Ein frisch-fröhlicher Film aus dem Manöverleben von hübschen Mädels und netten Jungens
In der Titelrolle: **Cläre Rommer**

**Landurlaub**

Eine Filmgroteske in 2 Akten

Außerdem ein vorzügliches Beiprogramm

Anfang täglich 5 1/2 u. 8 Uhr. Sonntag 3 Uhr

**Union-Theater**

Ab heute Donnerstag

## Der Bettler vom Kölner Dom

Ein sensationeller Kriminalfilm von Dr. Emanuel Alfieri

In der Hauptrolle:

**Karl de Voigt**

Henry Stuart, Hanni Weiße, Eiza Temarn, Robert Scholz, Fritz Kampers u. a. gr. Darsteller

## Der Mann aus dem Volke

Der größte Sensationsfilm der Gegenwart mit schaurig-schönen Schauspiel in dem ein mit flackerndem Metall beladener Zug durch die Nacht rast usw.

Hierzu das gute Beiprogramm

Anfang 6 1/2 u. 8 1/4 Uhr. Sonntag 4 Uhr

Morgen Freitag **Schlachtefest** Rich. Tepper, Obere Breite Str. 18.

Freitag **Schlachtefest** Gust. Müller, Delgrube 3.

Morgen **Schlachtefest** Paul Trettin, Bahnhofstraße 10.

Morgen Freitag **Schlachtefest** Franz Raspe, Neumarkt Nr. 42.

Freitag **Schlachtefest** Gust. Terne, Gr. Sixtistraße 12.

Frischmuster **Flaschen**

habe ich durch Gebrauch von Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife beseitigt, nach dem bis dahin alle anderen angewandten Mittel versagten. Dotzell. P. in D. St. M. — 65. 30% verbilligt M. 1.— Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

**Moor-bäder**, echt aus Moorerde bereitet, keine Moorextraktbäder, ausgezeichnete Heilkraft bei Rheuma, Gicht, Ischias u. bei Frauenleiden

**Johannisbad Merseburg**

Johannisstraße 10 (1 Minute vom Markt) Ruf 576 — Illustr. Druckschrift Nr. 1 gratis

**Privatvertreter** für Damen- u. Bettwäsche gesucht. Angebote unter 104 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Die Vorzüge der **„Lipsia"-Schuhe:** bequem, Verhinderung vorzeitiger Ermüdung der Füße durch die Fußbettbrandsohle. Alleinverkauf: **W. Ehrentraut** Gotthardtstr. 28.

**Wagenplanen, Pferde-Decken, Bindegarne, Strohsäcke, Getreidesäcke aller Art** empfiehlt zu billigsten Tagespreisen **Georg Haupt** Fernruf 696. Merseburg, Neuschauer Straße 16

**Kauft direkt von der Fabrik, Ihr spart ein Vermögen.**

Auf Teilzahlung! Bei Barzahlg. 10% Rabatt!
Holzbettstellen . . . von M. 25.— an
Auflegematratzen . . von M. 13.— an
Stahlfedermatratzen von M. 12.— an
Chaiselongues . . . von M. 35.— an
Kleiderschränke, zweit. von M. 65.— an
10 M. Anzahlung! 5 M. wöchtl. Abzahlung!
Küchen-, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer
Spottbillig! Spottbillig!
Stahlfeder- u. Auflegematratzen jedes Maß.
Dames Möbelfabrikniederlage J. B.
**E. Gräf, Merseburg** Nur noch Clobicauer Str. 16.

Leser, kauft bei unseren Inserenten!

**M. R. G.** Sonntag, d. 29. 7. 1928, vormittags 8 Uhr: **Badefahrt n. Schkopau** Mittwoch, d. 1. 8. 1928, abends 8 Uhr: **Mondscheinfahrt n. Hohenweiden** Weitere Fahrten am schwarzen Brett. Um rege Beteiligung wird gebeten.

**Teppiche** — Läufer Tisch, Divan- u. Steppdeck. o. Anz. i. 10 Monatar. lief. Agay & Glück, Frankfurt a. M. 130. Schreiben Sie sofort!

**Funkenburg** Freitag, von 19 Uhr an **großer Ball** Flotte Musik! Tanz frei!

**Feldschlößchen** Freitag, den 27. Juli 1928, abends 8 Uhr **Konzert** verbunden mit Tänzchen. Bei kühlem Wetter im Saal.

**100 Mark** zahlt Hersteller, wenn „Riesolda" nicht sofort bei Mensch und Tier Kopf-, Filz-, Kleider-Läuse Flöhe (Brut) vertilgt. Wanzen Best. Radikalmittel geg. Verkauf nur Friteur Wenzel, Obere Burgstraße 6.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280726-16/fragment/page=0010

# Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 50 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

**Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg**

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit dem wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage,** der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd"** der vierzehntägigen Beilage **„Garten, Land und Herd"** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.

Zweigstelle Leuna, Industrieplatz 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.

Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 174 — Donnerstag, den 26. Juli 1928 — 55. Jahrgang


# Die deutschnationale Krise

## Deutschnationale und Deutscher Gewerkschaftsbund

### Ein neues Pariser „Nein"

#### „Temps" über die Anschlußbestrebungen.

**„Temps" behauptet, daß die alliierten Regierungen den Anschlußbestrebungen ein kategorisches Nein entgegensetzen würden. Sie dächten nicht daran, ihre Haltung hinsichtlich der durch den elementaren Respekt vor den unterzeichneten Verträgen bestimmten Politik zu ändern, und seien sich sämtlich der Notwendigkeit bewußt, die tiefgehende Beunruhigung zu vermeiden, die sich für die allgemeine Lage aus irgendeiner Änderung des territorialen Status quo in Mitteleuropa ergeben würde. Weder für den Anschluß noch für die Revision des Vertrages von Trianon dürfe man in Wien oder Budapest auf irgendein sträfliches Entgegenkommen rechnen. Die Politik von Locarno sei im Geiste weitestgehenden Entgegenkommens auf der Grundlage und im Rahmen der bestehenden Verträge aufgefaßt und verwirklicht worden. Sie berühre daher keinen dieser Verträge; sie ziele darauf ab, den allgemeinen Frieden zu konsolidieren und nicht die durch die Verträge geschaffene europäische Ordnung zu zerstören.**

### Besatzungskosten — Dawesplan — Profit?

#### Chamberlain jongliert mit Zahlen.

In Beantwortung einer Frage des Arbeiterführers Wedgwood erklärte Chamberlain im Unterhaus:

Die gesamten Jahreskosten des britischen Besatzungsheeres in Deutschland betragen 1 299 700 Pfund Sterling, und der Betrag, den England zur Begleichung dieser Kosten aus der Dawesgenmität erhält, beläuft sich auf 950 000 Pfund Sterling. Wenn die britischen Truppen zurückgezogen würden, so werde England diese 950 000 Pfund Sterling nicht weiter erhalten. Hierauf ersuchte Wedgwood den Staatssekretär des Äußeren, festzustellen, was England in bar profitieren würde, falls es seine Truppen zurückziehe. Chamberlain erwiderte: Wenn man von der Annahme ausgeht, daß die durch eine Zurückziehung der britischen Truppen verursachte Verminderung der von Deutschland zu zahlenden Besatzungskosten nicht von anderer Seite durch eine dementsprechende Verstärkung des Besatzungsheeres ausgeglichen würde, so könnte England 22 Prozent des Betrages, den es zur Zeit an Besatzungskosten erhält, für Reparationsrechnung beanspruchen. Es ist jedoch keineswegs sicher, und es ist vielleicht sogar unwahrscheinlich, daß die Truppen, die England ohne Vereinbarung zurückziehen würde, nicht durch Truppen einer anderen Macht ersetzt würden. In diesem Falle würde England durch die Zurückziehung seiner Truppen nichts profitieren.

### Englischer Druck auf Litauen

London, 26. Juli. Außenminister Chamberlain erklärte am Mittwoch nachmittag auf eine Anfrage im Unterhause, der britische Gesandte in Riga sei angewiesen worden, dem litauischen Außenminister gegenüber nachdrücklichst zu betonen, es sei wünschenswert, daß Litauen den Empfehlungen des Völkerbundsrates bezüglich der polnisch-litauischen Streitfälle stattgebe. Wie er unterrichtet sei, wären ähnliche Vorstellungen erfolgt oder werden noch erfolgen durch die Gesandten Frankreichs und Deutschlands. Der britische Gesandte in Riga habe bisher noch nicht Bericht erstattet.

Die Äußerung Chamberlains bezüglich Deutschlands steht im Gegensatz zu den bisher von zuständiger Stelle über das Verhalten Deutschlands im polnisch-litauischen Streit gegebenen Aufklärungen. Man wird somit abwarten müssen, inwieweit die Mitteilung Chamberlains über die Beteiligung Deutschlands an diesem Schritt zutrifft.

### Amerikanische Opposition gegen den Kellogg-Pakt

Neuyork, 26. Juli. Wie „Herald Tribune" aus Washington meldet, ist eine Gruppe von Senatoren entschlossen, Widerspruch gegen den Kellogg-Pakt zu erheben, da der Pakt die Vereinigten Staaten verpflichte, ungerechte Abgrenzungen anzuerkennen, wie sie durch die Friedensverträge im polnischen Korridor sowie in Südtirol geschaffen wurden.

### Washington zum Abschluß eines neuen Zolltarifvertrages mit China bereit.

Washington, 26. Juli. Das Staatsdepartement gibt eine an die neue chinesische Zentralregierung gerichtete Note bekannt, in der sich die amerikanische Regierung mit dem chinesischen Vorschlag, Verhandlungen über einen neuen Zolltarifvertrag einzuleiten, der China volle Autonomie gewährt, einverstanden erklärt.

## Die Entscheidung von Potsdam

Merseburg, 26. Juli.

Der Spruch des Landesvorstandes der Deutschnationalen Partei von Potsdam II, durch den der Abgeordnete Lambach wegen Verletzung der Parteidisziplin aus der Partei ausgeschlossen wird, hat die Krise der Deutschnationalen Partei zu vollem Ausbruch gebracht. Es ist selbstverständlich kein Gedanke daran, daß Lambach und seine Anhänger sich diesem Spruch fügen und ihre Agitation für eine vernünftigere Einstellung zur gegenwärtigen republikanischen Staatsform aufgeben werden. Lambach läßt vielmehr erklären, daß er auf jeden Fall bei dem obersten Parteigericht Revision gegen den Potsdamer Spruch einlegen wird. Die Entscheidung dieser obersten Instanz wird allerdings noch auf sich warten lassen, da auch sie durch die Fluchtrichte der Deutschnationalen gelähmt ist. Wie bekannt, hat der bisherige Vorsitzende des obersten Parteigerichts der Deutschnationalen, Abgeordneter Wallraf, sein Amt niedergelegt. In deutschnationalen Kreisen nimmt man an, daß das Parteigericht erst im Spätherbst zusammentreten dürfte. Die Freunde Lambachs hoffen, daß es zu einer anderen Auffassung kommen wird, als das Potsdamer Gericht, weil sich in seinen Reihen eine Anzahl Lambach nahestehende Parteimitglieder befindet.

Der Beschluß der Deutschnationalen in Potsdam kommt keineswegs überraschend. Dennoch bringt ihn die Mehrzahl der deutschnationalen Blätter am Mittwoch ohne jegliche Erläuterungen. Nur zwei Berliner Rechtsblätter machen davon eine Ausnahme. Die „Berliner Börsen-Zeitung" bezeichnet den Beschluß des Potsdamer Landesverbandes als einen Fehlspruch und eine politische Unklugheit, über die auch in weiten Kreisen der Partei selbst wenig Übereinstimmung herrschen würde. Die Folgen dieser kurzsichtigen Entscheidung sind nach der Auffassung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" für die Deutschnationale Volkspartei unabsehbar. „Drohend erhebt sich über der Parteitrümmerstätte, die eine gesuchte Hand noch heute bändigen können, jetzt die Gefahr der Parteispaltung." Bei den letzten Wahlen sind den Deutschnationalen zahlreiche Kleinbesitzer, Kleinrentner und Kleinbauern davongelaufen. Sollen ihnen jetzt, fragt besorgt die schwerindustrielle „D. A. Z.", auch die Angestellten davonlaufen, weil ein Landesverband sich echt deutsch als Vereinsvorstand fühlt, statt als politische Instanz? —

Nur der völkische Flügel der Deutschnationalen Volkspartei und die Völkischen vom Schlage des Herrn von Graefe halten den Ausschluß Lambachs für selbstverständlich und glauben, daß auch seine Berufung an das Parteigericht erfolglos sein wird. Sieht man näher zu, so hat das seine tieferen Gründe, die soeben bankenswerterweise Freiherr von Freytagh-Loringhoven kundgibt. Der völkische Flügel der Deutschnationalen wünscht gar keine große Rechtspartei. Nach seiner Auffassung entwickeln sich aus dem deutschen Parteiwesen der nächsten Zeit zwei starke Flügelparteien, eine Rechtspartei und eine Linkspartei, die sich gegenseitig an der Macht ablösen, aber das Glied des parlamentarischen Systems nur vorerwähnt werden. Eine zahlenmäßig große Rechte würde einen Gewinn für das Vaterland nicht darstellen, nicht einmal unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Nur große weltpolitische Umwälzungen, die unabhängig von uns eintreten werden, können dem deutschen Volke die Freiheit und innere Wiedergeburt bringen. Wir können nur beobachten, abwarten und dafür sorgen, daß die große Gelegenheit nicht versäumt wird. Dafür bedarf es aber keiner großen, sondern einer starken Rechten, hinter der geschlossen nicht die innerlichen Spießer und Bourgeois stehen, sondern alle, die das Sehnen nach Deutschlands Freiheit in ihrem Willen tragen.

#### Die Rückwirkungen

des Ausschlusses von Walter Lambach aus der Deutschnationalen Volkspartei lassen sich zur Stunde noch nicht übersehen. Zum Protest gegen das Potsdamer Urteil hat der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. Lejeune-Jung den Vorsitz der Ortsgruppen Halensee der Deutschnationalen Volkspartei niedergelegt. Das scheint nur ein Anfang zu sein. Die „Kreuzzeitung" sieht das aber wenig an, denn in dem gegenwärtigen Stadium des Verfahrens kommt für sie allein die Frage in Betracht, was Recht ist und nicht, was danach kommt. Eine merkwürdige politische Auffassung!

**Die Tragweite des Potsdamer Urteils ist der deutschnationalen Führung offenbar noch gar nicht zum Bewußtsein gekommen. Walter Lambach ist kein Politiker, der allein in der Welt dasteht und sich ausschließlich auf Grund seiner Persönlichkeit ein Reichstagsmandat eroberte. Er ist in unserer deutschen Gruppengesellschaft ein Gruppenführer, der Vorsitzende des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, der mehrere 100 000 Mitglieder zählt und dem Deutschen Gewerkschaftsbund angehört, an dessen Spitze bekanntlich der Zentrumsführer Adam Stegerwald steht. Im Gewerkschaftsbund zum sozialistisch orientierten Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund hat der Deutsche Gewerkschaftsbund seine Führer in allen bürgerlichen Parteien und Fraktionen sitzen, vom Zentrum bis hinüber zur Deutschnationalen Volkspartei. Der „Politische Gewerkschaftliche Zeitungsdienst", das Pressorgan des Deutschen Gewerkschaftsbundes, erklärt jetzt schon, daß die Freunde Lambachs in nächster Zeit offen hervortreten würden. Wie immer auch die Entscheidung des sächsischen Deutschnationalen Parteigerichts ausfallen würde, so dürfte Walter Lambach auf seinen Fall sein Reichstagsmandat niederlegen. Er müßte im Reichstag eine Ausnahmestellung einnehmen, um von hier aus unter Ausnutzung seiner politischen Stellung die Dinge zur endgültigen Klärung zu treiben. Das klingt recht schleierhaft.**

Dem politisch Kundigen drängt sich aus diesem Anlaß aber die Erinnerung an den großen Essener Gewerkschaftskongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes auf, jener vielerörterte Vorschlag Adam Stegerwalds, auf der Basis des Deutschen Gewerkschaftsbundes eine christliche, nationale, demokratische und soziale Partei zu gründen, die damals vielerörte

#### Vierpfeilerpartei.

Man weiß, daß Stegerwalds Projekt damals gerade von dem deutschnationalen Flügel des Deutschen Gewerkschaftsbundes zerschlagen wurde. Ein traurisches Geschick will jetzt, daß einer der deutschnationalen Gewerkschaftsführer, der sich damals mit voll den Plänen des Bundesvorsitzenden entgegenstellte, um der Deutschnationalen Volkspartei Massen zu retten, aus der gleichen Deutschnationalen Volkspartei hinausfliegt. —

Diejenigen, die um ihrer egoistischen Ziele willen, um der Interessen für den Beruf oder ihrer Kaste willen die Idee aufzugeben, sie zu beschränken oder im kleinen oder großen Verrat an ihr zu üben, für diese ist kein Platz in der Deutschnationalen Volkspartei. Sie sind

#### ein Element der Zersetzung

und sie sind der Vortrupp marxistischer Anschauung, der die Partei von innen heraus auszuhöhlen versucht. Wir sind nicht der Meinung, daß der Reichstagsabgeordnete Lambach sich der ganzen Tragweite seines Vorgehens bewußt gewesen ist. Wir halten dafür, daß **seine Vorstellungskraft nicht umfassend genug ist,** die ganze Tiefe der Probleme, um die unsere Zeit ringt, zu erkennen, und wir glauben unbedingt, daß er Gutes wollte, als er Disziplinwidriges beging. Aber so, wie es Lambach gemacht hat, so geht es nicht. — Das wäre die Diktatur einer Interessenmeinung gegen die Idee. Der Spruch mag vom Obersten Parteigericht bestätigt oder gemildert werden — für den deutschnationalen Menschen, der den in den letzten Wahlen der Deutschnationalen Volkspartei seine Stimme gab, ist das ohne Belang, denn seine Überzeugung kann doch keine Änderung erfahren, weil Disziplinwidrigkeiten Folgen für den Mann herbeiführten, der sie beging. Es handelt sich nicht um den Mann, es handelt sich um die Sache. Und nur darum, weil es sich um die Sache handelt und weil wir glauben, daß die Sache nur gewinnen kann, wenn die Freiheit des Meinungskampfes innerhalb der Partei auch vom Gegner nicht mit mißgünstig gesuchten Gründen bezweifelt zu werden vermag, begrüßen wir es, daß der formalpuristische Spruch des Landesverbandes Potsdam II noch einer Nachprüfung unterliegt, bei der auch die politische Überlegung bei dem Finden der Entscheidung mitspricht. Wir glauben, daß, wenn eine Milderung möglich ist, diese Milderung erzieherischen Wert hat, nicht nur für den Betroffenen selbst, sondern für die gesamte nationale Willensbildung.

### Fühlungnahme Lambachs mit seinen Freunden

Berlin, 26. Juli. (Priv.-Tel.) Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat der Abgeordnete Lambach gegen seinen Ausschluß aus der Partei bisher noch nicht Berufung eingelegt. Es ist wahrscheinlich, daß Lambach diesen Schritt unternehmen wird, er hat aber zunächst die Absicht, sich erst mit seinen Freunden aus der Reichstagsfraktion zu besprechen, um seine weiteren Entschließungen in enger Fühlung mit ihnen zu treffen. Wegen der augenblicklichen Ferienzeit werden diese Besprechungen erst in 8 bis 14 Tagen beginnen können, so daß der Berufungsantrag voraussichtlich erst kurz vor Ablauf der Berufungsfrist gestellt werden wird. Das Parteigericht muß dann satzungsmäßig innerhalb der nächsten 4 Wochen seine Entscheidung fällen. In führenden Kreisen der Deutschnationalen Volkspartei rechnet man damit, daß Exzellenz Wallraf dazu bewogen werden wird, den Vorsitz des Parteigerichtes doch wieder zu übernehmen. Wenn ein Berliner Mittagsblatt offizielle Kundgebungen des Deutsch-

## Prof. Malmgren ermordet?

### Tschuchnowskis Filmaufnahmen zeigen drei Personen!

**Die „D. A. Z." meldet aus Moskau: Der russische Flieger Tschuchnowski stellte fest, daß er den Filmaufnahmen, die er bei der Sichtung der Malmgren-Gruppe machte, drei Personen kannte. Das Schicksal des schwedischen Gelehrten wird somit immer mysteriöser.**

*

Hat schon die Erzählung der beiden geretteten Italiener über ihren Weitermarsch ohne Malmgren, den man angeblich hilflos in seinem Eisgrab zurückgelassen hatte, überall Kopfschütteln erregt, so wird jetzt durch die aufrechterhaltene Behauptung des russischen Fliegers, drei Personen gesehen und photographisch aufgenommen zu haben, das Rätselraten um das Ableben des schwedischen Gelehrten in eine ganz bestimmte Richtung gelenkt. Es drängt sich nunmehr die dringend zu beantwortende Frage auf:

#### „Wer war jener dritte Mann?"

War es nicht Malmgren, was sehr wahrscheinlich ist, so hätten die beiden Italiener schon längst etwas erzählt — wenn sie nichts zu verheimlichen gehabt hätten.

War es jedoch Malmgren — was zweifellos anzunehmen ist, da ja die Malmgren-Gruppe nur drei Mann umfaßte —, so haben die beiden Offiziere Italiens gelogen. Nach ihren Befundungen sollte ihr Schicksalsgefährte ja einsam in der Eiswüste zu[illegible] gelassen worden sein. Warum diese Lüge? [illegible] man lügen mußte?

Kein Einsichtiger wird über die beiden Ital[illegible] vor ihrem Rechtfertigungsversuche den Stab br[illegible] Man muß es jedoch tun, wenn sie sich weite[illegible] Schweigen hüllen, wie der jetzt dazu gezwungene [illegible] glückliche Malmgren.

### Ein Junkers-Flugzeug auf der S[illegible] nach Amundsen.

Kowno, 26. Juli. (TU.) Wie aus M[illegible] gemeldet wird, ist der neue russische Eisbrecher „S[illegible] nach dem Franz-Joseph-Land in See gegangen, un[illegible] Nachforschungen nach Amundsen und der Ballongruppe fortzusetzen. An Bord befindet sich ein Junkersflugzeug, das bereits am Donnerstag den ersten Erkundungsflug zur Auffindung der Vermißten unternehmen soll. Wie weiter gemeldet wird, ist der Eisbrecher „Malygin" in Archangelsk eingelaufen. Der Expeditionsleiter, Professor Wiese, ist sofort nach Moskau weitergereist, um der Sowjetregierung persönlich Bericht zu erstatten.

Bei dem Meinungskampf, der in der Deutschnationalen Volkspartei entbrannt ist, handelt es sich doch aber gerade darum, ob die Partei Berufsinteressen und Massenintuitionen folgen soll, oder ob sie ein übergeordnetes Ideal aufrechterhält und verteidigt. Vergessen wir doch nicht, daß die deutschnationale Wählerschaft von der Partei, der sie folgt, etwas ganz anderes verlangt als die anderen Parteien geben und geben können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280726-16/fragment/page=0011